Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 284. Donnerstag, den 4. Dezember 1930 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Reichsfinanzminister Dietrich legt den Etat für 1931 vor

Ruhiger Reichstagsbeginn

Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen der Polizei / Optimistische Darlegungen Dietrichs

Für und wider die Notverordnung

Von der 12. Mittagsstunde des Mittwoch an wurden rings um den Reichstag starke Abteilungen Schutzpolizei zusammengezogen. Sie bildeten einen Absperrgürtel, der die ganze Umgebung einschließlich der benachbarten Teile des Tiergartens erfaßte.

Die Sitzung wurde Punkt 3 Uhr bei stark gefüllten Tribünen eröffnet. Auf den Regierungssitzen hatten Reichskanzler Dr. Brüning und die meisten Kabinettsmitglieder Platz genommen. Zunächst wurden Geschäftsordnungsangelegenheiten abgewickelt; dann trat man in die

erste Lesung des Etats für 1931

ein. Präsident Löbe erteilte dem Reichsfinanzminister Dietrich das Wort, der etwa folgendes ausführte:

Die Reichsregierung legt Ihnen den Etat für das Jahr 1931/32, wie ihn der Reichsrat verabschiedet hat, diesmal ungewöhnlich frühzeitig vor. Der Grund dafür ist vornehmlich darin zu sehen, daß wir aus dem Unsicherheitszustand herauskommen müssen, in welchen wir im laufenden Etatsjahre geraten sind. Der neue Etat unterscheidet sich zahlenmäßig von dem gegenwärtig laufenden Etat erheblich. Die Ausgaben im ordentlichen Etat sind um 1153 Millionen und im außerordentlichen um 272 Millionen verringert. Zusammen reicht die Differenz nahe an 1½ Milliarden heran.

Dieses Budgetbild war nur zu erreichen im Zusammenhang mit einer Reihe von Maßnahmen, die in der bereits erschienenen Notverordnung enthalten sind, vornehmlich durch die Kürzung der Gehälter und die Weiterführung eines Teiles der Einnahmen, die durch Notverordnungen vom Sommer erschlossen wurden. Die wichtigste Maßnahme war die

Selbständigmachung der Arbeitslosenfürsorge.

Zu diesem Zweck wurden die Beiträge auf 6½ Prozent erhöht. Bei der Aufstellung des Etats 1930 war von einer durchschnittlichen Zahl von 1,2 Millionen unterstützten Arbeitslosen ausgegangen worden. Die im Jahre 1930 für Zwecke der Arbeitslosen zur Verfügung gestellten Mittel reichen trotz allem nicht aus.

Zu prophezeien, wie das nächste Jahr schließlich ablaufen wird, liegt außerhalb unserer Kräfte, aber die Aufgaben bei der Aufstellung des neuen Haushalts bestanden darin, nach Möglichkeit die Gefahrenmomente zu beseitigen.

Der vorliegende Haushaltsplan soll nach der Notverordnung gleichzeitig die Grundlage für 1932 und 1933 bilden, da die Gesamtsumme in diesen Jahren nicht überschritten werden soll. Mehreinnahmen müssen zur Verminderung des Anleihebedarfs, zur Schuldentilgung oder zur Steuersenkung verwendet werden. Gleiche Bestimmungen sind für Länder und Gemeinden angeordnet. Bei den Absirchen ist kein Etat geschont worden.

Über die Frage der Ersparnismöglichkeiten herrscht in der öffentlichen Meinung eine ungeheure Verwirrung. Nach Abzug der Überweisungen, der inneren und äußeren Kriegslasten und der Mittel für Verzinsung und Tilgung der Reichsschulden verbleiben für den eigentlichen Reichshaushalt 2½ Milliarden Mark, an dem die Einzelabstriche von weit über 1 Milliarde Mark gemacht worden sind. Eine besonders unpopuläre Maßregel ist die Gehaltssenkung.

Es steht heute fest, daß wir uns im Jahre 1927 bei der Besoldungsreform in der Leistungsfähigkeit Deutschlands getäuscht haben.

Mit guten Gründen ist damals auch bestimmt worden, daß die Gehaltsbemessung widerruflich sei. Wenn es gelingt, die Lebenshaltung weiter zu verbilligen, so wird der Restbezug der Beamten, wie ihn das Jahr 1927 brachte, schließlich doch erhalten bleiben. Darüber hinaus ist aber zu hoffen, daß gerade die Beamtenschaft Verständnis dafür aufbringt, daß es heute mehr auf die Erfüllung der Verpflichtungen des Reiches ankommt als darauf, daß einige Prozent des Gehalts drangegeben werden müssen. Länder und Gemeinden sind zu gleichen Kürzungen verpflichtet worden. Weggeblieben ist dagegen die ursprünglich geplante Besoldungssperre für die Gemeindebeamten. Eine solche Vorschrift wäre verfassungsändernder Natur, weil sie in wohlerworbene Rechte eingreift. Angesichts der gegen sie erhobenen Angriffe muß ich aber feststellen, daß mir nichts ferner liegt, als die Gemeinden unter Kuratel zu stellen. Das Pensionskürzungsgesetz liegt dem Reichstage bereits vor. Die Bestimmungen über die Senkung der Realsteuern enthalten als wesentlichste Anordnung, daß die Realsteuern im Jahre 1931 nicht erhöht dürfen.

Zur Frage des Finanzausgleiches betonte der Minister, daß ein endgültiger Finanzausgleich noch nicht möglich sei.

Zusammenfassend stellte der Minister fest, daß sowohl die direkten als auch die indirekten Steuern in Deutschland auf das höchste Maß angespannt seien. Dabei sei der Haushalt so sparsam aufgestellt, daß es der größten Energie bedürfen werde, ihn durchzuhalten. Der Etat sei ausgeglichen und die Gefahrenmomente des laufenden Jahres seien beseitigt.

Das Reich ist in keiner dringenden Gefahr, und alle unsere Maßnahmen sind auf der Überlegung aufgebaut, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter noch stark wachsen wird.

Nach der Ministerrede wurden kleinere Angelegenheiten erledigt. In 1½ Stunden war die Sitzung beendet.

Um die Haltung der Parteien

Mehrheit gegen die Aufhebung der Notverordnungen sicher.

Berlin, 4. Dez. Der Verlauf der Fraktionsberatungen und mannigfaltigen Einzelbesprechungen, die im Reichstag stattfanden, bestätigt den Eindruck, daß sich am Schluß der Debatte eine Mehrheit gegen die Aufhebung der Notverordnungen zusammenfinden wird. Die interessante Frage war natürlich, wie der linke Flügel der Sozialdemokratie und der rechte Flügel der Deutschen Volkspartei sich zur Lage stellen würden. Wenn in der Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion auch Stimmen zur Geltung kamen, die von einer indirekten Unterstützung der Regierung nicht begeistert sind, wird uns von gutunterrichteter Seite doch versichert, daß man sich allgemein des Ernstes der Situation und der Verantwortung bewußt sei, die sich für die Sozialdemokratie ergibt.

Jedenfalls werden von dieser Seite keine Schwierigkeiten mehr erwartet.

Auf der anderen Seite ist auch in der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei eine erhebliche Opposition zum Ausdruck gekommen. Von unterrichteter Seite wird uns die Stimmung als verärgert gekennzeichnet, da eine Reihe von Wünschen der Deutschen Volkspartei nicht berücksichtigt worden sei. Trotzdem kann es schon jetzt als sicher gelten, daß die Fraktion nicht nur gegen die Aufhebung der Notverordnungen, sondern auch für die Ablehnung der Mißtrauensvoten stimmen wird. Offenbar hat sich allgemein die Auffassung durchgesetzt, daß es sehr schwer sein würde, am selben Tage verschieden zu votieren. Das Kompromiß innerhalb der Fraktion wird wahrscheinlich darin bestehen, daß die Stellungnahme der Regierung Brüning zur Sozialdemokratie nach der Beendigung der Reichstagsverhandlungen geklärt werde und danach die Haltung der Deutschen Volkspartei im Kabinett bestimmt werden soll.

Aufsehenerregende Äußerungen Owen Youngs

Owen Young für Revision des Youngplanes

„Die Welt fordert eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage"

Neuyork, 4. Dez. (TU.) Im Lotos-Club hielt Owen Young am Mittwochabend eine Rede, die hier großes Aufsehen erregte. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß der wichtigste Faktor der gegenwärtigen Weltkrise die politische Unsicherheit sei, die die wirtschaftlichen Kräfte lahm lege. Die Aussöhnung zwischen Politik und Wirtschaft stelle die brennendste und schwerste Frage dar, die unbedingt eine Lösung erfordere. Owen Young verwies in diesem Zusammenhang auf die Bestrebungen in Europa, den politischen Parlamenten wirtschaftlich zur Seite zu stellen, oder den Parlamentarismus für gewisse Zeit völlig auszuschalten. Stabilität und Sicherheit sei auch auf dem Gebiete der Schulden und Reparationen von entscheidender Bedeutung.

Es sei durchaus verständlich, daß der Schuldner in Zeiten sinkender Warenpreise eine Herabsetzung der Schuld fordere.

Der Schuldner könne aber nicht erwarten, daß ihm Gehör geschenkt werde, bevor der Gläubiger von der Zahlungsunfähigkeit überzeugt sei. Das Weitere müsse man dem Gläubiger überlassen. Amerika sollte nicht hartherzig sein. Den großen Nationen gezieme es, bei der Behandlung solcher Fragen Großzügigkeit, Weitblick und systematisches Verständnis zu zeigen. Owen Young lehnte es ausdrücklich ab, sich über die Höhe der Schuldverpflichtungen und die Frage der Zahlungsfähigkeit zu äußern, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß Amerika im entscheidenden Augenblick nicht versage, wenn diese Fragen durch den Zwang der Ereignisse erneut zur Aussprache gestellt werden. Es dürfe nicht die Tatsache übersehen werden, daß die Weltmeinung mit überwiegendem Nachdruck eine vernünftige Regelung fordere. Verhängnisvoll würde sein, wenn man diese Fragen erneut einer politischen Kontrolle unterstellen wollte.

Verhaftung von 350 Nationalsozialisten bei Breslau

Der Polizeipräsident von Breslau gibt amtlich bekannt: In der Nacht zum Mittwoch wurden in Jäschkowitz im Landkreis Breslau etwa 350 Mitglieder der Breslauer nationalsozialistischen Sturmabteilung, darunter auch Sanitäter, uniformiert, feldmarschmäßig ausgerüstet und bewaffnet, festgestellt. Sie waren im Schloß des Gutshofes des Rittergutspächters v. Oelffen untergebracht, wo die Unterkunft in Sälen vorbereitet war. Ein noch in der Nacht zugezogenes Polizeikommando stellte eine Menge Waffen, darunter geladene Karabiner, Pistolen, Handgranaten, Munition und Hiebwaffen aller Art, fest. Die vorläufig festgenommenen Nationalsozialisten wurden durch Lastkraftwagen der Schutzpolizei dem Polizeipräsidium zugeführt, wo weitere Vernehmungen stattfinden.

Aus Breslau wird hierzu gemeldet: Die Massenverhaftung von Nationalsozialisten in Jäschkowitz hat hier großes Aufsehen und eine gewisse Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen. Vor dem Breslauer Polizeipräsidium, in dem die Verhafteten untergebracht sind, sammelten sich im Laufe des Tages große Menschenmassen an, die von der Polizei wiederholt auseinandergetrieben werden mußten.

Die Sturmabteilungen aus Breslau hatten gegen Mitternacht in Jäschkowitz, das 20 Kilometer von Breslau entfernt liegt, ihren Einzug in das Schloß gehalten und waren sich überrascht, als wenige Stunden später bereits die Verhaftung erfolgte. Die Polizei ist bei der Angabe der Gründe, die zu der Aktion geführt haben, noch sehr vorsichtig. Die Nationalsozialisten hätten anscheinend eine

Felddienstübung mit Schußwaffen

abhalten wollen. Über die Vernehmung der Verhafteten gibt die Polizei folgendes bekannt: Bei den Verhafteten wurde ein schriftlicher Befehl vorgefunden, sich mit Sturmgepäck, Stahlhelm, Proviant usw. an bestimmten Stellen der Peripherie Breslaus einzufinden. Die an den bezeichneten Stellen sich versammelnden Nationalsozialisten zogen über die Paßbrücke nach Wilhelmshafen und weiter nach Lanisch. Dort wurde von Polizeibeamten beobachtet, daß Felddienstübungen abgehalten wurden. Es wurden Schüsse gehört, die keinesfalls aus Schreckschußpistolen stammen konnten, sondern aus Karabinern. Dreimal wurden Leuchtraketen abgeschossen. Die Stärke der einzelnen Formationen betrug bis zu 200 Mann. Um 24 Uhr trafen die verschiedenen Züge am Tore des Gutshofes von Jäschkowitz ein, wo in den Sälen des tiefstehenden Schlosses Quartiere für etwa 450 Mann auf Strohsäcken hergerichtet waren. Nach dem Beziehen der Quartiere wurden Sicherungsposten ausgestellt. Hierauf griff die Polizei ein, drang in die Säle und fand die Leute ohne Waffen. Bei der Durchsuchung der Räume wurden im Stroh Waffen vorgefunden, nicht aufgestellt, sondern abgeworfen. Es handelt sich nicht um Jagdgewehre, sondern um Karabiner, Militärpistolen, Trommelrevolver, drei Stielhandgranaten, eine Leuchtpistole und 1000 Stahlhelme. In den Tornistern befand sich Proviant für mehrere Tage, Wäsche und Erlaßstiefel.

Rittergutsbesitzer von Oelffen, der Besitzer des Schlosses, hat der Polizei eine Erklärung über die Angelegenheit abgegeben. Danach habe ihm vor einigen Tagen ein junger Mann erzählt, daß Mittwoch in Breslau ein „Linksputsch" ausbrechen solle, man wolle die rote Diktatur ausrufen und vor allem der nationalsozialistischen Jugend an den Kragen gehen. Diese bitte darum Herrn von Oelffen um Quartiere, bis sich der Sturm gelegt habe. Von Waffen will er nichts gewußt haben, da die Nationalsozialisten erst einmarschiert seien, als er schon im Bett war.

Hitler und das Jäschkowitzer Unternehmen.

Berlin, 4. Dez. (Eig. Meldung.) Zu den Waffenfunden in Jäschkowitz und der Verhaftung von 350 Nationalsozialisten berichtet die „Deutsche Allgemeine Zeitung", daß die Nationalsozialistische Partei von der Veranstaltung mit aller Entschiedenheit abrücke. Adolf Hitler habe aus Berlin folgendes Telegramm gesandt: „Der seit langem bestehende Beschluß der politischen Leitung der Partei, jeden rücksichtslos aus der Partei zu entfernen, der illegale Mittel im politischen Kampf anwendet, wird auch in diesem Falle zur Anwendung gebracht werden.

Wie die politische Leitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Berlin zu den Vorgängen in Jäschkowitz mitteilt, seien seit dem Verbot der Ortsgruppe Breslau auch alle Sturmabteilungen aufgelöst worden, so daß es sich hier also nicht um eine Sturmabteilung handeln könne.

Polizei muß gegen Demonstranten vorgehen . . .

Kommunistenkrawalle in Leipzig

Ein Toter, acht Verletzte

Leipzig. Am Mittwochnachmittag kam es bei einer Erwerbslosendemonstration am Königsplatz zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Demonstranten und der Polizei. In der Notwehr machten die Beamten von ihren Karabinern Gebrauch. Insgesamt wurden neun Zivilpersonen durch Schüsse verletzt. Ein Verwundeter, der einen Lungenschuß erhalten hatte, erlag kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus St. Jakob seiner Verletzung.

Wie es zu den Zusammenstößen kam

Hierzu werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die KPD. hatte am Mittwoch im ganzen Reich zu Erwerbslosendemonstrationen und sogenannten „Hungermärschen" aufgefordert. In Leipzig fanden auf diese Parole hin an zwei Stellen, im „Meyhckers Festsälen" und im „Schloßkeller", Versammlungen statt, die insgesamt etwa von 2500 Teilnehmern besucht waren. Zu diesen Kundgebungen waren auch auswärtige Erwerbslose eingetroffen. Nach Beendigung der Versammlungen zogen die Teilnehmer vom Osten nach Westen in zwei geschlossenen Zügen nach dem Floßplatz, wo sie gegen ¾18 Uhr eintrafen. Hier wurde eine kurze Ansprache gehalten. Daraufhin formierte sich ein aus etwa 2500 Personen bestehender Zug, der seinen Weg mit dem Ziel Neues Rathaus durch die Münzgasse und den Petersteinweg über die westliche Fahrbahn des Königsplatzes nahm. Das Rathaus, in dem die Stadtverordneten tagten, war durch ein starkes Polizeiaufgebot abgeriegelt worden.

Die vordersten Reihen des Demonstrationszuges formierten sich zu einem Keil und drängten unter wildem Geschrei und Schimpfreden gegen die Postenkette vor. Zunächst wurden die Beamten bemorkt. Trotzdem

die Posten zur Abschreckung der Masse die Seitengewehre aufpflanzten,

ließ sich der Stoßtrupp nicht einschüchtern. Mit Transparenten, Stangen und anderen Gegenständen wurde auf die Schutzleute eingeschlagen. Schließlich blieb den part bedrängten Beamten nichts weiter übrig, als von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen. Insgesamt wurden fünf Schüsse aus den Karabinern abgegeben, durch die eine Anzahl Personen verletzt wurde. Sämtliche Verletzte wurden dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

Kurze Zeit nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb der Arbeitsbursche Taube.

Als die Vorgänge auf der Straße in der Stadtverordnetensitzung bekannt wurden,

beantragten die Kommunisten Zurückziehung der Polizei und Amtsenthebung des Polizeipräsidenten Fleißner.

Die Anträge wurden jedoch abgelehnt.

Die Erwerbslosendemonstration, vor allem aber der Zusammenstoß am Königsplatz, hatte unter den unbeteiligten Einwohnern Leipzigs große Erregung hervorgerufen. Geschäftsleute, deren Läden in der Kampfzone lagen, schlossen zum Teil vorzeitig ihre Verkaufsräume.

Daß es bei der Erwerbslosendemonstration nicht noch zu weiteren Zusammenstößen und Blutvergießen kam, muß in erster Linie den Sicherheitsmaßnahmen des Polizeipräsidiums Leipzig zugeschrieben werden. Ein außerordentlich starkes Beamtenaufgebot sorgte dafür, daß die innere Stadt und die Zugangsstraßen zum Rathaus von jeglichen Kundgebungen frei blieben.

Um größere Ausschreitungen im Keime ersticken zu können, hatte die Landespolizei einen mit einem Maschinengewehr ausgerüsteten Panzerwagen bereitgestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0001

Der Reichswehrminister über das Abrüstungsproblem

In einer Unterredung mit einem Pressevertreter äußerte sich Reichswehrminister Groener über das Abrüstungsproblem unter anderem wie folgt:

Heute wird in der Welt mehr Geld für Rüstungszwecke ausgegeben, als vor dem Kriege. Allein in Europa hat sich die Zahl der unter Waffen stehenden Männer um 500 000 Mann erhöht. Deutschland und seine ehemaligen Verbündeten haben allein abgerüstet. Unter den Augen der Interalliierten Kontrollkommission ist die uns auferlegte Entwaffnung restlos durchgeführt worden. 6 Millionen Gewehre und Karabiner, 130 000 Maschinengewehre, 60 000 Geschütze, 15 700 Flugzeuge, 547 Flugzeughallen, 30 Luftschiffhallen und eine Unmenge Munition wurden zerstört oder ausgeliefert. Sämtliche modernen Waffen mußten abgeliefert werden. Alle Festungen im Westen sind geschleift. Die Organisation der neuen Wehrmacht ist auf das genaueste bestimmt worden. Deutschland ist das einzige Land, dem eine Entmilitarisierung der Grenze aufgezwungen worden ist.

Was ist nun aus der im Versailler Vertrag und in der Völkerbundssatzung verbrieften Abrüstung geworden?

Die Regierungen einzelner Länder erfinden immer neue Vorwände, um weiter aufzurüsten und die Abrüstung zu sabotieren.

Deutschland verfüge, so heißt es, über ein „potentiel de guerre“, durch das das deutsche Heer der französischen Armee gleichwertig werde. Wie kann sich unsere Industrie auf den Bau von Kriegsmaterial umstellen, wenn diese Umstellung ohne jeden Schutz vor den hochgerüsteten Armeen Frankreichs und seiner Verbündeten erfolgen müßte? In Deutschland sind so viel Fabrikbetriebe zerstört oder umgestellt worden, daß die Herstellung von Kriegsmaterial unmöglich ist. Man hat weiter behauptet, daß die Sicherheit Frankreichs bedroht sei, da die lang dienenden Berufssoldaten den kurz dienenden Wehrpflichtigen überlegen seien. Die Deutschland aufgezwungene Form der neuen deutschen Wehrmacht soll nun ein Beweis der Gefährlichkeit deutscher Rüstungen sein. Das Reichsheer verfügt über keine Kampfwagen, über keine schweren Geschütze. Auch kann es sich nicht aus Reserven ergänzen. Seitdem die Botschafterkonferenz bestätigt hat, daß Deutschland entwaffnet sei, bringt man Behauptungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen, ohne zu sagen, worin diese eigentlich bestehen. Man führt als Beweis den hohen Wehretat an, obwohl uns im Versailler Vertrag das teuerste Wehrsystem aufgezwungen worden ist. Während Deutschland seine Ausgaben für die Landesverteidigung herabgesetzt hat, weisen die Rüstungsausgaben der Nachbarländer eine starke Erhöhung auf.

Man gefährdet den Frieden, solange die Abrüstung auf ein Land beschränkt bleibt und es jedem feindlichen Einfluß wehrlos ausgeliefert bleibt. Dem kleinen deutschen Heer stehen die Riesenarmeen der Nachbarländer gegenüber. Wenn Frankreich unter diesen Umständen erklärt, es könne noch nicht mit einer fühlbaren Abrüstung beginnen, so bedeutet das einen Bruch feierlicher Verpflichtungen. Dem unerträglichen Mißverhältnis der Rüstungen innerhalb Europas muß ein Ende gemacht werden.

Siedlung und Ostpolitik

Von Staatssekretär Hans Krüger.

(Aus einem Gespräch.)

Unser Berliner H.-B.-Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär im preußischen Landwirtschaftsministerium, Hans Krüger, die die großen Probleme der deutschen Ostpolitik, in allererster Linie die Siedlungsfrage, zum Gegenstand hatte. Mit dem Hinweis darauf, daß man in der gedrängten Form eines Artikels jene Probleme wohl skizzieren, nicht aber erschöpfend behandeln könne, äußerte sich Staatssekretär Krüger etwa folgendermaßen:

Über die Grenzen eines rein landwirtschaftlichen Interessengebietes ist die Ostfrage längst hinausgewachsen. Sie ist heute ebenso ein gesamtwirtschaftliches wie ein nationalpolitisches Problem. In einer Zeit, in der es wenig auf Worte und viel auf sachliche Hilfe ankommt, soll man politische Schlagworte nach Möglichkeit vermeiden. Aber es ist doch notwendig, immer wieder darauf hinzuweisen, daß

der deutsche Osten ein Bollwerk des Reiches

ist und als solches gewertet werden muß. Von dieser Überzeugung ausgehend, hat die Reichsregierung es unternommen, mit der preußischen Staatsregierung in Fragen der Osthilfe zusammenzuwirken und ihrerseits finanzielle Mittel für diesen Zweck bereitzustellen.

Fragt man nun, wie eine Rettung und Sanierung des deutschen Ostens möglich sein kann, so wird von Anfang an die innige Verbundenheit der nationalpolitischen und wirtschaftspolitischen Seite dieses Ostproblems klar. Den Osten gesund zu machen heißt zugleich, den östlichen Damm des Deutschtums befestigen und ein wichtiges Konsumgebiet beleben. Noch eine wesentliche Gefahr droht der deutschen Wirtschaft von Osten her: Die Landflucht jener Landarbeiter, die draußen keine Existenzmöglichkeit mehr finden und deshalb in die Städte abwandern, nimmt immer größere Formen an, sie übt einen sehr gefährlichen Einfluß auf die Entwicklung der Arbeitslosenziffern in den Städten aus. Welcher Weg kann nun eingeschlagen werden, um diese Landfluchtbewegung zu dämmen, um dem deutschen Osten zu neuer Sanierung und Rentabilität zu verhelfen?

Die Not des deutschen Ostens ist nur aus der Struktur der östlichen Landwirtschaft heraus erkennbar. Während sich etwa 7/10 des landwirtschaftlichen Bodens in Deutschland in bäuerlichem Besitz befinden, herrscht östlich der Elbe im wesentlichen der Großgrundbesitz. Nirgends in Deutschland ist die Lage der Landwirtschaft in ähnlicher Weise kritisch, wie im Osten. Sind die Gründe für diese Unterschiedlichkeit der Lage vorwiegend in Klima, Bodenverhältnissen usw. zu suchen? Das kann nicht sein, denn trotz der schlechten Lage sind etwa

zwei Drittel der ostdeutschen Landwirtschaft gesund und lebensfähig.

Die Gründe müssen anderswo liegen: sie finden sich meiner Überzeugung nach teilweise in der Unmöglichkeit, ein ähnliches Maß an Rentabilität aus dem Boden herauszuholen, wie es die bäuerlichen Betriebe vermögen.

Von mancher Seite wird behauptet, daß man mit der Zurückdrängung des Großgrundbesitzes im Osten eine traditionsmäßige Entwicklung unterbrechen würde. Demgegenüber ist zu bemerken, daß der deutsche Osten z. B. der Kolonisation Bauernland war, daß erst seit 400—500 Jahren die Großbetriebe im Osten überwiegen, seit der Beendigung jenes Kampfes, in dem die Bauern von den Rittern unterworfen wurden und die Vormachtstellung des Großgrundbesitzes geregelt wurde.

Ebenso wie der deutsche Bauer einen geschichtlichen Anspruch auf das deutsche Ostland hat, kann er seinen Anspruch auch aus dem Gesetz wirtschaftlicher Notwendigkeiten ableiten. An dem Beispiel des deutschen Ostens wird die Tatsache besonders evident, daß der bäuerliche Betrieb unter denselben Umständen lebensfähig ist, unter denen der Großbetrieb krank ist. Aus welchen Gründen? Es sei zugegeben, daß die Beschaffung von Realkrediten, die Ausnutzung technischer Hilfsmittel für den Großbetrieb leichter durchführbar ist als für den Klein- und Mittelbetrieb. Aber jene Vorzüge werden um ein Vielfaches ausgeglichen durch die Verwendungs- und Ausnutzungsmöglichkeit der Arbeitskraft, die in den bäuerlichen Betrieben weitaus größer ist als beim Großgrundbesitz. Psychologische Gründe sind hierfür maßgeblich: Der Bauer, der auf eigener Scholle arbeitet, besitzt eine ganz andere Intensität der Arbeitskraft als jener Landarbeiter, der auf fremdem Boden Dienste tut. Er kann aus psychologischen Gründen aus dem Boden in Zusammenarbeit mit Frau und Kindern weit mehr herausholen als jener andere Landarbeiter, der keine Scholle besitzt, um die er kämpfen könnte. Die Tatsachen sprechen für die Erfolge der Bauernarbeit.

Die bäuerlichen Betriebe im Osten sind zum größten Teil gesund, erhebliche Teile des Großgrundbesitzes leiden Not.

Die Renten, die von den neuen bäuerlichen Siedlern an die Rentenbank gezahlt werden müssen, sind nur mit 1,42 Prozent im Rückstand geblieben. So sind die Erfolge der Bauernsiedlung auch in finanzieller Beziehung ganz ausgezeichnet. Neben der Tatsache intensiverer Arbeitsleistung ist noch ein anderes wirtschaftliches Moment vorhanden, das der bäuerlichen Siedlung einen Vorsprung vor dem Großgrundbesitz gibt: Während in Deutschland ein Überfluß an Roggen herrscht, müssen wir, um den Bedarf zu decken, im größten Umfange Obst und Gemüse, Milch, Butter, Eier, Vieh usw. einführen, Produkte, die der bäuerliche Betrieb viel besser produzieren kann als der Großgrundbetrieb. — So kommt es, wollen wir eine echte Osthilfe betreiben, vor allem darauf an, das Übergewicht des Großgrundbesitzes gegenüber dem Bauerntum im deutschen Osten zugunsten des letzteren zu regulieren.

Während vor dem Kriege von der Regierung im deutschen Osten von 1885 bis 1915 nur tausend bäuerliche Stellen im Osten jährlich geschaffen wurden, haben Preußen und das Reich in den 10 Jahren von 1919 bis 1929 26 000 neue Siedlungsstellen auf 180 000 Hektar eingerichtet. Im Jahre 1930 werden 6700 neue Stellen hinzukommen, außerdem wurden 160 000 Hektar der Anliegersiedlung zugeführt, um kleine bäuerliche Besitzungen durch Vergrößerung lebensfähig zu machen. Mit Hilfe des Reichs und der von Reich und Preußen neu zu schaffenden Siedlungsbank werden wir vom nächsten Jahre ab

jährlich 8000 Siedlerstellen neu schaffen

können. Im Interesse der ostdeutschen Landwirtschaft, der gesamten deutschen Wirtschaft und nationalpolitischem Interesse ist dringend zu fordern, daß das Tempo der Ostsiedlung noch weiter beschleunigt werden kann. Die verflossenen 40 Jahre haben die Wahrheit dieses Wortes erwiesen!

Grzesinski über die Mensurangelegenheit in Berlin

Berlin, 2. Dez. (Eig. Meldung.) In einem Rundfunkzwiegespräch äußerte sich heute der Berliner Polizeipräsident Grzesinski auch über die Vorwürfe, die der Berliner Polizei wegen der Aufhebung eines studentischen Fechtbodens in der Dresdner Straße im Südosten Berlins gemacht worden sind. Der Polizeipräsident führte u. a. aus: Die Mensur ist nach wiederholten Entscheidungen des Reichsgerichts ein Vergehen nach § 201 StrGB. Schon als Minister des Innern habe ich im Landtag auf eine Interpellation hin darauf hingewiesen, daß es untunlich wäre, gegen Mensurpaukanten mit Polizeikanonen zu schießen. In dem jüngsten Fall aber lag eine Anzeige des Vaters eines Beteiligten vor. Der Polizeikommissar, der diese Anzeige erhielt, hätte sich eines Amtsverbrechens nach § 346 StrGB. schuldig gemacht, das mit Zuchthaus bestraft wird, wenn er die Anzeige ignoriert hätte. Die Studenten sollten sich zunächst nur vor zwei Kriminalkommissaren legitimieren, und erst als Widerstand geleistet wurde, wurden 25 Beamte hinzugezogen. Es sind schließlich 30 der Herren, weil sie sich nicht legitimieren konnten, auf das Revier gebracht worden.

Deutsche suchen Arbeit in Frankreich

Warnung aus Frankreich. Enttäuschungen.

Aus Paris wird uns geschrieben:

Die bekannte Tatsache, daß Deutschland über 3 Millionen Erwerbslose und das nächstbenachbarte Land, Frankreich, bisher fast keine Erwerbslosen zählt, hat unendlich viele deutsche Angestellte und Arbeiter beiderlei Geschlechts dazu verführt, in Frankreich Arbeit zu suchen „auf gut Glück“. Es besteht ein Kontingentvertrag zwischen beiden Ländern — der deutsche Teil ist überdeckt; viele Arbeitsuchende kamen ohne Arbeitsgenehmigung herüber, als „Vergnügungsreisende“, und litten Schiffbruch bei der Arbeitsuche. Entweder hielten sich die Arbeitnehmer an die französischen Gesetze oder sie stellten Deutsche zu Unterlöhnen ein. Solche Arbeitende können täglich wieder entlassen werden, sie genießen keinen Rechtsschutz, sondern es droht ihnen sogar die gesetzmäßige Bestrafung wegen Einschmuggelns, freilich der Firma dann mit. Trotzdem will der Strom der deutschen Arbeitsuchenden nicht aufhören. Weibliche finden allzuoft dann einen ganz anderen „Verdienst“, als sie sich einbildeten oder nach Hause schreiben! Die Pariser Polizei hat nun strengste Fremden- und Arbeitskontrolle eingeführt; bis zum 1. Januar ist sogar das Kontingent der erlaubten Arbeitnehmer gesperrt.

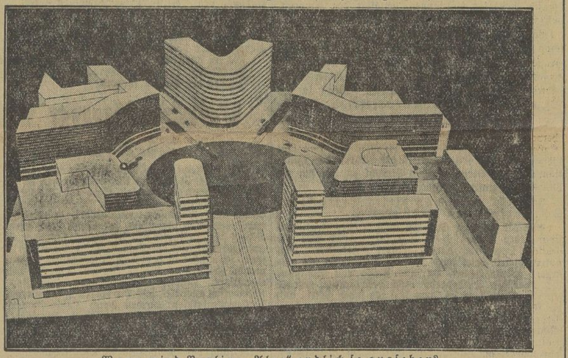
Arbeitsuchende, Arbeitsämter, Eltern, Vormünder usw. müssen unter diesen Umständen auf das allerernsteste gewarnt werden! Nur mit einem festen und nicht etwa fingierten Arbeitsvertrag betrete man französischen Boden! Die nach 44 Jahren Parlamentsberatung endlich durchgeführte Sozialgesetzgebung steht weit hinter der deutschen zurück, ist umstritten, unklar, teuer und wenig nützlich. Natürlich werden Fremde aus alliierten Ländern bevorzugt. Auf die derzeitige Stimmung soll nicht weiter eingegangen werden.

H. F.

Der neue Vorsitzende der Deutschen Volkspartei.

Abgeordneter Rechtsanwalt Dingeldey wurde vom Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei einstimmig zum Vorsitzenden als Nachfolger des zurückgetretenen Dr. Scholz gewählt.

Das ist der Berliner Alexanderplatz der Zukunft.



Wann wird Berlins „Alex“ endlich so aussehen?

Das Modell der Architekten Brüder Suchardt und Anker, das zum erstenmal auf der Bauweltmusterschau gezeigt wurde. So also wird einst der Alexanderplatz aussehen, der nun schon seit Jahren mehr einem Bau- und Buddelplatz gleicht, als einem Hauptplatz der Berliner City.

Leipziger Konzertleben im November

I. Orchesterkonzert im Landeskonservatorium.

Professor Walther Davisson hat mit dem Institutsorchester, das in seiner Zusammensetzung durch die Zu- und Abgänge jedes Studienjahres naturgemäß starke Veränderungen erfährt und den Erzieher und Dirigenten immer vor neue Aufgaben stellt, bereits sehr erfolgreich gearbeitet; das bewies die ausgezeichnete Wiedergabe dieses Haydn-Mozart-Programms. Es wurde mit Disziplin und Elan gespielt; eine gewisse klangliche Robustheit wird sich mit der Zeit von selbst legen. Erich Finke sang eine Arie aus Haydns „Jahreszeiten“ mit bemerkenswert schönen stimmlichen Mitteln; nur der Sprachbehandlung wäre noch größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Gerhard Burgert spielte Mozarts D-Dur-Klavierkonzert überaus klar und solide, technisch und musikalisch grundsicher — eine sehr sympathische Leistung.

*

Ilse Helling-Rosenthal, Walter Davisson und Günther Ramin gaben einen sehr anregenden Kammermusikabend. Das außerordentlich geschickt zusammengestellte Programm brachte im ersten Teil wahrhaft erlesene Kostbarkeiten altitalienischer Meister: Sopranarien mit obligater Violine und Cembalo; eine Violinsonate von Tartini und eine Kantate von Händel. Der zweite Teil war den Modernen gewidmet; Kaminskis streng archaisch anmutende, herb-innige geistliche Lieder, eine Violinsonate von Ramin, der Reger-Nachfolge zugehörig, und fünf prachtvolle Lieder aus dem Schi-King von Bernhard Sekles, eine schöne Weiterbildung des Wolfschen Liedstils. Das genügsam bekannte hohe Können der Ausführenden macht weitere Kritik unnötig.

Anton Rohden erspielte sich mit dem prachtvollen Vortrag der vier großen Klavierfantasien von Liszt (B, A, C, H), Beethoven (op. 77), Chopin (F-Moll, op. 49) und Schumann (C-Dur, op. 17) einen rauschenden Erfolg. Ausgezeichnet besonders die schwungvolle, echt romantisch-schwärmerische Wiedergabe des Schumannschen Werkes.

Die begnadete Liedersängerin und Liedgestalterin Elena Gerhardt schenkte uns wieder einen herrlichen Abend. Sie sang Lieder von Schumann, Strauß, Tschaikowsky und Smigelski, herrlich wie nur je. Am Flügel der feinsinnige Ernst Latzko.

Mit Unterstützung der hiesigen Ortsgruppe der Internationalen Gesellschaft für neue Musik gab der vom Vorjahre her bestens bekannte Herbert Schulze wieder einen Abend „Neue Klaviermusik“. Er spielte Béla Bartóks Sonate (1926), Hindemiths Klaviermusik, op. 37, und drei Stücke aus Strawinskys „Petruschka“, spielte diese Musik in all ihrer Härte und rhythmischen Schärfe, konzessionslos, ganz und gar unromantisch, mit einer beispiellosen Hingabe und fanatischen Besessenheit, die zwar alle Gesetze des Schönen zerbricht, aber ungeheure Energien frei werden läßt.

Frieda Kwast-Hodapp spielte sämtliche 24 Präludien und Fugen des I. Teils von Bachs Wohltemperiertem Klavier. Ein Abend, imponierend schon im äußeren Ausmaß, mehr noch im rein klaviertechnischen, am meisten aber in der geistigen Durchdringung.

Josef Pembaur, bedeutendster Vertreter des romantisch orientierten, ganz und gar subjektivistischen Klavierspiels, begeisterte seine zahlreiche Gemeinde mit der Wiedergabe von Schumann- und Brahms-Werken, die er poetisch ausdeutend gestaltete.

Das Schachtebeck-Streichquartett und Kammervirtuos Willy Schreinicke bereiteten mit den Klarinettenquintetten H-Moll von Brahms und A-Dur von Mozart sowie mit dem Streichquartett op. 41, Nr. 3, von Schumann einen erlesenen Genuß. Herrliche Werke in prachtvoller Wiedergabe!

Max Pauer spielte drei Sonaten von Brahms. Ganz herb, ganz männlich, ganz groß, ohne jedes falsche Pathos und ohne jede Sentimentalität. Da verstummt die Kritik und wird zur Dankbarkeit. Das gleiche gilt von dem

Violinabend Marteau, der Bachs Sonaten G-Moll und C-Dur und die D-Moll-Partita mit der gewaltigen Chaconne in absoluter, herrlicher Vollendung Klang werden ließ.

*

Das II. Orchesterkonzert im Landeskonservatorium (Dirigent: Prof. Davisson) brachte nach Bachs frisch und mit kräftiger Herausarbeitung des konzertanten Charakters gespieltem Brandenburgischen Konzert Nr. 3, G-Dur, Beethovens „Ah!-perfido“-Arie, von Erika Langefeld verständnisvoll, technisch freilich noch unausgeglichen gesungen. Dann folgte eine schöne Wiedergabe der im üblichen Konzertbetrieb sehr zu Unrecht vernachlässigten achten Symphonie Beethovens. Den glänzenden Abschluß bildete Beethovens Es-Dur-Klavierkonzert. Elisabeth Holzheu spielte es brillant, energisch zupackend und im langsamen Satz mit schöner Innerlichkeit; sie bewies, daß sie auf den Lorbeeren des vorigen Jahres nicht ausruht, sondern im Gegenteil noch gewonnen hat.

Hans Seiffert.

Ein neues Kaspar-Hauser-Drama

Walter Erich Schäfer: „Richter Feuerbach.“

Uraufführung am Schauspielhaus in Nürnberg.

Walter Erich Schäfer, der Dramaturg der Württembergischen Landestheater in Stuttgart, hatte uns mit seinem Schauspiel „Flieger über dem Atlantik“, das am Landestheater in Koburg zur Uraufführung gelangte, eines der literarisch-dramatisch wesentlichsten Werke der vergangenen Spielzeit geschenkt. Auch sein Kaspar-Hauser-Drama „Richter Feuerbach“, das am Nürnberger Schauspielhaus zur Uraufführung gelangte, hat so entschiedene Qualitäten, ist derart spannend und von solchem Ethos erfüllt, ist bei alledem so wenig Historienstück, daß es tief bedauerlich wäre, würden nicht auch andere Bühnen dies Werk in Bälde in ihren Spielplan aufnehmen.

Schäfer nennt sein siebenbildriges Schauspiel „Richter Feuerbach“, weil er es vermeidet, Kaspar Hauser auf die Bühne zu stellen — ein technisch sehr kluges Beginnen. Er stellt als handelnde Hauptperson Anselm Feuerbach in den Vordergrund seiner Abhandlung des „Falles Hauser“, der ein Fall der Menschheit wird, der kein juristischer Fall bleibt, sondern von solch menschlicher Kraft ist, daß der Philosoph Ludwig Feuerbach ihn zu Ende führt. „Das Recht ist der Kaiser aller Kaiser“, läßt Schäfer seinen Feuerbach von der Bühne herab verkünden; denn nicht um den badischen Prinzen geht es — um die Unantastbarkeit des Rechts wird der Kampf der Politik gegen den Staatsrat Feuerbach geführt, gegen den „Revolutionär“ Feuerbach.

Ausgezeichnet trifft Schäfer das Milieu, scharf konturiert er die Spieler der beiden Parteien, zeigt sie uns im Kampf gegen die Gegner; aber auch im Kampf gegen das eigene „Ich“. Daß er manche Figur, Hickel etwa, entgegen jetziger Hauser-Forschung, umbiegt, wird man ihm bei dem überhistorischen Charakter seines Stückes, das nur wenige Längen aufweist, zweifellos zubilligen müssen. — Clemens Schubert hatte eine Aufführung gestaltet, für die der Dichter ihm Dank wissen darf, ihm und dem „Feuerbach“ Hellmuth Pfunds.

Heinz Berger.

Moissi.

Moissi liebt auf seinen Gastspielreisen große Striche in die Rollen seiner Partner zu machen. Dauerte doch beispielsweise die letzte „Hamlet“-Aufführung im Landestheater Linz knapp zwei Stunden. Und auch das schien Moissi noch zu lange zu sein.

Bei einem Zwiegespräch mit Ophelia verließ er vorzeitig die Bühne, ohne der Schauspielerin die Möglichkeit zu lassen, ihre Szene ausspielen zu können.

„Das ist sehr unkollegial“, sprang ihn die Schauspielerin hinter der Kulisse an. „Sie haben mir einfach meine beste Szene übersprungen.“

Moissi lächelte.

„Wirklich? Verzeihen Sie — ich werde es sofort wiedergutmachen.“

Und ehe die Schauspielerin wußte, wie ihr geschah, führte sie Moissi wieder auf die Bühne, unterbrach den Dialog zwischen Laertes und Polonius und sagte:

„Einen Augenblick, meine Herren — Ophelia wollte mir noch etwas sagen.“

Und sich zu Ophelia wendend:

„Nun sprich — ich höre dir zu, geliebtes Kind.“

Die Schauspielerin stand von allen guten Geistern verlassen da. Stumm starrte sie auf den Boden.

„Na also“, nahm sie Moissi wieder beim Arm und führte sie hinaus, „ich wußte ja, daß wir uns alles gesagt haben.“

J. H. R.

Bühnenvolksbund Halle. Montag, 8. Dez., für D: „Das Leben des Orest“; Wiederholung für A Sonnabend, 13. Dez. Montag, Dienstag, den 8. und 9. Dez., 16 und 20 Uhr: Max Jacobs künstlerische Handpuppenspiele. Donnerstag, 18. Dez., Wiederholung für E „Geschäft mit Amerika.“

Volksbühne Halle. „Peer Gynt“ von Ibsen mit Musik von Grieg wahlfrei am 6. Dez. Die Erstaufführung des Weihnachtsmärchens mit Musik und Tanz „Der Schneemann“ am 6. Dez., 16 Uhr, im Stadttheater, ist ausverkauft. Wiederholung am 17. Dez. „Viktoria und ihr Husar“ am 4. und 10. Dez. ausverkauft. Erstaufführung der neuen Operette „Das Veilchen von Montmartre“ von Kalmann am 17. Dez. „Das Lamm des Armen“ am 11. Dez. für B und am 22. Dez. für H. „Walküre“ zum letztenmal am 15. Dez. für G (Beginn 19.30 Uhr).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

4. Dezember.

Barbaratag.

Der heutige 4. Dezember ist der Tag der heiligen Barbara, die nach der Legende im 3. Jahrhundert in der kleinen asiatischen Stadt Nikomedia als Tochter eines reichen Bürgers geboren wurde. Sie sagte schon in jungen Jahren den alten Göttern ab und trat zum Christentum über. Ihr Vater Dioskorus ließ sie in einen Turm werfen und verriet die Zusammenkünfte der Christen. Barbara befreite sich durch die Kraft ihres Gebetes. Die Stadtmauern barsten, und die Christen gingen unbehelligt zu ihren Andachten. Der Statthalter befahl darauf unter Todesdrohung, alle Christen auszuliefern. Barbara wurde von ihrem eigenen Vater verraten, auf Befehl des Statthalters gefoltert, und Dioskorus mußte seine Tochter eigenhändig enthaupten. Kaum aber hatte er den Schwertstreich geführt, als er selbst von einem Blitzstrahl getroffen tot zu Boden sank. Seitdem ist die heilige Barbara Nothelferin bei aller Wettersgefahr.

St.-Barbara-Tag ist auch Lostag, an den sich eine ganze Reihe von Sitten und Gebräuchen knüpfen. Am bekanntesten ist wohl die Sitte, an diesem Tage Zweige von Obstbäumen abzuschneiden und in das warme Zimmer zu stellen. Diese Zweige sollen dann zum Weihnachtstag blühen. Es ist ein alter Volksglaube, daß Barbarazweige das Gute an die Schwelle heften. Sie bringen den Segen in das Haus.

*

Einbruch in ein Konfektionsgeschäft.

In der Nacht zum Donnerstag wurde in dem Konfektionsgeschäft Mettner in der Weißenfelser Straße ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Morgens gegen ½4 Uhr bemerkte ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft, daß von der Rückseite des Hauses aus in die Geschäftsräume dieser Firma eingebrochen worden war. Der Einbrecher hatte die angebrachten Vorhänge- und Sicherheitsschlösser mit Gewalt geöffnet und dann aus dem Geschäftsraum eine Anzahl von Mänteln und Anzügen gestohlen. Es dürften wohl etwa 20 Mäntel und Anzüge sein, die mitgenommen wurden. Leider ist es nicht mehr gelungen, des Einbrechers habhaft zu werden. Einstweilen fehlt noch jede Spur.

*

*** **Lohnende Karnickeljagd.** In den Laub- und Schmutzhaufen des Aschenplatzes am Hinterteich haben sich wilde Kaninchen ihre Höhlen gebaut, und mehrere Arbeitslose hatten sich schon längst auf die leckeren Braten gespitzt. Ein in die Höhlen geschicktes Frettchen jagte in kurzer Zeit sieben große Kaninchen heraus, die von den draußen aufpassenden „Jägern" hocherfreut in Empfang genommen wurden.

*** **Radlerpech.** Am Mittwoch, gegen 13 Uhr, passierte ein Radfahrer, vom Gemeinschaftsbahnhof kommend, den Platz an der Lindenbrücke, als von der abschüssigen Lauchstädter Straße ein anderer Radler herabkam. Ein Ausweichen war nicht mehr möglich, und beide Fahrer sausten zusammen. Während der eine mit einem verbogenen Rad davonkam, blutete der andere im Gesicht und begab sich in ärztliche Behandlung.

*** **Ein Zusammenstoß** eines Autos und eines Pferdewagens ereignete sich am Mittwoch gegen 18 Uhr an der Ecke Hallische Straße-Blanckestraße. Ein aus der inneren Stadt kommendes Auto fuhr einen aus der Blanckestraße herausbiegenden Pferdewagen an, so daß dessen Deichsel u. a. die Windschutzscheibe zertrümmerte. Ein Pferd war durch den Anprall zu Fall gekommen, konnte aber nach einiger Zeit wieder aufgerichtet werden, so daß nur das Auto Schaden erlitten hatte.

*** **Vergeßliche Welt.** Im Monat November 1930 sind nachfolgende Gegenstände im Fundbüro abgegeben worden: 1 Damenhandtasche, 1 Herrenregenschirm, 1 Werkzeug für Motorrad, 1 Kinderhandtasche, 1 Aktentasche mit Inhalt, 2 Geldbörsen mit Inhalt, 1 goldene Armbanduhr, 1 Damenhut. In Frage kommende Verlierer können ihre Rechte im Rathaus, Zimmer 19, geltend machen.

*

Das Alte stürzt . . .

Abbruch des Haringschen Grundstücks.

Noch im alten Jahre wird das von der Stadt zu Abbruchszwecken angekaufte einstige Haringsche Restaurationsgrundstück hinter dem Rathaus fallen. Der Abbruch ist im Amtsblatt unserer heutigen Ausgabe ausgeschrieben worden.

Im Interesse einer gefahrlosen Abwicklung des Verkehrs ist die längst beabsichtigte Maßnahme zu begrüßen. Später wird einmal auf einem Teil des Grundstücks ein weiterer Anbau für das Rathaus errichtet werden, aber vorerst wird man an die Durchführung dieses Planes noch nicht denken können.

Verbesserung der Abendverbindungen

Neues Leichtpersonenzugpaar an Stelle des Haltes des D 50.

Die Bemühungen des Merseburger Verkehrsvereins um den Halt des Nachtschnellzuges D 50 Berlin-München sind nunmehr zu einem Abschluß gelangt, der zwar nicht voll befriedigt, aber immerhin die nächstbeste Lösung der Frage darstellt. Die Reichsbahn teilt uns mit:

„Zur Verbesserung der Abendverbindung von Berlin nach Merseburg und zur Abkürzung der Übergangszeit in Halle (Saale), insbesondere von den Zügen D 171, 522 und D 151, wird

von Sonntag, den 14. Dezember 1930, ab

zum unmittelbaren Anschluß an D 50 ein neuer Personenzug von Halle nach Merseburg und als Gegenzug ein neuer Personenzug von Merseburg nach Halle wie folgt gefahren:

ab 22.47 ↓	Halle (Saale) . . .	↑ an 23.42
	Ammendorf	ab 23.34
an 23.02	Merseburg	ab 23.25

Das Fahrplanbild bekommt damit für Merseburg eine wesentliche Verbesserung. Der D 50 Berlin-München trifft um 22.43 in Halle ein, er bleibt dort — weil das Umsetzen des Kurswagens von Hamburg Zeit erfordert — bis 22.57. Der neue Leichtpersonenzug 1196 verläßt also 4 Minuten nach Einfahrt des D 50 den Bahnhof Halle und wird vor dem D-Zuge die Strecke durchfahren. Die Übergangszeit von den zwischen 22 und 23 Uhr in Halle einlaufenden Zügen wird durch die neue Zugleistung abgekürzt vom

D 171	Hildesheim-Halberstadt	von 76 auf 27 Min.	
D 151	Hamburg-Magdeburg	von 58 auf 9 Min.	
D 138	Dresden-Leipzig	von 55 auf 6 Min.	
BP 522	Kottbus-Eilenburg	von 65 auf 16 Min.	

Diese ganz erhebliche Verbesserung des Fahrplans ist der Initiative des Verkehrsvereins zu danken. Er hat bei seinen Bestrebungen in dankenswerter Weise die nachdrücklichste Unterstützung des Magistrats und auch der großen Provinz- und Regierungsbehörden in Merseburg gefunden.

Eine Gefahr für die Rentabilität des Zuges liegt allerdings darin, daß die Einlegung mitten während des Fahrplans erfolgt, er also in den Kursbüchern nicht enthalten ist.

Die Tatsache, daß die Reichsbahn lieber eine neue Zugleistung von 28 Kilometer übernimmt, als daß sie dem D 50 einen Halt mehr gibt, beweist eindeutig, wie schwierig es ist, neue D-Zug-Halte zu erreichen. Daran ist aber auch zu ermessen, welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, um der Stadt Merseburg die Stellung im Fernverkehr zu schaffen, die sie in mühevollem Ringen sich nach und nach geschaffen hat. Es liegt aber auch die Mahnung darin, den Verkehrsfragen in Zukunft schärfste Beachtung zu schenken, dann wird die Mär von dem „schwer erreichbaren, abgelegenen Merseburg" niemals wieder Wirklichkeit werden. Es war einmal . . . Gm.

Ein Leipziger Erfolg.

D 49 und D 50 verlieren an Bedeutung.

Nach den Beschlüssen der Europäischen Fahrplankonferenz wird im nächstjährigen Sommerfahrplan eine Reihe wichtiger Verbesserungen durchgeführt, zum Teil auch mit neuen Zugleistungen.

Von den jetzt bekanntgewordenen Beschlüssen interessiert vor allem die Tatsache, daß

die durchlaufenden Schlaf- und Kurswagen Berlin-Rom, die jetzt in den Zügen D 49 und D 50 befördert werden, künftig anderen Zügen über Leipzig beigegeben werden.

Man wird also künftig nicht mehr, ohne umsteigen zu müssen, von Rom bis Merseburg durchfahren können, wie es jetzt im D 49 der Fall ist.

Die Stadtväter vor neuer Arbeit

Wahlen. — Notstandsarbeiten. — Der Abschluß der städtischen Werke.

Den Stadtverordneten steht für kommenden Montag wieder eine schwierige Sitzung bevor. Die gegenwärtig im Mittelpunkt des kommunalpolitischen Interesses stehende Frage der

Besetzung der Bauratsstelle

wird aller Voraussicht nach am kommenden Montag noch nicht gelöst werden. Da am Freitag noch eine Sitzung der Wahlkommission stattfindet, ist auch eine ungefähre Voraussage über die nächste Entwicklung dieser Frage noch nicht zweckmäßig. Im übrigen wäre die Beschlußfassung in geheimer Sitzung erfolgt. In öffentlicher Sitzung sind dagegen zu erledigen die Wahlen für den Ausschuß des Schulzweckverbandes Merseburg-Leuna, zu den Schulausschüssen für das Oberlyzeum und das Reform-Realgymnasium, eines Schiedsmanns für den II. Bezirk (bisher der verstorbene Privatmann Oskar Hüthel), und der Beisitzer und Stellvertreter für das Mieteinigungsamt 1931. Große Debatten werden die üblichen

kommunistischen Anträge

hervorrufen. Sie haben angesichts der schwierigen Kassenlage der Stadt wenig Aussicht auf Annahme. Wie aus dem heute veröffentlichten Bericht des Magistrats über die ersten beiden Vierteljahre des Rechnungsjahres 1930 hervorgeht,

arbeitete die Stadtverwaltung am 1. Oktober mit einem Vorschuß von 523 000 RM.

Dieses Defizit ist durch die riesigen Wohlfahrtslasten entstanden, die die Stadt infolge der Wirtschaftsdepression zu tragen hat.

Ein zweiter heikler Punkt der Tagesordnung ist die Beratung der Vorlage über die

Abschlüsse der städtischen Werke für 1929.

Auf die Einzelheiten des Geschäftsberichts werden wir noch näher eingehen. Heute seien nur die Abschlüsse kurz skizziert. Das Gaswerk erbringt demnach nach Abschreibungen in Höhe von 76 620 RM. einen Reingewinn von 17 203,62 RM., der dem Erneuerungsstock zugeführt werden soll, um so mehr als für das Gaswerk im neuen Rechnungsjahr erhebliche Erweiterungsbauten in Aussicht genommen sind.

Das Wasserwerk weist einen Bruttoüberschuß von 37 887,68 RM. nach, davon verbleiben nach den Abschreibungen 2873,68 RM. für den Erneuerungsstock. Allein das Elektrizitätswerk hat in den letzten Jahren einen nennenswerten Überschuß gebracht. Er beläuft sich auf 286 896,59 RM., davon entfallen nach dem Vorschlage des Magistrats 63 790 RM. auf Abschreibungen, 200 000 RM. als etatmäßige Zuweisung an die Finanzverwaltung der Stadt, 15 000 Reichsmark sollen an den Stock für Notstandsbeihilfen für Beamte, Angestellte und Arbeiter überwiesen werden, während 8106,59 RM. als Restgewinn dem Erneuerungsstock zugeführt werden sollen.

Bei dieser Beratung werden alljährlich viele Wünsche und Abänderungsvorschläge laut, so daß mit einer längeren Dauer der Sitzung zu rechnen ist.

Den Rest der Tagesordnung nehmen Erstattung von Berichten über Jahresrechnungen, sowie formelle Änderungen von Amtsbezeichnungen ein.

*

Es gibt keine „Schulstraße" mehr.

Im Einvernehmen mit dem Polizeipräsidenten in Weißenfels gibt der Magistrat der bisherigen Schulstraße die Bezeichnung „Bahnhofstraße". Die Bahnhofstraße beginnt jetzt an der Einmündung in die Domstraße und endet am Bahnhof. Der Name Schulstraße kommt dadurch in Wegfall.

*

Milch 2 Pf. billiger.

Die vereinigten Molkereien haben beschlossen, den Milchpreis um 2 Pfennig je Liter ab 1. Dezember 1930 zu senken. Die Senkung geht auf Kosten der Verdienstspanne der Molkereien und der Händler, und zwar zu gleichen Teilen.

Dazu erhalten wir noch folgende Zuschrift des Kreislandbundes:

„Die Verhandlungen der Vereinigung der Frischmilch liefernden Landwirte, der Molkereien und Milchhändler des Saalkreises, Stadtkreises Halle an der Saale und einem Teile des Kreises Merseburg haben folgende Vereinbarung ergeben:

Der Erzeugerpreis für gereinigte und gekühlte Milch ab Stall beträgt 19½ Pf. (bisher 20½ Pf.), der Kleinverkaufspreis am Wagen 28 Pf. (bisher 30 Pf.), frei Haus 30 Pf. (bisher 32 Pf.).

Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß Milchhändler am Werke sind, den Erzeugerpreis weiter zu drücken, den Kleinverkaufspreis aber aufrechtzuerhalten und sogar zu überschreiten. Ein Milchhändler, der einem Landwirte in Knapendorf bisher nur 19 Pf. je Liter gezahlt hatte, wollte absolut nur 18 Pf. zahlen. Da der Landwirt nicht einwilligte, ließ der Milchhändler ihm einfach die Milch auf dem Hofe stehen. So springt man heute mit der so stark bedrückten Landwirtschaft um."

*

Geschäft mit Amerika

(Aufführung im „Gesellschaftshaus" Leuna durch das Leipziger Schauspiel.)

Eine Angelegenheit um Bibi — den Liebling der Hausfrau —, einen kleinen Affenpinscher. Er ist der eigentliche Anstifter alles Unheils, und dabei doch viel weniger renitent, als seine Herrin, denn er ist ja letzten Endes nichts weiter als die Allüre einer schönen Frau. Aber wie zumeist diese kleinen Launen einer Frau zum große Verhängnis für den Mann werden können, so ist es auch in diesem Falle, indem der brave und biedere Vertreter einer amerikanischen Autofirma in Wien um seinen geschäftlichen Aufstieg gebracht zu werden droht. — Aber mit einer kleinen Demütigung werden solche Frauenlaunen oft leicht geheilt, und die Anfachung der Eifersucht ist hierbei häufig das wirksamste Mittel.

Frank und Hirschfeld operierten bei der Anfertigung ihres Schwanks zwar nicht mit neuen Kunstmitteln, wenden das beliebte Verwechslungsspiel aber in einer so glücklichen Variante in diesem Schwank an, daß man es als durchaus originell empfindet. Sind die Farben auch hier und da zu stark auf das Schwankbild aufgesetzt, so entschädigt dafür das satirische Element, daß in der Handlung immer wieder zum Vorschein kommt.

Die Aufführung durch das Leipziger Schauspielhaus im Rahmen der Veranstaltungen des Bildungsausschusses dämpfte geschickt jene grellen Farbtöne in Sprache und Spiel, so daß die in jedem Punkte ausgezeichnet durchgearbeitete Darstellung den Schwank zu voller Wirkung und damit zu ungeteilter Freude für die Zuhörerschaft werden ließ, die lebhaften Beifall spendete.

*

Duesterberg spricht in Merseburg

Eine Kundgebung des Stahlhelms.

Zu einer öffentlichen Kundgebung hatte die Bezirks- und Ortsgruppe Merseburg des Stahlhelm für Mittwoch abend eingeladen. Als Redner war der 2. Bundesführer, Oberstleutnant Duesterberg, gewonnen worden. Eingerahmt wurde das Referat durch musikalische Darbietungen der Stahlhelm-Bundeskapelle Halle. Besonderen Beifall fanden die Fanfarenmärsche.

Nach einleitenden Begrüßungsworten des Ortsgruppenvorsitzenden Ploetz nahm Oberstleutnant Duesterberg Gelegenheit, in temperamentvoller Rede Rückschau zu halten und Ausblick zu geben auf die politische Lage Deutschlands. Unsere Wehrlosigkeit sei die Wurzel alles Übels — wer hilft uns heute, wenn die Terrorakte der Polen, um nur ein Beispiel von vielen herauszugreifen, weiter überhandnehmen und in einen kriegerischen Konflikt ausarten? Was würde, wenn Rußland gegen Polen zieht, das bekanntlich mit Frankreich ein Militärbündnis eingegangen ist? Unser Vaterland würde in diesem Falle Aufmarschgebiet der feindlichen Horden! Wir seien schutzlos aller Willkür preisgegeben, ein Zustand, dessen Eintreten unmöglich sein würde, wenn wir noch eine starke Armee hätten. Deshalb fordere der Stahlhelm immer und immer wieder, daß die Regierung die Wehrfrage anschneide und zu einer befriedigenden Lösung bringe. Die Vertiefung des Wehrgedankens in unserer Jugend sei eine der Hauptaufgaben, die das ganze Volk habe. Wir würden damit auch wirtschaftlich wesentliche Erleichterungen uns schaffen können, da ein Teil der Arbeitslosen in der sich notwendigerweise entwickelnden Rüstungsindustrie beschäftigt werden könnte. Der Stahlhelm fordere in diesem Zusammenhang auch die Aufrüstung Deutschlands.

Innerpolitisch hätten wir seit der Revolution nur Enttäuschungen erlebt. Diese seien letzten Endes die verhängnisvolle Auswirkung der These der Französischen Revolution von 1789, von der „Gleichheit aller Menschen". Duesterberg kam im weiteren Verlauf seiner Ausführungen auch auf die Machtmittel des Staates zu sprechen, der in seiner heutigen Gestalt ein ausgeprägterer Polizeistaat sei als jemals zuvor. Der nächste Schritt des Stahlhelm werde ein Volksbegehren zur Auflösung des Preußischen Landtages sein. Die Finanzlage könne sich erst bessern, wenn die Sparmaßnahmen von oben her einsetzten. Die „Volksbeauftragten" müßten, wenn sie Opfer vom Volke verlangen, „vorexerzieren". Liebe zum und Achtung vor dem Staat sei nur zu erreichen durch vorbildliche Leistungen der Führer selbst. Zum Abschluß der Kundgebung sangen die Anwesenden das Deutschlandlied.

Tageskalender.

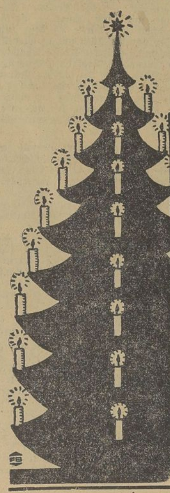
Donnerstag, 4. Dezember.

Butab: Versammlung. — Biochemischer Verein: Vortrag im „Kasino".

Freitag, 5. Dezember.

„Union": Eine Woche unter Apachen. — „Sonne": Der blaue Engel.

Wir haben es Ihnen leicht gemacht
für Weihnachten



wirklich schöne Schuhe ganz besonders billig kaufen zu können; denn durch unseren großen Preis-Abbau sind unsere Preise dermaßen gesenkt, daß selbst die kleinsten Mittel reichen!

Ein Lackpumps
der gut sitzt, aus gutem Leder
6.90

Damen-Lackspange
der schöne Straßenschuh!
5.25

Herren-Lack-Halbschuhe
neue, schlanke Form
8.75

GEBRÜDER GOLDMANN Merseburg Kl. Ritterstr. 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0003

Eine Bastelstube für Arbeitslose.

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund beabsichtigt, eine Bastelstube für arbeitslose Väter und Mütter einzurichten, in der unter sachverständiger Leitung Spielsachen für Kinder angefertigt werden können. Auch arbeitslose erwachsene Schwestern und Brüder sind willkommen. Die Veranstalter denken an alle die, denen auch die kleinste Ausgabe für das, was nicht lebensnotwendig ist, unmöglich ist. Sie denken daran, wie schwer Vätern und Müttern das Herz sein würde, wenn die Augen ihrer Kinder am Weihnachtsabend nicht strahlen könnten, und möchten ihnen helfen, sich selbst und ihren Kindern zum Weihnachtsfeste durch eigene Kraft in dieser Notzeit das Herz froh zu machen. Man kann mit ein wenig Geld und Geschick unter guter Leitung tausend reizende Dinge anfertigen, die ein Kinderherz beglücken. Das Material stellt der Frauenbund zur Verfügung. Es wird Nachmittags- und Abendunterricht eingerichtet in den Räumen der Brockensammlung Karlstr. 4. Jede arbeitslose Mutter und jeder arbeitslose Vater ist herzlich willkommen. Meldungen werden angenommen Freitag, den 6. Dezember, vormittags zwischen 10 und 12 Uhr. Gleichzeitig sind dort Muster von Spielsachen, die angefertigt werden können, zu sehen. (Siehe Anz.)

*

Der Troubadour. Der Schneemann.

Nächste Fremdenvorstellung im Stadttheater Halle.

Der Kartenvorverkauf für die „Troubadour"-Vorstellung am kommenden Sonntag wird bereits am Donnerstagmittag bei den bekannten Fahrkartenausgaben geschlossen. Es sind fast noch überall Karten zu haben.

Wie alljährlich, so bringt auch das Stadttheater in der Vorweihnachts- und Weihnachtszeit für die großen und kleinen Theaterfreunde wieder eine Überraschung. Alexander Schettler hat ihnen ein wirkliches und richtiges Weihnachtsmärchen in 5 Bildern geschrieben, den „Schneemann". In dem Märchen gibt es sogar Musik und Tanz. Am Sonnabendnachmittag, dem 6. Dezember, findet die Erstaufführung statt. — Das Märchen ist als 5. und 6. Fremdenvorstellung am 21. und 28. Dezember 1930, jedesmal mit dem Beginn um 15.30 Uhr, vorgesehen.

*

10 Jahre Ostmärkerverein.

Am Montagabend findet im Saale „Müllers Hotel" am Bahnhof eine Mitgliederversammlung des Ostmärkervereins, verbunden mit der Feier der zehnten Wiederkehr des Gründungstages, umrahmt von musikalischen Vorträgen und einem Lichtbildervortrag von Lehrer Müller über „Der deutsche Osten", statt. Der Landesverband Sachsen-Anhalt in Halle und sämtliche landsmännischen Verbände Merseburgs nehmen an dieser Veranstaltung teil.

*

Schulpersonalien

im Regierungsbezirk Merseburg.

Versetzt wurden die Lehrer Mähler aus Burgwerben nach Weißenfels, Dümmler aus Donndorf nach Burgwerben, Heynold aus Gräfenhainichen an die gehobenen Klassen in Gräfenhainichen, Eichfeld aus Bachra nach Wiehe.

Endgültig angestellt wurden Lehrer Winkler in Frauwalde, Schulamtsbewerber Röder in Wieserode.

Auftragsweise beschäftigt wurden die Schulamtsbewerber Wille in Rösa, Danz in Wansleben, Krone in Gräfenhainichen, Böttcher in Jüdenberg, Schade in Mühlberg, Kausche in Muschwitz, Schmidt in Bachra.

In den Ruhestand treten am 31. März 1931 Rektor Müller in Halle, Rektor Eichler in Böllberg, Rektor Schimmel in Löbejün, Konrektor Becher in Freyburg, Konrektor Münzenberg in Naumburg, Konrektor Sachse in Merseburg, Konrektor Martin in Leimbach, Konrektor Wehle in Eisleben, Mittelschullehrer Schimmel in Halle, Hauptlehrer Schmidt in Rothenburg, Hauptlehrer Dietel in Niederclobicau, Hauptlehrer Pradelt in St. Micheln-St. Ulrich, Lehrer Roeßemann in Starsiedel, Lehrer Ziegler in Wethau.

Erledigt ist die Lehrerstelle an der Gestütschule in Graditz, Schulaufsichtsbezirk Torgau.

Gemeinde Leuna.

Eine Autofalle.

× **Leuna.** Die Einfahrtsstraße zum Zweigstellengebäude der Kreissparkasse in Leuna am Sachsenplatz ist schon von jeher eine Falle für Autos und Motorräder. So kam an einem der letzten Abende ein Chemnitzer Auto, das nach Dürrenberg fahren wollte, mit ziemlicher Geschwindigkeit, in der Annahme, daß die rechte Seite der Merseburger Straße am Sachsenplatz weiterführe, in die Sackgasse eingefahren. Das schlechtbeleuchtete Sperrzeichen wurde überfahren, und wenn nicht durch das Zurufen eines dort zufällig entlang gehenden Passanten der Führer das Auto ganz kurz vor den fünf Steinsäulen zum Halten bringen konnte, so wäre wahrscheinlich ein großes Unglück die Folge gewesen. Hoffentlich wird die doch sonst so großzügige Gemeinde Leuna auch an dieser gefährlichen Stelle für Abhilfe sorgen.

Der Tod in der Saale.

× **Leuna.** Am 3. Dezember, gegen 11 Uhr, wurde eine männliche Leiche an der Fähre bei Göhlitzsch durch den Fährmeister aus der Saale geborgen. Es handelt sich um den Leunaarbeiter M. aus Bad Kösen.

Die verhängnisvollen Schienen.

× **Leuna.** Als ein Radfahrer am Mittwochnachmittag die Brücke am Industrietor passieren wollte, geriet er in die Schienen der Straßenbahn und fuhr, dadurch unsicher gemacht, direkt in ein Motorrad hinein. Nur dem Umstand, daß dieses sehr langsam fuhr, ist es zu danken, daß kein großes Unglück entstand. Der Radler stürzte allerdings und zog sich stark blutende Beinverletzungen zu, auch sein Fahrzeug war unbrauchbar geworden— aber dennoch konnte er von Glück im Unglück reden.

Aus dem Landkreise Merseburg.

Beendigte Arbeiten.

§ **Bad Lauchstädt.** Schon seit längerer Zeit wurde mit den Reparaturarbeiten am hiesigen Parkteich begonnen. Das Mauerwerk, welches unterspült war und einzustürzen drohte, ist nun wieder instand gesetzt. Auch wurde eine neue Umzäunung des Parkteiches an der Promenade geschaffen. Diese Arbeiten sind nun beendet. Der Teich macht nun wieder einen recht guten Eindruck.

Ein Auto fährt in den Straßengraben.

§ **Zöschen.** Am Donnerstagvormittag, gegen 9 Uhr, fuhr ein von Leipzig kommendes Lastauto der Riebeckbrauerei, das unseren Ort passierte, am Westausgang des Dorfes infolge Versagens der Steuerung in den Straßengraben und riß dabei einen der schönsten und größten Kirschbäume um. Nach einstündiger, angestrengter Tätigkeit wurde der Autoriese von einem Lastauto wieder rückwärts aus dem Straßengraben gezogen. Personen sind nicht verletzt worden.

Großgräfendorf führt die Bürgersteuer ein.

§ **Großgräfendorf.** In einer kürzlich stattgefundenen Gemeindevertreterversammlung wurde beschlossen, die Bürgersteuer einzuführen und die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer von 100 auf 130 Prozent zu erhöhen; die Biersteuer wurde abgelehnt. Nachdem der neue Haushaltsplan die fristmäßige Zeit ausgelegen hat, wurde er in der letzten Versammlung einstimmig genehmigt.

Werden die Brandstiftungen aufgeklärt?

§ **Schkeuditz.** **Wie noch erinnerlich, wurde im vergangenen Jahr die Bevölkerung in und um Schkeuditz dauernd durch Brandstiftungen beunruhigt. Insbesondere waren es Feldscheunen, welche den Brandstiftungen zum Opfer fielen. Eine Person wurde auch festgenommen, wurde aber wieder auf freien Fuß gesetzt, weil sich der Verdacht nicht nachweisen ließ.**

Die seinerzeit mit den Ermittlungen betrauten Beamten mußten, ohne Erfolge zeitigen zu können, wieder abreisen. Im stillen wurde aber weitergearbeitet und nach den Brandstiftern gefahndet. Diese Ermittlungen scheinen nunmehr zu einem gewissen Abschluß gekommen zu sein und führten zur Festnahme des Arbeiters Karl D. aus Schkeuditz-Ost. D. wurde noch am selben Tage dem hiesigen Amtsgericht zugeführt. Er soll angeblich hauptsächlich mit dem letzten Papitzer Brande in Verbindung gebracht werden. Inwieweit dieser Verdacht berechtigt ist, muß erst die weitere Untersuchung ergeben. Er wurde heute vormittag durch den Amtsrichter vernommen, der seine weitere Inhaftierung anordnete.

Ergebnis der Viehzählung.

§ **Pissen.** Bei der am 1. Dezember durchgeführten allgemeinen Viehzählung wurden in der Gemeinde Pissen 21 (21) viehhaltende Haushaltungen gezählt. Folgende Zahlen veranschaulichen im einzelnen den Viehbestand: Pferde 17 (16), Maultiere 1 (1), Rinder 73 (81), Schafe 214 (0), Schweine 90 (95), Ziegen 23 (21), Kaninchen 19 (43), Federvieh 474 (427), Bienenstöcke 17 (12). Die in Klammern beigefügten Zahlen beziehen sich auf die entsprechende vorjährige Zählung. — In Rodden wurde in 23 Haushaltungen folgendes Ergebnis ermittelt: Pferde 26, Maultiere 1, Rinder 85, Schafe 5, Schweine 163, Ziegen 26, Kaninchen 93, Federvieh 788, Bienenstöcke 4.

Elternbeiratssitzung.

§ **Dehlitz a. d. S.** Zu einer Besprechung hatte der Elternbeirat der Schule Dehlitz eingeladen. Lehrer Donner berichtete über die eventuelle Einführung des neunten Schuljahres und deren Auswirkung. Zu der Einführung des Schulsparens wurde Stellung genommen und der eingebrachte Antrag auch angenommen. Unter Allgemeinem wurde der Vorsitzende, Herr E. Saupe, als beratendes Mitglied in den Schulvorstand gewählt und beordert.

Aus dem Geiseltal.

Bestandene Prüfungen.

= **Mücheln.** Bankbeamter Herbert Breyer, bei dem Halleschen Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Depositenkasse Mücheln, hat vor dem Prüfungsamt für Kurzschrift der Handelskammer zu Halle die Prüfung als Geschäftsstenograph abgelegt und bestanden. — Der Fleischergeselle Kurt Grunert hat seine Meisterprüfung im Fleischergewerbe vor der Handwerkskammer in Halle mit Erfolg bestanden. Grunert ist bei Fleischermeister A. Linke beschäftigt.

3000 Menschen besuchen die Gewerbeschau.

= **Mücheln.** Insgesamt ca. 3000 Menschen haben die Gewerbeschau besucht. Auch die hiesige Schule, sowie Schulen der Umgebung haben sich die Ausstellung angesehen. Der Gastwirteverein Mücheln und Umgebung hat gleichfalls die Schau besichtigt.

Beurkundungen beim Standesamt.

= **Neumark.** Im Monat November 1930 wurden bei dem hiesigen Standesamt 7 Geburten (3 männliche und 4 weibliche), 1 Eheschließung und 2 Sterbefälle (1 männliche und 1 Totgeburt) beurkundet. Im vergangenen Monat waren es 11 Geburten (9 männliche und 2 weibliche), 4 Eheschließungen und 1 Sterbefall (weiblich).

Schulraumnot in Braunsdorf.

Sitzung der Gemeindevertretung.

= **Braunsdorf.** Die endgültige Abrechnung für das Gemeindehaus, Hauptstraße 18, lag der Gemeindevertretung in gedruckter Vorlage vor. Der Ausbau kostet 28 357,80 RM., gegenüber dem Kostenanschlag 6316,79 RM. mehr. Die Mehrausgabe entstand durch nicht im Anschlag vorgesehene Arbeiten, die aber unbedingt notwendig waren. So mußten neue Kellerräume geschafft werden, auch war eine bauliche Abänderung der Bedachung des Stallgebäudes und Abortanlage nötig. Die Abrechnung fand einmütige Zustimmung. Für den Ausbau des Stück Weges Bedraer Weg—Neue Straße, wurden die verlangten Mittel ebenfalls bewilligt, diese betragen für Steinsetzarbeiten 90 RM. Die anderen Arbeiten, Beschüttung des Fahrdammes, werden in eigener Regie durch die Erwerbslosen und Ausgesteuerten ausgeführt. Für Unterstützung der Bedürftigen, Ausgesteuerten und Erwerbslosen wurde auf Antrag der sozialdemokratischen Fraktion ein Betrag von 550 RM. einstimmig bereitgestellt. Die Fürsorgekommission soll über die Verteilung nach Prüfung der Bedürftigkeit entscheiden. — Ein restlicher Steuerbetrag aus dem Steuerjahr 1929/30 wurde niedergeschlagen. — Vom Gemeindevorsteher wurde mitgeteilt, daß nun auch die östliche Seite der Straße Braunsdorf—Lunstädt mit Obstbäumen bepflanzt sei. Leider waren hier auch wieder Baumfrevler an der Arbeit. Von verschiedenen Bäumchen wurde die Krone abgebrochen. Zu der Anpflanzung wurde von der Landwirtschaftskammer Halle eine Beihilfe von 100 RM. überwiesen. Die Gesamtkosten betragen 811 RM. Mitgeteilt wurde weiter, daß den Arbeitslosen und Ausgesteuerten nach dem Beschluß der letzten Sitzung insgesamt 225 Zentner Kartoffeln geliefert wurden. Die Lieferung wurde Braunsdorfer Landwirten übertragen. — Dann beschäftigte sich der Gemeindevorstand mit der Frage eines Schulneubaues. An Hand einer Aufstellung der Kinderzahl wurde die Notwendigkeit des Baues bewiesen. In der Braunsdorfer Schule sind jetzt 281 Schulkinder, und diese Zahl erhöht sich im Jahre 1934 auf 407. Schon jetzt ist ein Raummangel vorhanden, so daß damit gerechnet werden muß, Ersatzraum auf irgendeine Weise zu schaffen. Die weitere Bearbeitung wird von der Gemeindeverwaltung weitergeführt. Erwogen soll werden, da die Wohnungsnot noch sehr groß ist, ob nicht die bisherigen Schulräume zu Wohnungen ausgebaut werden können und dafür eine Zentralschule errichtet werden soll. — Die Zwangsbewirtschaftung über Wohnungen wurde vom Kreisausschuß aufgehoben. Über die Anschaffung eines Röntgenapparates für den Bezirk Mücheln-Geiseltal soll erst in der nächsten Sitzung Beschluß gefaßt werden. Im Prinzip ist die Vertretung mit der Anschaffung einverstanden. Über die Tagung der Vertreter des Preußischen Landgemeindeverbands erstattete der Schöffe Schmidt Bericht.

Vom Ortsausschuß für Jugendpflege.

= **Großkayna.** Der Ortsausschuß für Jugendpflege hielt eine sehr arbeitsreiche Sitzung ab. Wegen der übergroßen Inanspruchnahme der Turnhalle mußte eine neue Ordnung besprochen werden. Auch erfolgte eine Neuverteilung der Turntage. Die SAJ. wurde in den Ortsausschuß aufgenommen. Für die arbeitslosen Jugendlichen sollen Versammlungsnachmittage im Jugendheim eingerichtet werden.

Rund um Querfurt.

Von der Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins.

⊙ **Querfurt.** Die Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins veranstaltete am Mittwochabend im großen Saale des Gasthofes „Zur Tanne" eine größere Adventsfeier, zu welcher nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch Freunde und Gönner desselben erschienen waren. Beim Strahle der Adventskerzen hielt Pastor Langner einen Vortrag, der von einem mit viel Hingabe gespielten Theaterstück abgelöst wurde. In der Verlosung konnte manch Glücklicher etwas mit heimnehmen. Der Reinertrag ist zur Bescherung von bedürftigen Kindern am Weihnachtsfeste bestimmt.

Revision der Höheren Privatschule.

⊙ **Querfurt.** Am Mittwoch weilte Oberstudiendirektor Dr. Hanf, Halle, hier, um die vorgesehene Besichtigung und Revision der hiesigen Höheren Privatschule vorzunehmen.

Von der Landwirtschaftsschule.

⊙ **Querfurt.** Die Schüler der hiesigen Landwirtschaftsschule unternahmen am Montag unter Führung eine Unterrichtsexkursion nach Mücheln, um den Grubenbetrieb der Elise II und die Brikettfabrik der AKW. zu besichtigen. Gleichzeitig wurde auch der Zuckerfabrik Stöbnitz ein Lehrbesuch abgestattet. Am Mittwoch nahmen die Schüler an der Zuchtviehauktion in Naumburg teil.

Treibjagd.

⊙ **Baumersroda.** Bei der Treibjagd wurden von 20 Schützen 112 Hasen erlegt.

Aus dem Unstruttal.

Dienstjubiläum.

⊙ **Freyburg.** Am 1. Dezember stand der Bruchmeister Otto Werner 25 Jahre im Dienste der Freyburger Kalksteinwerke G. m. b. H. und ihrer Rechtsvorgängerin, der Firma Gebr. Kersten, Bad Dürrenberg. An seiner ihm lieb gewordenen Arbeitsstätte im Zscheiplitzer Steinbruch überreichte ihm sein Chef, Direktor Kersten, das von der Handelskammer Halle verliehene silberne Ehrenzeichen und die dazu gehörige Ehrenurkunde für Treue in der Arbeit, sowie seitens seiner Firma eine goldene Uhr mit Kette.

Aus der Stadt Halle.

Der Etat der Universität Halle.

† **Halle.** Der Etat der Universität Halle für das Jahr 1931 schließt im Rahmen des Kulturetats des preußischen Staatshaushaltsplanes für 1931 in Einnahme und Ausgabe mit 5,83 Millionen Reichsmark ab. Die Einnahmen setzen sich u. a. aus folgenden Beträgen zusammen: Staatszuschuß 3,932 Millionen Reichsmark, Studiengebühren 64 000, Stiftungsmittel usw. 15 900, Aufnahmegebühren 9000 und Promotionsgebühren 7000 RM. Die Einnahmen aus den Kliniken betragen insgesamt 1,462 Millionen Reichsmark, während sich die eigenen Einnahmen der landwirtschaftlichen Institute auf 302 000 RM. belaufen. Auf der Ausgabenseite stehen u. a.: Besoldungen für Professoren 1,029 Millionen Reichsmark, Besoldungen für Beamte 358 000, Hilfsleistungen durch beamtete Kräfte 432 000 und Hilfsleistungen durch nichtbeamtete Kräfte 1,415 Millionen Reichsmark.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Das Hochdruckgebiet, das am Dienstag über den Ostseeprovinzen lag, hat sich nach Süden verlagert und liegt am Mittwoch über Polen. Auf seiner Südseite sind sehr kalte Luftmassen in Deutschland eingedrungen, die die Temperaturen im Laufe des heutigen Tages sehr niedrig hielten. An der Elbe wurden zur Mittagszeit nur 4 Grad Wärme gemessen. Westlich des Rheines wurden 7 Grad beobachtet, in Schlesien stieg dagegen das Thermometer nur auf 1 Grad über Null. In der Höhe, etwa über 1 Kilometer, lagern wärmere Luftmassen, so daß die Flugzeuge, die in Mitteldeutschland aufstiegen, dort oben höhere Temperaturen antrafen, als am Boden. — Im hohen Norden ziehen Sturmzyklonen von West nach Ost. Ihr Wirkungskreis erstreckt sich nach Süden nur bis Jütland. Deutschland hat dagegen ruhiges und heiteres Wetter, das vorläufig noch weiter anhält.

Aussichten: **Zunächst noch meist heiter, auch mittags sehr kühl, nachts Frost. Im Hochharz Temperaturen um Null schwankend.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Wie wird das Wochenendwetter?

Trockenes, klares Winterwetter.

Das Unwahrscheinliche bzw. Unsichere an der gegenwärtigen Wetterlage ist der Umstand, daß bei der Druckverteilung die Strömungsverhältnisse von absolut geringer Bedeutung sind und die Strahlungsverhältnisse vorherrschen. Da nun aber im Bereich des über dem Ostseebecken liegenden Hochdruckgebietes hinsichtlich der Ausstrahlung bei der Verschiedenheit der Temperaturen des Erdbodens Uneinheitlichkeit herrscht, so kann die Wetterlage trotz aller Ruhe nicht als stabil bezeichnet werden, als was sie im Spätwinter, wenn das Ostseebecken zum großen Teil vereist bzw. mit einer Schneedecke versehen ist, angesehen werden müßte. Die Gefahr von Kälteeinbrüchen erscheint zunächst sehr gering, ebenso die Wahrscheinlichkeit, daß in nächster Zeit schon wieder ozeanische Luftzufuhren Europa überschwemmen könnten. Vielmehr scheint die einzige Störungsquelle, die nicht übersehen werden kann, in einem Tief, das sich über der Biskaya ausgebildet hat, zu bestehen. Dieses Tief wird dem Hoch Luftmassen entziehen und eine für Mitteleuropa zunächst günstige südöstliche Luftströmung erzeugen. Durch diese werden trockene, kontinentale Luftmassen nach Westen verfrachtet und die Abnahme der Bewölkung weiter begünstigt. Wie weit die nächtliche Ausstrahlung im Bereich des Hochs ausreicht, den durch die abfließenden Luftmassen bedingten Kräfteverlust auszugleichen, läßt sich nicht übersehen. Es ist nicht anzunehmen, daß aus den oben mitgeteilten Gründen der Kräftevorrat des Hochs bedeutend ist. Demnach könnte das Tief an seiner Südwestflanke schon bald stärkere Aufmerksamkeit beanspruchen. Nach alledem kann der gegenwärtigen Wetterlage nur die Bedeutung eines Übergangsstadiums zugesprochen werden, ohne daß ein plötzlicher Umschwung als bevorstehend angenommen werden muß. Vielmehr ist zu erwarten, daß für das kommende Wochenende noch verhältnismäßig angenehmes Wetter bevorsteht. Bei zunächst wolkigem, vielfach heiterem Wetter und geringer Luftbewegung werden die Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes, nachts vielfach unter diesem liegen, dabei wird es vorwiegend trocken bleiben. Zunehmende, in der Höhe wieder einströmende Luft wird später wieder eine Eintrübung und etwas höhere Temperaturen bedingen.

Dr. M.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Die Gagfah — die Gefahr für Merseburg!

oder der Magistrat der verpaßten Gelegenheiten?

Der Durchschnitts-Merseburger, dessen Denkvermögen zur Hauptsache offenbar von dem bevorstehenden Gehaltsabbau für Beamte und Behördenangestellte oder sonst von der Frage beherrscht wird, wie man den geforderten Preisabbau umgehe, ohne allzu asozial zu erscheinen, scheint nicht zu ahnen, welch ungeheure Gefahr der Stadt bzw. dem Stadtsäckel und damit letzten Endes ihm selbst durch die Entwicklung der Verhältnisse in der Gagfah-Siedlung in Merseburg schon in nächster Zukunft droht. Auch die Behörden scheinen sich nicht, jedenfalls wenn man ihre Passivität so deuten darf, der Tragweite des dräuenden Unheils voll bewußt zu sein. Die zur Abwendung der Gefahr Berufenen wie auch die öffentliche Meinung Merseburgs überhaupt seien darum durch diese Ausführungen auf die drohenden Wetterwolken aufmerksam gemacht und gewarnt.

Die Gagfah-Siedlung wird fast ausschließlich von Arbeitern und Angestellten der Leunawerke bzw. hiesiger Behörden bewohnt. Diese Mieter haben vor Jahr und Tag die Wohnungen gemietet, entweder weil sie durch einen gelinden Druck der Leunawerke dazu gezwungen waren oder einfach aus dem Grund, daß sie mit ihrer Familie ein Dach über dem Kopf haben mußten. Wohl alle Mieter waren sich schon beim Mieten der Gagfah-Wohnungen darüber klar, daß die Zahlung so horrend hoher Mieten, wie 80 RM. je Monat für 3½ Zimmer, wo überdies kaum eine Möglichkeit besteht, ein Zimmer an Untermieter abzugeben, ihnen sehr schwer fallen, wenn nicht unmöglich sein werde. — Wie schwer es den Gagfah-Mietern schon seit Jahr und Tag geworden ist, die Miete zu zahlen, erhellt zur Deutlichkeit aus dem schleppenden Mieteingang. Schon heute dürfte die Gagfah . . . zig Tausende von Mark Mietrückstände zu verzeichnen haben.

An dieser Stelle sei freilich bemerkt, daß die Gagfah selbst bzw. der Verwalter der „Groß-Siedlung Merseburg" ein gerüttelt Maß Schuld hieran trägt. Anstatt, und zwar tat man das selbst nicht auf dringende Vorstellungen aus berufenem Mund hin, den Verhältnissen, wie sie sind, Rechnung zu tragen, d. h. den durchaus nicht böswilligen Mietschuldnern zu gestatten, pränumerando zahlbare Mieten bzw. Rückstände, verursacht durch Verdienstausfall infolge Krankheit, sonstige Umstände usw., langsam abzudecken, verlangt die Gagfah rechtlich übrigens stark umstrittene **Verzugsgebühren bis 40 Prozent**, erwirkt mandelweise Zahlungsbefehle, klagt dutzendweise gegen ihre Mieter und fordert alsdann von diesen — die Klagen sind ja an sich jedesmal zum Teil berechtigt gewesen — **Gerichts- und Anwaltsgebühren bis 200 Prozent der Monatsmieten.** Das bedeutet: Die Gagfah erhöhte noch die Schulden ihrer Mieter, die nicht böswillig nicht zahlten, nur weil . . . ja nur weil?

Seit dem Ermieten der Gagfah-Wohnungen durch die Mieter haben sich deren Einkommensverhältnisse grundlegend verschlechtert. Es soll hier nicht die alte Walze abgeleiert werden: Wenn schon Brot, Fleisch, Milch usw. um Pfennige im Preise herabgesetzt werden, so hat das darum wenig zu bedeuten, weil die Miete — in der Gagfah ¼ bis ⅓ des Mieterbudgets — im Preise die gleiche geblieben ist. Verwiesen sei darüber hinaus vielmehr darauf:

> **Seit Ermietung der Gagfah-Wohnungen durch die Mieter sind deren Verdienste durch Herabsetzung der Akkorde in den Leunawerken, durch Wegfall der Prämien und sonst dergleichen und durch die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich um mindestens ⅓ im Durchschnitt gesunken.**

Das heißt: Selbst wenn die Mieter seinerzeit in der Lage waren — was nach dem oben Gesagten nicht der Fall ist —, die Mieten zu zahlen, so können sie heute sicher keinen Pfennig Miete mehr aufbringen, geschweige gar Gagfahmieten bezahlen.

Bei der Einstellung der Gagfah — diese kann man sogar bei der Einstellung, d. i. der Passivität des Magistrats, verstehen — der Berliner, die ja die Gagfah ist, sagt: mir kann keener — ist die Folge hiervon die: Schon jetzt dürfte es dem zuständigen Gerichtsvollzieher nur bei Anspannung aller Kraft und nur bei Heranziehung weiterer Kräfte möglich sein, die Exmittierungen aus den Gagfahwohnungen durchzuführen. Schon heute weiß die für die Unterbringung der Obdachlosen verantwortliche städtische Polizeiverwaltung keinen Rat, wo und wie sie, ohne daß der Stadt größere Kosten entstehen, die aus der Gagfah Exmittierten unterbringen soll. Was wird aber erst in zwei Monaten?

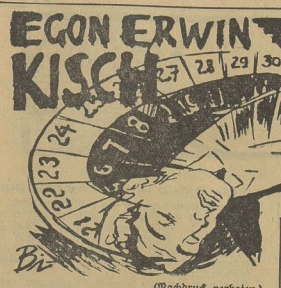
> **Es wird nicht zu schwarz gemalt, wenn die Entwicklung der Dinge dahin umschrieben wird: Die Hälfte aller Klagen beim Amtsgericht richten sich gegen Gagfahmieter. Innerhalb zweier Monate wird die Räumung von 400 Gagfah-Wohnungen dekretiert. Herr Weinreich muß nachts arbeiten, um die erteilten Aufträge durchzuführen und —**
>
> **die Stadt Merseburg sorgt für die Unterbringung von mindestens weiteren 400 obdachlosen Familien bzw. bezahlt deren horrende Mieten der Gagfah — der „Gemeinnützigen AG. für Angestellten-Heimstätten"; das sind im Monat rd. 20 000 (zwanzigtausend) Reichsmark.**

Wir wissen nicht, ob die Stadt, die von rd. 10 000 Steuerpflichtigen je 6 RM. Bürgersteuer = 60 000 RM., d. i. je Monat 5000 RM., erheben muß, den vierfachen Betrag an Mieten für plötzlich obdachlos Werdende bezahlen kann und gerne will. Man spricht und schreibt auch soviel von dem furchtbaren Hungerwinter, der uns bevorsteht. Ist es da am Platz, in unverständlicher Lethargie zu verharren, zu warten, bis die oben aufgezeigten Verhältnisse über Nacht kommen, bis das Kind in den Brunnen gefallen ist? Sind nicht vorbeugende Maßnahmen eher zu erwägen, als heilende? Es gibt solche ersterer Art.

Ergo: Videaut consules! Oder will die Stadtverwaltung **als Magistrat der verpaßten Gelegenheiten gelten?**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0004

EGON ERWIN KISCH: DIE GEHEIMNISSE DES CASINOS VON MONTE CARLO



Copyright by Ernst Angel Verlag, Berlin W 30.

5] (Nachdruck verboten.)

Leicht ist es, eine Zehnfrank-Spielmarke auf ein Feld zu setzen und bei dieser Gelegenheit einen daneben liegenden Hundertfrank-Jeton in der Hand verschwinden zu lassen. Gewinnt dieses Feld, wird der Spieler seinen Einsatz vermissen, er moniert, aber der Dieb läßt sich nicht mehr feststellen. Trotzdem empfiehlt es sich, das Manöver nicht zu wiederholen.

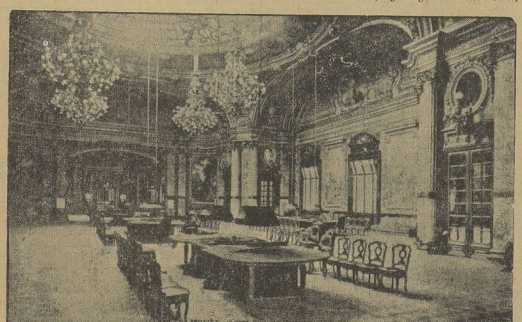
Ebenso kann man nur einmal beim Zuwerfen der Gewinne die falsche Behauptung wagen, daß man ein siegreiches Feld belegt und der Croupier die Münze eingezogen habe.

Krawatte und Gummischlauch.

Es ist auch möglich, gelegentlich einen Einsatz nach Beendigung des Spieles zu placieren. Der Croupier ruft, wenn das Elfenbeinkügelchen aufhört, über die Scheibe zu jagen und unschlüssig von Nummer zu Nummer taumelt: „Le jeu est fait — Rien ne va plus." Nun darf man nicht mehr setzen und keine Spielerhand hat jetzt auf dem grünen Tuch etwas zu schaffen, auf dem sich gelbe Linien zu Rechtecken und Quadraten kreuzen. Das Kügelchen bettet sich endlich unter eine Nummer, die Rechen der Spielbeamten zucken über den Tisch, Beute an sich ziehend, Beute verteilend. In diesem Augenblick kann ein Jeton auf die Einsatzfelder geschoben werden, freilich nicht gerade auf das kleine Quadrat, das die Einsätze für die herausgekommene Nummer enthält, aber immerhin auf die größeren Rechtecke für Ungerade, niedrigere Ziffernhälfte oder Schwarz.

Wie geschieht das? Im Kriminalmuseum von Danzig sieht man eine Krawatte, einem Falschspieler im Zoppoter Kasino abgenommen. Die Krawatte hatte ein am Spieltisch sitzender „Sealer" an, der aus ihr eine Münze auf ein Gewinnfeld schnellte. Eine auf der anderen Seite des Tisches stehende (natürlich zum gleichen „Philosophenklub" gehörende) Dame bezeichnete die Spielmarke als ihren Einsatz und bekam den Gewinn ausgezahlt.

Im Anzug läßt sich ein Gummischlauch verstecken, der durch ein Zusammendrücken der Knie eine im Ärmel des Spielers befindliche Karte in dessen Hand bläst. Diese Vorrichtung war Patent und Geheimnis des Falschspielerkönigs Korff, bis sie durch die Berliner Polizeiausstellung öffentlich gezeigt und weiteren Kreisen zur Nachahmung freigegeben wurde . . . Ob der Apparat auch zum Herausblasen von Münzen ausgebaut wurde? Monte Carlo hat weder eine Polizeiausstellung wie Berlin noch ein Kriminalmuseum wie Danzig, und so kann man nicht erfahren, auf welche Weise und wie oft sich dort das nachträgliche Setzen ereignet hat.



Der Spielsaal des Kasino.

Dann verbrennt man sie feierlich in der Gasfabrik, sechzehn 1500 Kartenspiele im Jahr.

Die Roulettetische werden nach Schluß des Spielsaals mit einem Deckel (chapeau) verschlossen, damit niemand an den Rädern feilen könne, weil auch dies einmal vorgekommen ist. An jedem Morgen wird von einem Ingenieur und seinen Gehilfen mit der Wasserwaage gemessen, ob Tisch und Scheibe keine Abweichungen von der Horizontale zeigen.

Sie können beruhigt sein, es wird auf ehrlichem Wege gespielt. Sie verlieren Geld und Leben auf korrekte Weise.

Sie verlieren Geld und Leben um so sicherer, je geschehen wäre. Nun komme jemand zur Wechselkasse, einen größeren Posten falscher Jetons zu wechseln. — — —

Die Vorbeugemittel.

Die Bank schützt sich gegen Betrug, und sie selbst braucht keinen Betrug innerhalb ihrer Betriebe zu verüben. Sie hat es nicht nötig.

Sie brüstet sich ihrer Vorsichtsmaßregeln. Die Spielkarten sind eigens für das Kasino hergestellt, von der Regierung kontrolliert, und die sechs Kartenspiele (une sixaine), die man zu „Trente-et-quarante" braucht, werden nur zweimal verwendet.

Sie haben keines? Nun, dann können Sie sich eins kaufen. In den vielen Spielwarenläden gibt es wohlassortierte Lager von Gleichungen, Tabellen und Schriften in allen Sprachen: „Leichtes Leben durch Roulette und Trente-et-quarante", „Theorie der geometrischen Figuren im Spiel", „Der gewinnbringende Kasinobesuch", „Neue wissenschaftliche Theorie des Roulettespiels", „Abhandlung über Trente-et-quarante", „Der Schlüssel zur Macht", „Das rationelle Spiel", „Eine Methode, die durchhält", „Die D'Alembertsche Steigerung", „Geheime Handschrift des orientalischen Professors Alyett", „Die Methode des Mandarins Ching-Ling-Wu" und viele, viele andere. Zumeist liegen die Schriften in geschlossenen Umschlag, der erst beim Kauf geöffnet werden darf. Ein großes, gelehrt aufgemachtes Werk von Marigny de Grilleau heißt: „Der wissenschaftliche Gewinn beim Roulette nach den Gesetzen des Zufalls" und ist in Marseille erschienen. Weitaus die meisten Güte spielen nach ihrem eigenen System oder streng nach der Wahrscheinlichkeitsrechnung, bei der sich freilich die Wahrscheinlichkeit nicht nach der Rechnung und die Silbe „wahr" nicht nach der Silbe „Schein" richten will.

Alles geht gut. Bis zu dem Augenblick, da der Spieler alle Einsätze verliert, was theoretisch gar nichts ausmacht —, im Gegenteil, dadurch vergrößert sich seine Chance für die nächste Partie. Nur praktisch hat die Sache einen kleinen Haken. Er kann nicht mehr weiterspielen, er hat nicht nur, sondern er ist auch verloren, während die Bank und Rad sich mit der Ungerührtheit einer Maschine weiterbewegen.

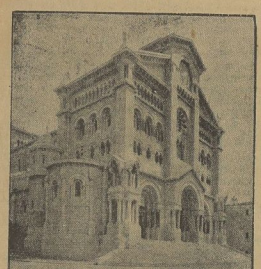
Wunder des Gedächtnisses.

Am Eingang zum Saal stehen zwei „Physiognomists"; ihre Aufgabe ist, sich das Gesicht jedes Besuchers einzuprägen, sie sollen wissen, wann seine Karte abgelaufen ist, sollen erkennen, ob sich niemand mit fremder Karte einschleicht, sollen unterbinden, daß unter falschem Namen einer wieder hereinkäme, der oder Eintritt verboten wurde, oder einer, der das „viaticum", das (Ub) erhielt, weil er sein Vermögen restlos verloren hat.

Über das Gedächtnis der „Physiognomists" werden Wunderdinge erzählt. Einer von ihnen ließ den französischen Finanzminister Klotz nicht in die Säle, weil dieser dreißig Jahre vorher vom Kasino die Wegzehrung bekommen hatte. Die Szene löste unliebsames Aufsehen aus, aber ein halbes Jahr später wurde Klotz wegen riesenhafter Unregelmäßigkeiten in Gerichtsuntersuchung gezogen, und nun fand man, der Physiognomist von Monaco habe klüger gehandelt als die Republik Frankreich, die Klotz ihre Finanzen anvertraute.

Der Sänger Schaljapin hatte einmal einen Auftritt mit den „Physiognomists", daß die Wände zitterten und die Weltpresse über diese neuartig bekundete Leistung seiner Stimme berichtete. Schaljapin war Angestellter des Kasinos —, er war an der Oper von Monte Carlo engagiert wie Titta Ruffo, Smirnow und viele andere berühmte Sänger und Kapellmeister. Die Aufführungen lockten und locken noch heute reiche Musikliebhaber heran. Die Opernbühne befindet sich im Kasinogebäude, und die Bank kommt durch die einstündigen Pausen auf ihre Kosten. Zwischen zwei Akten einer Oper verspielt oder gewinnt man ein paar tausend Frank und ist zum Spieler geworden, zum Stammgast. Das Kasino hat sich übrigens bei den Komponisten Massenet und Berlioz für diese ihre Mitwirkung beim Kundensang revanchiert, indem es ihnen Marmordenkmale errichtete. Noch sind die Gagen der Sänger, aber das Kasino kommt dabei nicht schlecht weg, denn was sie sich auf der Bühne erspielen, das verbrieten sie am Roulettetisch. Auch Schaljapin. So hat er eines Tages die Direktion, ihn nicht mehr in die Spielzimmer zu lassen. Man klingelte einen „Physiognomisten herbei, und das Spielverbot war besiegelt. Einige Tage später die Szene in der Halle, mit Mühe wurden Tätlichkeiten vermieden, der Sänger weigerte sich, nach diesem Auftritt aufzutreten, die Vorstellung, zu der der König von Belgien erschienen sollte, mußte abgesagt werden — Reklame, Reklame! Und um der Reklame willen entschuldigte sich Schaljapin bei dem von ihm fast verprügelten Physiognomisten feierlich.

(Fortsetzung folgt.)



Die Kathedrale von Monaco.

Falsche Spielmarken.

Der Gedanke liegt nahe, mit falschen Jetons ins Kasino zu kommen. Die echten Spielmarken (von den deutschen „Chips", von den Engländern „Counters" genannt) werden in einer Fabrik unter den gleichen Vorsichtsmaßregeln hergestellt, wie sie ein Staat beim Prägen seines Geldes walten läßt. Gleichwohl sind sie nur Blättchen aus Galalith, tragen eine Ziffer, und die nachzuahmen ist kein besonderes Kunststück. Im Falle des Ertappwerdens kann man nicht wegen Falschmünzerei belangt werden, wahrscheinlich wird man überhaupt nicht belangt, sondern nur scheuungst aus ganz Monaco — und wie groß ist denn schon ganz Monaco? — ausgewiesen.

Trotzdem hat auch dieser Betrug noch niemandem richtig gelohnt. Die Spesen (Beschaffung echter Jetons, Herstellung der falschen, Transport und Reise nach Monte Carlo) sind beträchtlich. Unmöglich können sie im Laufe eines einzigen Tages gedeckt und außerdem am selben Tage noch ein entsprechender Gewinn herausgeholt werden. Denn ein Massenumtausch von Spielmarken würde an den Wechselkassen auffallen. Und zwischen dem ersten Tag und dem zweiten wird die Sache brenzlich. Nachts werden alle abgelieferten Jetons gezählt. Das darf man sich freilich nicht etwa so vorstellen, daß Stück für Stück abgezählt wird, sondern man schüttet jede Sorte (10-Frank-Jetons, 20-Frank-Jetons, 50-, 100-, 200- und 1000-Frank-Jetons in Stangenmasse. Ein Meter ergibt soundso viel Frank. Die Summe der Spielmarken wird mit derjenigen der am Morgen ausgegebenen verglichen. Ein Prozent fehlt durchschnittlich —, Stücke, die die Gäste nach Hause nehmen, am morgen damit weiterzuspielen. Sind aber mehr Münzen vorhanden, als am Morgen da waren, beträchtlich mehr sogar, dann ist Alarm. Nächtliche Kontrolle. Man findet falsche Stücke.

Am nächsten Vormittag ist's in der Salle Schmitt wie an allen anderen Vormittagen. Als ob nichts

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Lützen.

Der Arbeiter Kurt H., der Bergarbeiter Emil E. und der Maurer Wilhelm K., sämtlich aus Altranstädt, sind beschuldigt, am 12. Oktober 1930 zu Altranstädt gemeinschaftlich die Fensterscheiben und Jalousien des Gemeindevorstehers Lüschke und des Werkmeisters Wollschläger mittels Steinen zerworfen und durch eine weitere Handlung Steine gegen fremde Häuser geworfen zu haben. Die Angeklagten bestreiten die strafbaren Handlungen, nach der Zeugenvernehmung wurden aber der Angeklagte H. zu 2 Wochen Gefängnis, E. zu 1 Woche Gefängnis und K. zu 50 RM. hilfsweise 10 Tagen Gefängnis unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

Durch Strafverfügung der Polizeiverwaltung Lützen ist der Kaufmann Kurt M. aus Lützen mit 20 RM. hilfsweise 2 Tagen Haft belegt. Er ist beschuldigt, trotz zugestellter besonderer Aufforderung es unterlassen zu haben, dafür zu sorgen, daß die beiden in seinem Vorderhause stehenden Schornsteine in baulichem und brandsicherem Zustande unterhalten werden. Gegen diese Strafverfügung erhob er Einspruch. Die Strafe wurde auf 10 RM. hilfsweise 2 Tage Haft ermäßigt.

Schwurgerichtstagung in Naumburg.

Montag, den 8. Dezember, 9½ Uhr, beginnt mit der Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung gegen den Kaufmann Robert M. aus Bad Kösen die letzte Sitzungsabschnitt der diesjährigen Schwurgerichte.

Am Dienstag, dem 9. Dezember, wird wegen wissentlichen Meineids gegen den Schuhmacher Alwin K. aus Weißenfels verhandelt.

Zu Geschworenen sind bestimmt: Spediteur Wilhelm Pabst in Bad Kösen, Landwirt Max Krahl in Loben (Kreis Merseburg), Bergarbeiter Bruno Kratz in Schölen, Zimmerpolier Heinrich Baumann in Roßleben, Weinbauoberinspektor Ermin Wanner in Naumburg a. d. S. und Schornsteinfegermeister Otto Doering in Zeitz.

Amtsgericht Mücheln.

Der Reisende T. aus Neumark hat für ein Bildergeschäft in Steinbach (Thür.) Bilder verkauft, den Erlös aber nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht. Wegen seines offenen Geständnisses kam er an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe mit 60 RM. Geldstrafe davon.

Ruhestörenden Lärm hatte der Arbeiter H. aus Reubisdorf in seinem Hause geduldet, als seine Tochter Geburtstag feierte und ein Musikchor ihr dabei ein Ständchen brachte. Gegen eine Polizeistrafe über 3 RM. beantragte er gerichtliche Entscheidung. Das Gericht beließ es bei der Strafverfügung.

Vertagt wurden die Verhandlungen gegen den Reisenden W. aus Naumburg, der des Betrugs, und den Arbeiter E. aus Geiselröhlitz, der des Diebstahls angeklagt war. Beide Angeklagte waren nicht erschienen und sollen zwangsweise vorgeführt werden. Gleichfalls der Vertagung anheim fiel die Verhandlung gegen den Arbeiter W. aus Möckering, da an Stelle des geladenen Zeugen, eines 12jährigen Schülers, dessen Vater erschienen war.

Bei einer politischen Auseinandersetzung hatten die Arbeiter W. und J. aus Köthchen-Beuna den Bauarbeiter G. aus Möckering verprügelt und blutig geschlagen. Der Hauptschuldige J. wurde zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, doch erkannte man ihm eine dreijährige Bewährungsfrist zu, wenn er dem Überfallenen 10 RM. zahlt. W. erhielt eine Geldstrafe von 20 RM. auferlegt.

Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro
Telephon nur noch 3230

„Der blaue Engel"

Die Bezeichnung „Großfilm" ist in Filmbesprechungen reichlich abgebraucht, ist entwertet, der eigentlichen Bedeutung entkleidet worden. Hier haben wir einen Großfilm, der gegenwärtig im Lichtspielpalast „Sonne" gezeigte Jannings-Film „Der blaue Engel", und daß man dieses Werturteil wieder einmal einem Tonfilm zuerkennen kann, ist im Hinblick auf die Entwicklung dieser Filmart besonders erfreulich. Es war im Tonfilm schon viel wenig Erfreuliches zu sehen gewesen, schlechtes Theater, das der stumme Film längst überwand, aber diesmal wagte man sich an ein literarisches Kunstwerk, versuchte aus Heinrich Manns „Professor Unrath" ein Sprechfilm-Drama zu schaffen. Die Ufa war sich wohl bewußt, daß sie hier künstlerische Pflichten übernahm und gewann zwei Dichter, Carl Zuckmayer und Carl Vollmöller, für die Bearbeitung. Und die Bearbeitung wurde zur Umarbeitung, denn der Film ist nicht mehr der Roman, lehnt sich nur noch an Manns Romangestalt an, und was entstand, war ein neues Drama. Daß die beiden Bearbeiter das etwas abgeleierte „Lach-Bajazzo"-Thema wiederaufgegriffen, sei ihnen verziehen, denn wenn es auch in der Bibel heißt „Du sollst nicht neuen Wein in alte Schläuche füllen", hier ist das Experiment gelungen, und die Kunst der Darsteller schuf eine Tragödie von packender Wucht.

Emil Jannings verkörpert mit vollendeter Meisterschaft den Prof. Immanuel Rath, den pedantischen Kathederkrammer, der seine Schüler aus einem üblen Tingeltangel des Hafenviertels herausholen will. Aber dort wird er selbst von den Netzen der „Künstlerin" Lola bestrickt, die Marlene Dietrich mit ihren sündhaft schönen Beinen (von denen sie gebührend Gebrauch macht) mit müder und doch berechnender Dämonie, mit den blasiert-ordinären und gerade dadurch anreizenden Singsangs ihrer wundervollen Altstimme überzeugend darstellt. Der verdrängte Spätertiker verfällt ihr rettungslos, wird der schönen Kokotte hörig, heiratet sie und sinkt immer tiefer, bis er, der früher geachtete Gymnasialprofessor, als lächerlicher Clown auf der Bühne des Amüsierlokals „Blauer Engel" lebt. Und hier, im Angesicht seiner früheren Schüler und Kollegen, bricht bei ihm der Wahnsinn aus, als er die geliebte Frau im Arm eines anderen erblickt. Mit dem Tobsuchtsanfall könnte der Film zu Ende sein, doch der Clown wird wieder aus der Zwangsjacke befreit, hastet zum Gymnasium, der Stätte seiner früheren achtungheischenden Bürgerlichkeit, und am alten Katheder, wo er einst als unumschränkter, gefürchteter Diktator saß, hört das Herz des am Weibe Zerbrochenen auf zu schlagen.

Mit meisterhaftem Geschick hat der Regisseur Josef von Sternberg die Möglichkeiten erfaßt, die der Sprechfilm bietet, nicht als selbstständiges Theater, sondern in Unterstützung der Plastik des Bildes. Er drehte seinen Sprechfilm, wo unbedingt gesprochen werden muß. Im Gegenteil, die Dialoge sind sparsam, weite Stellen des Filmbandes laufen fast stumm. Aber „in der Beschränkung zeigt sich erst der Meister", und es ist ein Triumph des Geschmacks und Geschicks der Tongestalter, daß man bei den untermalenden Geräuschen kaum bemerkt, daß es künstliche Effekte sind. „Der blaue Engel" zeigt den goldenen Mittelweg, der dem Tonfilm vielleicht seine Zukunft weist. Eine knappe, aber vorzügliche Musik zieht durch das ganze Drama, konzentriert sich in dem Lied des kühlen Geschlechtstieres Lola „Ich bin von Kopf bis Fuß auf Liebe eingestellt . . ." und verschwimmt langsam zu dem Glockenspiel, die mit 12 Schlägen das Ende anzeigt. ‡

Wetterregeln für den Monat Dezember.

Leb' mit Vernunft und Mäßigkeit,
Bist du vor allem Wetter gefeit!

*

Sankt Luzen (3.)
Macht den Tag stutzen.

*

Von Weihnachten bis auf Dreikönigstag
Aufs Wetter man wohl achten mag!
Ist's regen-, nebel-, wolkenvoll,
Viel Krankheit es erzeugen soll.

*

Wind in der Silvesternacht,
Wenig Hoffnung aufs Jahr macht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0005

Saat und Ernte

Qualitätsbezeichnungen für Normalmaße

festgesetzt vom Bund Deutscher Baumschulenbesitzer.

Formobstbäume: Alle Kernobstbäume müssen auf Zwergunterlage veredelt sein, sofern nichts anderes vereinbart ist. Einer besonderen Vereinbarung bedarf es nicht bei denjenigen Birnensorten, welche auf Quitte nicht gedeihen. Sauerkirschen müssen auf Prunus Mahaleb veredelt sein. Auf Verlangen ist die Unterlage in der Rechnung anzugeben. Für Apfelschnurbäume oder U-Formen muß bei Unterlage Doucin die Unterlage angegeben sein; die Angabe der Unterlage im Sortenverzeichnis genügt. Die einjährigen Triebe müssen stets die für die regelmäßige Form entsprechende Normallänge haben und gut wüchsig sein. Für waagerechte Schnurbäume kommt nur Paradies bzw. Quitte in Frage.

a) Pyramiden: Stammhöhe ca. 40 Zentimeter, nicht unter 35 Zentimeter. Etagenentfernung ca. 40 Zentimeter, in jeder Etage 5 ungefähr gleichstarke Äste, der Leittrieb muß gerade sein.

b) Spaliere mit schrägen Ästen: Stammhöhe ca. 40 Zentimeter, nicht unter 35 Zentimeter. Etagenentfernung etwa 40 Zentimeter. Die Etagenäste sollen möglichst gleichständig sein, d. h. wenn der unterste Seitenzweig rechts steht, soll dies bei den folgenden Etagen ebenso sein. Der Mitteltrieb soll möglichst durch ein nach vorn stehendes Auge verlängert werden.

c) Verrierpalmetten: Stammhöhe ca. 40 Zentimeter, nicht unter 35 Zentimeter. Entfernung der Äste 35 oder 40 Zentimeter. Die äußeren Etagenäste sollen mit Fruchtholz besetzt sein; das oberste „U" muß vollständig ausgebildet sein, und die Triebe müssen eine der Form entsprechende Normallänge haben. Es ist zukünftig nur auf 40 Zentimeter zu formieren.

d) U-Formen: Stammhöhe ca. 40 Zentimeter, nicht unter 35 Zentimeter. Entfernung der Äste 35 oder 40 Zentimeter, bei Neuformierungen 40 Zentimeter. Bei mehrjährigen Bäumen soll der untere Teil der Äste mit Fruchtholz besetzt, der einjährige Trieb entsprechend wüchsig sein. Die Unterlage ist anzugeben; die Angabe der Unterlage im Sortenverzeichnis genügt.

e) Schnurbäume, waagerechte: Stammhöhe ca. 40 Zentimeter, nicht unter 35 Zentimeter. Die Biegungsstelle muß rechtwinklig sein. Der zweite Arm soll in gleicher Höhe der ersten Biegungsstelle abbiegen, und die Arme sollen möglichst gleichlang sein, Unterlage nur Paradies bzw. Quitte.

f) Schnurbäume, senkrechte: Stammhöhe ca. 30 Zentimeter. Der Stamm soll gerade sein. Mehrjährige Schnurbäume sollen bis auf den letzten Jahrestrieb von unten auf möglichst gleichmäßig mit Fruchtholz besetzt sein. Der letzte Trieb soll entsprechend lang sein und ein gutes Wachstum zeigen. Die Unterlage muß angegeben sein; die Angabe der Unterlage im Sortenverzeichnis genügt.

g) Fächerformen von Schattenmorellen, Pfirsich und Aprikosen: Stammhöhe ca. 40 Zentimeter.

h) Einjährige Veredelungen: Die einjährigen Veredelungen sollen eine Mindestlänge von 60 Zentimeter haben. Es ist anzugeben, ob auf Wildling oder Zwergunterlage veredelt ist. Bei Angeboten von Handveredlungen ist dieses ausdrücklich zu bemerken mit Unterlage und Längenangabe.

Beerenobst: a) Johannisbeerbüsche, rote Holländer, rote Kirsch- und schwarze Sorten: Es sollen verpflanzte zwei- oder mehrjährige Büsche mit starken, entsprechend langen einjährigen Trieben sein. Sortiert wird nach Triebzahl, 3—5, 5—8, 8—12 Triebe. Weniger starkwachsende Sorten 3—5, 5—8 Triebe.

b) Stachelbeerbüsche müssen mindestens zweijährige verpflanze kräftige Sträucher in der Sortierung von 3—5, 5—8 Trieben sein. Die Sträucher müssen meltaufrei sein.

c) Beerenobsthochstämme: Die Stammhöhe soll 110—130 Zentimeter betragen, Mittelstämme 60 bis 80 Zentimeter. Die Stämme müssen korrekt gezogen, genügend stark, frei von Fehlern und gut bewurzelt sein. Die einjährigen Kronen müssen mindestens 3 kräftig entwickelte Triebe haben, zweijährige Kronen mindestens 5 Triebe. Die Veredlungsstelle muß gut verwachsen sein.

Dezemberarbeiten in Garten und Stall

Diesmal scheint sich der Winter mit scharfem Frost und Schnee nicht sehr beeilen zu wollen. Wer noch viel Arbeiten im Garten zu erledigen hat, dem wird das lieb sein. Er kann fortfahren Bäume und Sträucher zu pflanzen, und kommt auch mit den

Reinigungsarbeiten im Obstgarten

tüchtig vorwärts. Was es da zu tun gibt, weiß heute wohl schon jeder Besitzer von Obstbäumen. Für Neulinge fassen wir das Wichtigste kurz zusammen: Von den Stämmen und starken Ästen entfernen wir Moos, Flechten und Rindenschorf, alle überflüssigen, ungünstig stehenden Äste sägen wir heraus aus den Kronen, alles kranke Holz wird ebenfalls beseitigt. Größere Schnittwunden, die dabei entstehen, verstreichen wir mit Baumwachs, damit sich keine schädlichen Pilze auf dem offenen Holz ansiedeln. Auf hängengebliebene, verdorrte oder verfaulte Früchte machen wir bei dieser Arbeit auch gleich Jagd. Sie enthalten stets Schädlinge oder Krankheitserreger. Die Leimringe sind weiter klebfähig zu erhalten.

Wer im Frühjahr Bäume umveredeln will, kann jetzt die Krone bis auf acht bis zehn Zentimeter über den Aststellen abwerfen, wo die Edelreiser angesetzt werden sollen. Solche Edelreiser können jetzt auch schon geschnitten werden. Man bündelt sie in nicht zu großer Anzahl, versieht sie mit Sortenschildern und schlägt sie an einer schattigen, aber nicht dumpfigen Gartenstelle unter freiem Himmel in Sand oder lockerer Erde ein.

Im Gemüsegarten

ist bei mildem Wetter im Dezember noch die Saat von Schwarzwurzeln und Möhren möglich. Rhabarberbeete werden öfter gejaucht. Überhaupt ist jetzt die beste Zeit, Jauche auf das Land zu bringen. Im Frühbeetbetrieb werden die kalten Kästen mit Wintersalat, Karotten, Blumenkohl usw. durch Mistumschläge geschützt, an gelinden Tagen sind sie fleißig zu lüften, nachts aber gut zu verwahren. Die frei gewordenen Mistbeete werden ausgeleert. Die dabei überflüssig werdende Erde bringt man entweder auf das Gemüseland und die Rasenplätze, oder man schichtet sie zu Haufen auf und übergießt sie ab und zu mit Jauche, damit man die Masse nach einigen Jahren von neuem zum Füllen von Mistbeetkästen verwenden kann. Ständige Aufmerksamkeit ist dem für den Winter aufbewahrten Gemüse zuzuwenden, damit kein Schaden durch Nässe und Mäusefraß entsteht. Je nach dem Wetter ist für frische Luft oder Schutz gegen Frost zu sorgen.

Haben wir die frostfreien Tage nach Kräften ausgenutzt, dann dürfen wir schließlich, wenn der Winter wirklich einsetzt, befriedigt den Spaten für einige Zeit beiseitestellen.

Die Hühner

läßt man bei günstigem Wetter möglichst viel ins Freie, bei Regenschauern und Schneefall oder sehr stürmischem Wetter bleiben sie besser im geschützten Raume. Damit sie aber nicht untätig herumhocken, sondern sich Bewegung machen, ist ein großer Scharraum unbedingt notwendig. Neben allem, was zur Fütterung gehört, rechnet man zum täglichen Bedarf der Hühner ein Staubbad und einen Behälter mit kleinen Steinchen, gestoßenen Scherben und Kalkstückchen. Die Ställe lassen sich durch Abdichten aller Risse und Spalten, auch an Tür- und Fensteröffnungen, durch dicke Einstreu, Strohmatten und eine dem Bestande angepaßte Verkleinerung des Nachtraumes mit einem Vorhang vor den Sitzstangen warm genug halten. Frische Luft darf aber niemals fehlen. Da feuchte Wärme den Tieren unter allen Umständen schadet, ist die Unterbringung des Geflügels in Großviehställen stets ein Fehler. Weichfutter und Trinkwasser verabreichen wir angewärmt. Fettreiches Futter wirkt günstig auf die Erwärmung und Legetätigkeit. Das Körnerfutter darf deshalb zur Hälfte aus Mais bestehen.

Gänse und Enten

vertragen Kälte gut. Im Stall brauchen sie aber zur Warmhaltung eine dicke Einstreu, die häufig zu erneuern ist. Enten, die auf offenes Wasser gehen, bekommen abends reichlich Futter, da sie sonst nicht in den Stall zurückkehren.

Auf dem Taubenschlag

herrscht im allgemeinen Ruhe. Dem zu frühen Paaren bei zu milder Witterung arbeitet man durch knappe Fütterung und Trennung der Geschlechter möglichst entgegen, denn die im Januar und Februar schlüpfenden Tierchen gedeihen bei der rauhen Witterung schlecht. Zweimal am Tage werden die Tauben gefüttert. Die Hauptmahlzeit erhalten sie morgens. Neue Zuchttauben kauft man am besten jetzt.

Die Ziegen,

die trächtig geworden sind, müssen nun besonders sorgfältig gefüttert werden, damit sie kräftige Lämmer werfen können und selbst gesund bleiben. Als bestes Winterfutter ist blätterreiches Heu von guten Wiesen zu nennen. Bei 50 Kilogramm Lebendgewicht dürften täglich ungefähr 1½ Kilogramm Heu, 2 Kilogramm Rüben, ½ bis 1 Kilogramm Kraftfutter und Küchenabfälle erforderlich sein. Zu Rüben und Kartoffelschalen gehört der Kalkarmut wegen die Beifütterung von phosphorsaurem Kalk. Man beugt dadurch der Knochenweiche vor. Auch eine Salzgabe darf man, wenn man keine Leckrollen anbringen will, nicht vergessen. Drei Mahlzeiten genügen im allgemeinen. Da wegen der fehlenden Beleuchtung die Abendfütterung meist sehr früh und die Morgenfütterung etwas später stattfindet, sollte man die Abendmahlzeit reichlicher bemessen. Der Stall ist warm zu halten, damit keine Erkältungskrankheiten auftreten. Auch auf Trockenheit halte man im Stall.

Die Kaninchen

hält man jetzt in gut geschützten, gut gelüfteten Ställen, wo sie sicher vor rauhen Winden sind. Das Futter verteilen wir am besten auf zwei Mahlzeiten, das Weichfutter reichen wir dann morgens. Es besteht aus gekochten Kartoffelschalen mit Kleie oder Hafermehl vermischt. Als Abendfutter dient etwas Hafer, Heu, eine Möhre oder Zuckerrübe. Da das Kaninchen auch nachts frißt, füttere man zur Abendmahlzeit reichlich. Alle acht Tage sind die Ställe gründlich zu reinigen und mit trockener Streu zu versehen. Die Tiere sollen warm und trocken sitzen. An guten Tagen lasse man sie im Auslauf herumspringen, damit sie nicht verweichlicht werden. Streng achte man darauf, daß die Tiere nichts Gefrorenes bekommen.

Goldene Regeln in der Hühnerhaltung.

1. Nimm einen Stamm, der auf Leistung gezüchtet ist. Kaufe daher nur Tiere aus bekannten Zuchten mit Nachweis der Leistungen und laß den Kauf der allerschönsten Farbentiere, mögen sie auch auf Grund ihres Federkleides zehnmal den Ehrenpreis errungen haben, denn du willst ja nicht Federn, sondern Eier.
2. Halte wenigstens 50 Prozent Junghennen, besser 75 Prozent, oder nur Junghennen. Behalte also keine Henne länger als zwei Jahre und zeichne jeden Jahrgang durch verschiedenfarbige Ringe. Die junge Henne, nicht die alte Großmutter bringt dir Gewinn.
3. Stelle nur Tiere aus März- bis Maibruten ein. Diese beginnen im November mit dem Legen und bringen gutbezahlte Wintereier.
4. Halte die Junghennen in guter Verfassung. Ein unzweckmäßiger Haltungszustand — Abmagerung oder Mastzustand — drückt die Leistungsfähigkeit der Tiere stark herab. Magere Tiere sind nicht in der Lage, das eiweißreiche Ei zu erzeugen, da ihrem Körper die für die Eibildung notwendigen Stoffe fehlen. Fette Tiere werden träge, ihre Leistungsfähigkeit ist gering.
5. Sorge für warme, trockene, helle und gut gelüftete Ställe. Mit Recht kann gesagt werden: Ein allen Anforderungen entsprechender Stall spart Futter, denn kalte und feuchte Ställe bedingen eine größere Futteraufnahme, da ein Teil des Futters im Tierkörper Wärme bilden muß.
6. Verlängere den Tag durch künstliches Licht bis auf zwölf Stunden. Dadurch erreicht man eine größere Nahrungsaufnahme, die sich in einem besseren Eierertrag auswirkt.
7. Füttere Klubfutter oder ein anderes gutes Mischfutter. Nichts ist unwirtschaftlicher und teurer als die reine Körner- und Kartoffelfütterung. Beide Futtermittel enthalten nicht die notwendigen Eiweißstoffe, die zur Erzeugung von vielen Eiern notwendig sind. Beim Großvieh hat man lange erkannt, daß zur Erzielung höherer Leistungen Eiweißbeifutter (Fischmehl, Fleischmehl, Futterhefe, Buttermilch) notwendig ist. Und das Huhn als Erzeuger von reinem Eiweiß soll ohne Kraftfutter auskommen können?
8. Verlange von den Tieren keine anormal hohe Eiablage. Genau so wie ein Zuwenig Schaden bringen kann, ist auch ein Zuviel schädlich. Die Fütterung von sogenannten Treibfuttern bewirkt wohl zunächst eine hohe Eierleistung, sie kann aber auch auf den Körper schädlich wirken und Eileitererkrankungen, die das Huhn unbrauchbar machen, erzeugen.
9. Überwache die Eiererzeugung. Wenn ein Nachlassen in der Legetätigkeit eintritt, so dürfte irgendein Fehler vorliegen. Dieser kann durch die Fütterung, durch die Haltung, aber auch durch Krankheit verursacht sein.
10. Wende dich in allen die Geflügelzucht betreffenden Fragen an den Klub Deutscher Geflügelzüchter, Berlin SW 11. Der Klub gibt dir in allen Fragen betreffend Fütterung, Haltung, Aufzucht, Rentabilität usw. gegen Erstattung der Portoauslagen kostenlos Auskunft.

700 Millionen Mark für Steuererhebung.

Eine amtliche Bestätigung unserer Kritik am landwirtschaftlichen Steuerwesen.

Auf einer Tagung der Steuerbeamten machte Ministerialdirektor Dr. Zarden vom Reichsfinanzministerium außerordentlich interessante Mitteilungen über die Steuererhebungskosten in Deutschland. Die Reichsfinanzverwaltung kostet im Jahre rund 537 Millionen Mark. Dazu kommen noch die Unkosten der Länder und Gemeinden, die mit etwa 170 Millionen Mark zweifellos zu niedrig geschätzt sein werden, so daß die Gesamtkosten für Steuerveranlagung und Steuererhebung mehr als 700 Millionen Mark ausmachen.

Nach den Ausführungen des Ministerialdirektors Zarden, der der dafür zuständige Bearbeiter im Reichsfinanzministerium ist, kosten eine Anzahl Steuern mehr an Veranlagung und Erhebung, als sie einbringen. Der Betrag, den z. B. die Landwirtschaft an Einkommensteuern aufbringen soll, beträgt etwa 65 Millionen. Das tatsächliche Aufkommen aus der landwirtschaftlichen Einkommensteuer liegt erheblich darunter, etwa zwischen 40 und 50 Millionen. Als Folge des komplizierten und weitläufigen Apparates, der für die Veranlagung und Erhebung aus der landwirtschaftlichen Einkommensteuer auf Grund des Einkommensteuergesetzes von 1925 notwendig ist, ergibt sich, daß die Erhebungskosten für die landwirtschaftliche Einkommensteuer größer sind als der Steuerertrag.

Bei der Vermögensteuer in den unteren Steuerstufen betragen die Erhebungskosten auch mehr als das, was die Steuer einbringt. Bisher ist von amtlicher Seite leider nichts geschehen, was diesen unerhörten Zuständen ein Ende bereiten könnte. Erfreulicherweise nehmen jetzt der Reichskanzler Dr Brüning und der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich die Beseitigung dieser Mißstände mit größter Energie in die Hand.

Kurz und gut.

Beim Pflanzen in windigen Lagen kann man viel dazu beitragen, daß die Bäume schneller standfest werden, wenn man eine starke gesunde Hauptwurzel in die Hauptwindrichtung bringt und eine ebensolche entgegensetzt. Diese Wurzeln geben dem Baum natürlich besseren Halt als die quer zur Windrichtung liegenden.

Wer Kaninchen der Pelze wegen züchtet, hält sie am besten in Außenställen, die im Sommer vor Prallhitze und im Winter vor übergroßer Kälte geschützt werden können. Jeder Käfig sollte wenigstens anderthalb bis zwei Quadratmeter Fläche haben. Muß man sich mit kistenartigen Käfigen behelfen, dann sorge man dafür, daß sich die Tiere tüchtig bewegen. Nach Art von Wandkonsolen baue man Sitzbretter ein und durch Scheidewände von halber Stallhöhe veranlasse man die Tiere, umherzuspringen, denn das erhöht ihr Wohlbefinden.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte" zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

S. M., Freyburg.

1. Ich möchte einen Posten aufgeplatzter Möhren an meine Schweine verfüttern, da ich anderes Vieh nicht habe. Welchen Nährwert haben die Möhren und welches Beifutter muß gegeben werden? 2. Treten bei der Verwendung von schwefelsaurem Ammoniak Verluste auf, wenn derselbe auf feuchten Boden gestreut und nicht sofort eingeeggt wird?

*

1. Die Möhre enthält 0,8 Prozent Rohprotein, 0,1 Prozent Rohfett, 0,7 Prozent Rohfaser, 0,4 Prozent verdauliches Eiweiß, 8,7 Prozent Stärkewert pro Doppelzentner, 8,9 Prozent stickstofffreie Extraktstoffe, 87 Prozent Wasser, 1 Prozent Asche. Die Möhre ist arm an Eiweiß, Fett und Rohfaser, sowie an organischen Stoffen, nämlich Kalk und Phosphorsäure. Es muß deswegen immer eine gewisse Menge eiweißhaltigen Futters mitgegeben werden. Als starke eiweißhaltige Körnerfrüchte kommen in Frage: Lupine (entbittert) mit 37,5 Prozent Eiweiß, Gerste mit 8 Prozent Eiweiß. Unter den Handelsfuttermitteln haben Fleischfuttermehl mit 63,6 Prozent, Baumwollsaatmehl, Erdnußkuchenmehl und Sojabohnenkuchenmehl mit je rund 38 Prozent den höchsten Eiweißgehalt. 2. Schwefelsaures Ammoniak soll stets nach dem Ausstreuen entweder eingehackt oder eingeeggt werden, da sonst stets mit Verlusten zu rechnen ist.

M. K., Stöbnitz.

Als langjähriger Bezieher Ihres geschätzten Blattes bitte ich ergebenst um gefl. Beantwortung folgender Frage: Welche Apfelsorten halten Sie vor allem in bezug auf Blutlausfestigkeit für Hochstammpflanzungen in hiesiger Gegend als besonders geeignet?

*

Es gibt keine Apfelsorten, die unbedingt fest gegen die Blutlaus sind. Folgende Sorten werden aber am wenigsten befallen: Baumanns Renette, Eiser-Apfel, Landsberger Renette, Kaiser-Renette. Dabei ist zu bemerken, daß die Anfälligkeit der Sorten in den einzelnen Jahren schwankt. Standort, Klima, Bodenbeschaffenheit, Düngung und Pflege spielen für die Anfälligkeit eine ganz erhebliche Rolle. Es ist öfter beobachtet worden, daß ganz bestimmte Sorten ein ganzes Jahrzehnt von der Blutlaus verschont geblieben sind und plötzlich unter einem starken Befall gelitten haben.

B. M., Spergau.

Ich bitte, mir mitzuteilen, ob man auf Weißdorn Birnen oder anderes Obst veredeln kann. Welches ist die beste Veredlungsart? Um welche Jahreszeit werden die Pfropfreiser gebrochen? Wann werden Kirschpfropfreiser gebrochen, und wann werden Kirschen veredelt? Sind die auf Weißdorn veredelten Kernobstsorten bald tragbar oder dauert es längere Zeit? Wie kann man Baumwachs zum Veredeln selbst herstellen?

*

Auf Weißdorn läßt sich jedes Kernobst veredeln. Die auf Weißdorn veredelten Kernobstsorten geben in zirka 3 Jahren Früchte. Ihre Anfrage nach der besten Veredlungsart läßt sich an dieser Stelle nicht erschöpfend beantworten. Wir haben am 20. Februar 1930 einmal ganz ausführlich in einem längeren Artikel mit einer ganzen Anzahl Bilder dazu Stellung genommen. Für den Laien empfiehlt es sich, zwischen Rinde und Holz zu veredeln. Allerdings wachsen bei dieser Veredlungsart die Reiser schwerer an, als etwa bei dem „Pfropfen in den ganzen Spalt" und anderen Veredlungsarten. Die Veredlung soll vom Februar bis März erfolgen. Die Edelreiser werden im Februar gebrochen. Gutes warmflüssiges Baumwachs läßt sich nach folgendem Rezept herstellen: 400 Gramm gereinigtes Fichtenharz, 35 Gramm schwarzes Schusterpech, 15 Gramm Hammeltalg, 25 Gramm Wachs, 15 Gramm Roggenmehl und zum Färben der Masse 15 Gramm roten Ocker. Die vier erstgenannten Bestandteile werden bei mäßigem Feuer zusammengeschmolzen und das Mehl und der feingepulverte Ocker daruntergerührt. Dieses Baumwachs muß jedesmal zum Gebrauche erwärmt werden. Setzt man ihm aber 50 Gramm 9prozentigen reinen Spiritus zu, so wird es auch in erkaltetem Zustand streichfähig. Im übrigen glauben wir, daß der Einkauf von fertigem Baumwachs nicht wesentlich teurer sein und deswegen gegenüber der Selbstherstellung zu empfehlen sein wird.

F. L., Rössen.

In letzter Zeit sind eine ganze Anzahl von Neusiedlungen betrieben worden. Ist Ihnen bekannt, wie hoch sich der Gesamtpreis, die Anzahlung und die Rente beläuft?

*

Der Gesamtpreis ist in den einzelnen Provinzen verschieden, da unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen und klimatischen Verhältnisse größere Baulichkeiten notwendig sind. Der Preis wird für eine Vollbauernstelle berechnet mit 33 900 oder 37 400 RM. Bei einer Anzahlung von 10 Prozent (rund 3700 RM.) hat der Siedler eine Rente von 1385 RM. = je Morgen 23 RM. zu zahlen. Bei 20 Prozent Anzahlung (rund 7400 RM.) beträgt die Rente je Morgen 20 RM. Durchschnittlich stellt sich die Anzahlung auf 15 Prozent des Kaufpreises, so daß der Siedler 5500 RM. etwa für die Anzahlung benötigt und weitere 5000 RM. für die Beschaffung von Inventar. Je höher die Anzahlung ist, desto niedriger ist selbstverständlich die jährliche Rente.

N. N., Markröhlitz.

Es ist wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Fleischschweine einen besseren Absatz auf dem Markt finden, als das bei Fettschweinen der Fall ist. Läßt sich diese Behauptung heute noch aufrechterhalten? Was ist bei der Zucht eines Fleischschweines zu beachten?

*

Vollfleischige Bratenschweine sind so ziemlich das ganze Jahr verkäuflich, auch die zur Frischwurstfabrikation benötigten Schweine von 160 bis 200 Pfund, während Speck- oder Fettschweine immer mehr vernachlässigt werden. Fleischschweine unterliegen nicht so dem Wechsel der Nachfrage, Speckschweine aber erfordern viel größeren Aufwand, Zeit und Zinsen. Um Qualität zu liefern, muß in erster Linie der Typ der Zucht richtig gewählt sein und richtig gehalten werden. Fleisch ist in erster Linie die Forderung der Zeit: es besteht hauptsächlich aus Eiweiß und Wasser, infolgedessen muß man eine Rasse wählen, die viel Eiweiß zur Fleischproduktion verwerten kann. Die stärker veredelten, aber doch nicht überzüchteten Schweine sind durch Vererbung, Haltung und Fütterung die Träger von viel Fleisch. Große Eiweißgabe in der Jugend, richtige Haltung der Muttertiere werden die Fleischbildung begünstigen. Fleisch ist durchaus nicht von gleicher Qualität; bei dessen Beurteilung spielen Fütterung und Haltung eine große Rolle.

L. F., Schafstädt. Darf ein Schäfer seine steuerfreien Berufshunde, außer bei Ausübung des Berufes, frei auf der Straße herumlaufen lassen? Ein hiesiger Schäfer hat zwei Berufshunde, die steuerfrei sind. Geht er von seiner Arbeitsstätte nach seiner Wohnung oder umgekehrt, so laufen die Hunde frei, und falls andere Hunde begegnet werden, so entstehen fast regelmäßig Beißereien und dann Streitigkeiten, zumal die kleineren Hunde von den Schäferhunden oft stark verletzt werden.

*

Es besteht unseres Wissens keine Bestimmung, die das freie Herumlaufen von steuerfreien Berufshunden besonders verbietet. Es scheint uns auch nicht angängig zu sein, besondere Bestimmungen für Berufshunde zu treffen, nur weil sie von der Steuer befreit sind. Dagegen kann der Besitzer für den angerichteten Schaden haftbar gemacht werden. Außerdem ist unter Umständen auch eine Polizeistrafe wegen öffentlichen Ärgernisses denkbar.

O. S., Dürrenberg.

Ist Ihnen bekannt, ob Dämpfigkeit der Pferde im Viehhandel als Gewährsmangel gilt? Ist Dämpfigkeit im Gebrauch des Pferdes störend? Welche äußeren Merkmale sind hierbei zu beobachten?

*

Es handelt sich bei der Dämpfigkeit um einen chronischen und unheilbaren Krankheitszustand der Lunge und des Herzens, die sich als Atembeschwerde äußerlich bemerkbar macht. Es kommt bei stärkerer Arbeitsleistung vor, daß die Atembeschwerde derartig hochgradig auftritt, daß die Pferde nicht mehr von der Stelle zu bringen sind und unter Umständen wegen Atemnot zusammenbrechen. Die Dämpfigkeit gilt allgemein als schwerer Gebrauchsfehler.

Die Deutsche Gartenbaugesellschaft hat eine Preisaufgabe gestellt, um Klarheit über die Brauchbarkeit von Ersatzstreumitteln in Viehställen zu schaffen. Für die beste Antwort auf die Frage: „Welche Nachteile für die Qualität des Stalldungs haben die verschiedenen Ersatzstoffe für Stroh, insbesondere Sägemehl, bei der Verwendung im Gartenbau?" sind 200 Mark ausgesetzt. Die Arbeiten sind bis zum 1. Juli 1931 bei der Geschäftsstelle Berlin N 4, Invalidenstraße 42, einzureichen. Diese gibt auch nähere Auskunft.

Verantwortlich: Hermann Jerz, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Abbau der Bäderpreise.

† **Delitzsch.** Mit sofortiger Wirkung hat der Magistrat die Bäderpreise herabgesetzt, so daß jetzt u. a. ein Wannenbad 75 bzw. 30 Pf., eine Arbeiterkarte 20 Pf. und ein Brausebad 15 Pf. kostet. Unterstützungsempfänger zahlen nur 10 Pf. Die Preise für medizinische Bäder sind in gleicher Höhe wie bisher bestehen geblieben.

Schußwaffen in Knabenhand

Beim Spatzenschießen ein Kind getroffen

† Delitzsch. In Mocherwitz wollte ein dreizehnjähriger Schüler, der Sohn des Gutsbesitzers Frauendorf, einen Spatz schießen, der auf der Türschwelle saß. Er richtete das Teschin auf den Eingang und drückte los, gerade als der achtjährige Herbert Hentschel aus der Türe trat. Der Schuß traf so unglücklich, daß der Knabe auf der Stelle tot war. Die Kugel hatte ihn in das Herz getroffen.

Das Spiel mit dem Revolver.

† Weimar. In Gräfentonna befand sich der elfjährige Sohn Karl des Maurers Cramer in Abwesenheit der Eltern mit seinem Spielgefährten, dem sechsjährigen Karl Weida aus dem Nachbarhause, allein in der elterlichen Wohnung. Beim Spiel mit dem Revolver des Vaters von Cramer löste sich ein Schuß, und der kleine Freund fiel tödlich getroffen vom Stuhl.

*

Flucht eines Chinesen beim Gefangenentransport.

† **Osterode.** Ein Chinese war in Herzberg von einem Landjäger festgenommen worden, da er ohne Papiere mit Wäsche handelte. Mit dem Zuge sollte er nach Osterode gebracht werden. Aber zwischen Herzberg und Scharzberg sprang der schlitzäugige Gefangene plötzlich durch das Abteilfenster aus dem Zuge, da er wahrscheinlich, abgesehen von dem Mangel an Papieren, kein reines Gewissen hatte. Der Landjäger brachte den Zug aber durch Ziehen der Notleine rasch zum Stehen, sprang gleichfalls hinaus und fand seinen Gefangenen mit erheblichen Verletzungen an Kopf und Brust neben den Schienen liegen. Der Chinese mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Rausch und seine Folgen.

† **Wanzleben.** Durch die Meldung eines Brandes wurde in Hakeborn die Einwohnerschaft aus dem Schlaf geweckt. Am Brandhause wurde zwar starker Brandgeruch festgestellt, doch war das Haus fest verschlossen. Und der Grund? Der stark betrunkene Besitzer hatte seine Frau eingeschlossen, an einen Ballen Stroh im Hausflur Feuer gelegt und dann in einem anderen Zimmer seinen Rausch zu Bett gelegt. Die Feuerwehr mußte sich gewaltsam Eingang verschaffen und weckte den Betrunkenen dann nicht allzu sanft aus seinem Schlummer. Das Feuer konnte gelöscht werden. Man nahm den Leichtsinnigen in Schutzhaft.

Zum Überfall auf die Tankstelle.

† **Magdeburg.** Zu dem Raubüberfall auf die Tankstelle, über den wir ausführlich berichteten, wird gemeldet, daß der Zustand des schwerverletzten Ehepaares noch immer derart schlecht ist, daß es der Polizei noch nicht möglich war, die beiden alten Leute zu vernehmen.

Von der Transmission getötet.

Zweimal das Rückgrat gebrochen.

† Wittenberge. Das Opfer eines schrecklichen Unglücksfalles wurde in Jagel ein 30 Jahre alter Landwirt. Er wollte beim Häckselschneiden die Transmission einrücken, kam dieser zu nahe, wurde ergriffen und mehrmals herumgeschleudert. Dem Bedauernswerten wurde das Rückgrat zweimal gebrochen, außerdem trug er Beinbrüche und Kopfverletzungen davon. Er war auf der Stelle tot.

Ein Junge von der Bahn totgequetscht.

† **Bucha** (Kreis Saalfeld). Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang spielte sich an der Haltestelle Posenmühle ab. Der zehnjährige Sohn Fridolin des Forstarbeiters Hofmann geriet beim Überqueren des Eisenbahngleises unter den sich soeben in Bewegung setzenden Personenzug. Dem Jungen wurden beide Beine abgefahren. Der Unterleib wurde derart gequetscht, daß er in einzelne Teile zerstückelt wurde. Der Tod trat kurze Zeit nach dem Unfall ein.

Keine Frei-Eis- und -Rodelbahn.

† **Leipzig.** Mit Rücksicht auf die schwierige Finanzlage der Stadt hat der Rat beschlossen, sämtliche Eis- und Rodelbahnen mit der Maßgabe zu verpachten, daß Erwerbslose und Schulkinder verbilligten, Schulkinder im Klassenverband freien Eintritt haben. In den vergangenen Wintern wurden 10 Eisbahnen und vier Rodelbahnen von der Stadt eingerichtet und bis abends 10 Uhr als Freibahnen der Bevölkerung zur Verfügung gestellt.

Gaskoks in Leipzig billiger.

† **Leipzig.** Wie uns vom Rat der Stadt Leipzig mitgeteilt wird, sind die Preise für den aus den modernen Anlagen des städtischen Gaswerkes in Leipzig-Connewitz bezogenen Kammerofenkoks bedeutend ermäßigt worden, und zwar um 3 Mark bzw. 1 Mark pro Tonne. Bis auf weiteres gelten nachstehende Zentnerpreise (bisheriger Preis in Klammern):

Gasbrechkoks I (60/90 mm)	**1,85 (2,—) M.**	
Gasbrechkoks II (40/60 mm)	**1,95 (2,10) M.**	
Gasbrechkoks III (20/40 mm)	**1,80 (1,95) M.**	
Gasbrechkoks IV (10/20 mm)	**1,05 (1,10) M.**	

Ein 15 jähriger Selbstmörder.

† **Leipzig.** Im Keller eines Grundstücks in der Hospitalstraße wurde ein 15 Jahre alter Markthelfer erhängt aufgefunden. Die Gründe, die den jungen Mann zum Strick haben greifen lassen, sind nicht bekannt.

Großer Rauchwarendiebstahl.

Felle im Werte von 15 000 bis 20 000 Mark gestohlen.

† **Leipzig.** Zwischen 20 und 23 Uhr sind unbekannte Diebe nach Erbrechen der Scherenvergitterung vermutlich mittels Nachschlüssels vom Hofe aus in das Lager einer Rauchwarenhandlung eingedrungen. Es wurden 40 Stück zugerichtete virginische Ottern, 10 zugerichtete Silberfüchse, 1 konfektionierter Silberfuchs, 13 Hamsterfutter, etwa 300 australische Opossum und 1000 Stück russische Fehrücken gestohlen. Der Gesamtwert der gestohlenen Felle beträgt etwa 15 000 bis 20 000 RM.

Das dunkle Gewerbe

Ein „Heilkundiger" vor Gericht.

† **Dresden.** Das Schwurgericht Dresden verhandelte gegen zwei „Heilkundige", den 44 Jahre alten in Molschen bei Leitmeritz geborenen Wenzel Gaube aus Freital und den 29jährigen in Hainsberg geborenen Paul Felix Sickel aus Coßmannsdorf, die wegen gewerbsmäßiger Abtreibung bzw. Beihilfe dazu angeklagt waren. Aus der Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, ging wieder einmal das unverantwortliche Treiben solcher „Heilkundiger", aber ebenso die grenzenlose Leichtsinnigkeit der Leute hervor, die sich ihnen anvertrauen. Das Bild, das sich vor Gericht ergab, war durchaus das übliche.

Beiden Angeklagten fehlte jede Vorbildung und Erfahrung.

Gaube ist Maschinenschlosser von Beruf und Sickel war früher Maschinenarbeiter.

Unter Anklage standen elf Fälle, in denen Gaube der gewerbsmäßigen Abtreibung beschuldigt wurde. In drei Fällen hatte Sickel mitgewirkt. Das Verfahren gegen Sickel wurde eingestellt, da er vor wenigen Tagen erst vom Schwurgericht Freiberg wegen der gleichen Fälle abgeurteilt und mit 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus bestraft worden war. Eine Frau, bei der er einen verbotenen Eingriff vornahm, bezahlte seine verbrecherische Handlung mit ihrem Leben. Das

Urteil

des Dresdner Schwurgerichts lautete für den Angeklagten Gaube nur auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis, da sich bei ihm keine so schwerwiegenden Folgen eingestellt hatten. Ihm wurden jedoch die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt.

*

Gefährliche Diphtheriebehandlung.

Vier Gerichte gegen das Reichsgericht.

† **Halberstadt.** Zur Zeit der Diphtherieepidemie in Halberstadt hatte ein sich als Naturheilkundiger betätigender 70jähriger Maurer aus Halberstadt ein diphtheriekrankes Kind behandelt. Unter seiner unvorschriftsmäßigen Behandlung ist das Kind der Seuche erlegen, vor der es durch vorschriftsmäßige Serumbehandlung durch den Arzt hätte gerettet werden können. Das Schöffengericht, vor dem der Fall zunächst verhandelt wurde, verurteilte den Maurer wegen fahrlässiger Tötung zu drei Monaten Gefängnis. Die eingelegte Berufung verwarf die Strafkammer zu Halberstadt. Aber auf abermaligen beim Reichsgericht erhobenen Einspruch wurde das Urteil aufgehoben und der Fall zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurückverwiesen. Diese fällte auch zum zweitenmal dasselbe Urteil, worauf das Reichsgericht die Sache der Strafkammer Halle übergab. Diese bestätigte (nun zum viertenmal) das erste Urteil.

Das Reichsgericht hatte die Aufhebung des Urteils u. a. damit begründet, daß kein Zwang zur Serumbehandlung bestände. Demgegenüber stellte aber die Strafkammer Halle fest, daß dem Angeklagten bei seinen ungenügenden Kenntnissen auch nicht die Behandlungsweisen zur Verfügung standen, die von der homöopathischen und naturheilkundigen Richtung der Medizin in Diphtheriefällen angewendet werden.

Furchtbarer Verkehrsunfall.

† **Leipzig.** Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich in der Weststraße. Ein Kind lief vor einer Autodroschke über die Straße. Um es nicht zu überfahren, riß der Wagenführer die Steuerung scharf herum, so daß der Wagen gegen ein haltendes Privatauto stieß, das dadurch auf den Bürgersteig geschleudert wurde, wo die 15jährige Arbeiterin Ruth Wasserfall und der 27 Jahre alte Schmied Moritz Gruber erfaßt und gegen eine Hauswand gedrückt wurden. Das junge Mädchen trug einen komplizierten Unterschenkelbruch und innere Verletzungen davon, während der Schmied schwere Verletzungen an beiden Beinen und gleichfalls innere Schäden erlitt. Beide Verunglückte wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Die Schuldfrage muß noch geklärt werden.

Zwei Autoladungen Puppen gestohlen.

† **Nossen.** Umfangreiche Diebstähle hat ein in der hiesigen Puppenfabrik von Buschow & Beck beschäftigter 26 Jahre alter, verheirateter Arbeiter aus Siebenlehn verübt. Unter Mithilfe einiger ebenfalls in Siebenlehn wohnender Hehler hat der Spitzbube Puppen, Stoffballen u. a. nach und nach fortgeschafft und damit einen schwunghaften Handel auch nach auswärts betrieben. In der Behausung des Diebes wurde bei einer Durchsuchung durch die Gendarmerie ein großes Lager entdeckt und beschlagnahmt. Zwei Autos mußten vollgeladen werden, damit die gestohlenen Waren der geschädigten Firma in Nossen wieder zugestellt werden konnten.

Pensionsgesuch des Oberbürgermeisters

† **Dresden.** Oberbürgermeister Dr. Blüher hat sein Gesuch um Versetzung in den Ruhestand für den 31. März 1931 eingereicht. Schon vor Monaten wurde seine Absicht bekannt, gegen Ende des Jahres in den Ruhestand zu treten. Nun hat er sich schließlich für den 31. März 1931 entschieden, um zu vermeiden, daß die im kommenden Winter zu erwartenden großen Schwierigkeiten durch einen Wechsel in der Leitung oder durch ein zeitweiliges Unbesetztbleiben des Oberbürgermeisterposten noch gesteigert werden.

Chauffeurstreik in Dresden.

† **Dresden.** In Dresden traten die Kraftdroschkenführer in den Streik. Nur etwa 30 Chauffeure, die zum Teil Droschkenbesitzer sind, verrichteten Dienst. Über die Gründe, die zu diesem Streik geführt haben, wird folgendes berichtet: Die Schlichterkammer hatte für das Dresdner Kraftdroschkengewerbe einen Schiedsspruch gefällt. Das bisherige Tarifabkommen war Ende November außer Kraft gesetzt worden. Die Frist zur Erklärung über die Annahme des Schiedsspruches läuft bis zum 5. Dezember, aber bereits am 1. Dezember erklärten die Arbeitnehmer, daß sie den Schiedsspruch ablehnen werden. Den angestellten Chauffeuren war von den Arbeitgebern angeboten worden, zu einem Lohne von 4 Mark für die Schicht und 15 Prozent der Bruttoeinnahmen weiterzufahren. Die Arbeitnehmer verlangten von den Arbeitgebern aber die bisherige Garantielohnsumme von 8,50 Mark pro Schicht. Sie lehnten den Schiedsspruch ab, der die Garantiesumme auf 8 Mark herabsetzt.

Ein unerwarteter Freispruch

Der Meineidsprozeß gegen den „Diktator von Burg". — Dieselben Gründe einmal gegen, einmal für den Angeklagten.

† **Magdeburg.** Der Meineidsprozeß gegen den Kriminalkommissar Ziegler, den „Diktator von Burg", vor dem Magdeburger Schwurgericht endete mit einem unerwarteten Freispruch. Ziegler war in einer früheren Verhandlung von dem Burger Fleischer und Händler Selmar Schmiel

verschiedener Meineide bezichtigt

worden, worauf er eine Beleidigungsklage gegen ihn anstrengte. In jenem Verfahren wurde aber aus dem Privatkläger der eigentliche Angeklagte, da dem Händler Schmiel der Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen glückte. Gleich nach dieser Verhandlung wurde Ziegler infolgedessen unter aufsehenerregenden Begleitumständen in seiner Wohnung verhaftet und nach monatelanger Untersuchungshaft die Anklage wegen Meineids erhoben.

Das freisprechende Urteil

erscheint um so eigenartiger, als es dieselben drei Punkte waren, um die sich schon im Juli die Verhandlung drehte, als man Schmiels Wahrheitsbeweis als geglückt und einen Meineid Zieglers als erwiesen ansah. Die Erklärung gab der Vorsitzende in der Urteilsbegründung. Der Rechtssatz „Im Zweifelsfalle für den Angeklagten" mußte im Juli-Prozeß zugunsten von Schmiel ausgelegt werden. Das bedeutete, daß in jedem Falle die Argumente so ungünstig für Ziegler gewertet werden mußten, daß das Schöffengericht aus ehrlicher Überzeugung nicht anders konnte, als den Wahrheitsbeweis Schmiels anzuerkennen. Damit aber war der Vorwurf des Meineides bejaht.

Jetzt aber müssen diese Beweisgründe wieder genau untersucht und gewertet werden, und zwar dort, wo Zweifel entstehen,

wieder zugunsten des Angeklagten,

der diesmal aber Ziegler ist. So kam es, daß die gleichen oder fast die gleichen Gründe damals gegen, heute zugunsten Zieglers in die Waagschale fielen.

Das Urteil konnte aus den geschilderten Gründen nicht anders ausfallen. Es ist aber zu guter Letzt zu bedenken, daß das Schwurgerichtsverfahren nur diesen Teil von Zieglers Schuldkonto, nämlich sein eigenartiges Verhalten in den früheren Prozessen, nachzurechnen hatte und daß die Abrechnung über die Tatsachen selbst, die zugrunde liegen, noch kommt: in dem unvermeidlichen Disziplinarverfahren, das jetzt eröffnet werden muß.

Untreue im Amt

Wassergelder, die danebenflossen.

† **Halberstadt.** Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte den Kaufmann Hugo Baldamus und den Gelderheber August Ditze in Halberstadt wegen gemeinschaftlicher fortgesetzter Unterschlagung zu einem Jahr bzw. neun Monaten Gefängnis. Beide hatten gemeinschaftlich in den Jahren 1926 bis 1930 16000 RM. städtische Wassergelder veruntreut. Baldamus, der seit 1914 bei der Stadt beschäftigt ist, hat den Gelderheber zu den Veruntreuungen zu überreden verstanden. Beide haben dann Belege und Bücher gefälscht, so daß die Durchstechereien vier Jahre hindurch unbemerkt blieben, bis schließlich ein Großabnehmer einmal eine Nachprüfung der Rechnungen vornahm, wobei sich dann die Falschbuchungen herausstellten.

Verurteilung des Stadtbankdirektors.

Die Sonneberger Disziplinarprozesse.

† **Sonneberg.** Zu der Verhandlung gegen Sparbankdirektor Hocker, die durchweg unter dem Ausschluß der Öffentlichkeit geführt wurde, waren 18 Zeugen geladen, darunter die Stadtverwaltung von 1928. Die Anklage lautete auf Verstöße gegen die Satzungen der Sparbank, gegen die Gemeinde-Kreisordnung, gegen das Staatsbeamtengesetz und gegen Reichsgesetze, besonders das Depotgesetz.

Hocker wird zur Last gelegt, durch Blankokredite die Sparbank Sonneberg geschädigt und ihre Zahlungsunfähigkeit herbeigeführt zu haben. Die durch ihn entstandenen Verluste der Stadt werden auf 500 000 bis 600 000 RM. beziffert. Der Staatsanwalt beantragte Dienstentlassung. Das Urteil lautete auf 3000 RM. Geldstrafe und Versetzung in eine andere, nicht leitende Stelle bei derselben Bank, allerdings bei gleichen Gehaltsbezügen. Der Verurteilte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Unterschlagungen und Urkundenfälschung.

† **Leipzig.** Wegen Amtsunterschlagung und Urkundenfälschung stand der Postaushelfer Paul Koppe aus Leipzig vor dem Richter. Koppe wurde zur Last gelegt, 14 Einschreibebriefe mit zusammen 1200 RM. Inhalt unterschlagen, einen Scheck über 100 RM. gestohlen und diesen mit einem falschen Namen unterschrieben zu haben. Das Gericht verurteilte Koppe zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Wegen Untreue, Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung hatte sich vor dem Schöffengericht der kaufmännische Angestellte Ferdinand Piper aus Verden a. d. Aller zu verantworten. Piper, der am Arbeitsamt in Verden angestellt war, hatte dort etwa 300 RM. unterschlagen, war darauf nach Leipzig geflüchtet, hatte sich im Reichsgericht als Überzieher-Marder betätigt und auf Sportplätzen und in Badeanstalten Kleidungsstücke im Gesamtwert von etwa 350 RM. gestohlen. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrenrechtsverlust.

† **Leipzig.** Der 35jährige frühere Verwaltungsobersekretär Poltersdorf des Wohlfahrts-, Polizei- und Jugendamtes in Colditz hatte in den Jahren 1925 bis 1929 einkassierte Gelder in Höhe von 368 RM. unterschlagen und außerdem als Pfleger von drei Schulkindern vom September bis November 1929 150 RM. Schulgelder für sich verwendet, desgleichen werden ihm noch andere Unregelmäßigkeiten zur Last gelegt. Im November wurden die Unregelmäßigkeiten aufgedeckt und Poltersdorf aus seinem Amt entlassen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen Unterschlagung zu vier Monaten Gefängnis.

Radio-Ecke

Freitag, 5. Dezember.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt.
12.00 Uhr: **Aus italienischen Opern** (Schallplatten).
13.00 Uhr zirka: **Aus dem Orient** (Schallplatten).
14.00 Uhr: Wissenschaftliche Umschau.
14.30 Uhr: **Studio der Mitteldeutschen Sender.** Karl Schmidtgen, Dresden, Klavier; Theo Bauer, Dresden, Violine; Rudolf Kratina, Dresden, Cello; Bergsträßer, Dresden, Baß.
15.15 Uhr: Dienst der Landfrau. Alwine von Losch, Dessau: Pflege der Zimmerblumen im Winter.
16.00 Uhr: Erik Reger, Essen: Gestalt und Gestaltung der technischen Welt.
16.30 Uhr: **Scherzando.** Funkorchester; Dirig.: Dr. Szendrei.
18.05 Uhr: Sozialversicherungsrundfunk (Invaliden-, Kranken-, Angestellten-, Arbeitslosen- und Unfallversicherung).
18.25 Uhr: Sprachenfunk. Lektor Edwards: Englisch.
18.50 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft.
19.00 Uhr: Dr. Therese Benedek: Fehlleistungen des Alltags.
19.30 Uhr: **Uraufführung vom Schallplatten** (I).
21.10 Uhr: **„Hochstapler"**, ein Hörspiel von R. A. Sievers. Regie: Hans Peter Schmiedel.
22.10 Uhr: Zeit, Wetter, Presse, Sport.
22.25 Uhr: Paul Alverdes liest eigene Dichtungen.
Anschließend bis 24 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.** Kapelle Frauendorf, Halle.

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

11.30 Uhr: Lehrgang für praktische Landwirte. Obst- und Gemüsebau.
12.00 **Uhr: Schallplattenkonzert.** „Von fremden Ländern und Menschen" (II). Einlagen von Dr. Maria Markstein, Rezitationen.
14.00 Uhr: Von Berlin: **Schallplatten.**
14.30 Uhr: Kinderstunde. Heribert Grüger, Margarete Raabe: Fröhliches Musiklernen.
15.00 Uhr: Jungmädchenstunde. Dr. Meta Scheele: Was schenken wir zu Weihnachten?
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk. Rektor Guder: Buchberatung durch die Schule.
16.30 Uhr: Von Leipzig: **Konzert.**
17.30 Uhr: Dr. Braun: Bücherstunde.
18.00 Uhr: Reichswirtschaftsgerichtsrat Karl Bernard: Verschärfte Versicherungsaufsicht.
18.30 Uhr: Hochschulfunk. Staatsminister a. D. Prof. Dr. C. H. Becker: Europäisierung der Islamischen Welt (I).
19.00 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
20.00 Uhr: Von Königsberg: **„Die singende Venus."**
22.15 Uhr: Wetter, Tagesnachrichten, Sport (II).
Anschließend: **Selten gespielte Ouvertüren** (Unterhaltungsmusik).

Millionen Menschen trinken täglich Kornfranck. Sie sparen viel Geld und fühlen sich wohl dabei. Tun Sie es auch.

Er ist **gesund** wie das tägliche Brot!

Aus ½ Pfund bereitet man - nicht kochen, nur überbrühen - 100 Tassen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Frenzel verweigert die Nahrungsaufnahme.

Seit seiner Einlieferung in das Potsdamer Gerichtsgefängnis verweigert der frühere Amtsvorsteher Frenzel jede Nahrungsaufnahme. Er ist seelisch vollständig zusammengebrochen.

Eckener in London

Vor der Untersuchungskommission über den Absturz des „R 101", die nach vierwöchiger Unterbrechung wieder ihre Sitzungen aufgenommen hat, wird als einer der ersten Zeugen Dr. Eckener vernommen werden. Dr. Eckener wird der Untersuchungskommission einen schriftlichen Bericht vorlegen und diesen sodann durch mündliche Auslagen ergänzen. Bereits am Dienstag hatte Dr. Eckener eingehende technische Besprechungen mit zwei Mitgliedern der Kommission.

Marga von Etzdorf in Nordafrika gelandet.

Die deutsche Fliegerin Marga von Etzdorf ist auf ihrem Flug nach den Kanarischen Inseln in Rabat in Nordafrika gelandet.

Student bringt in das holländische Konsulat in Dortmund ein.

Mittwoch nachmittag drang der 25jährige Student Winkelmann aus Dortmund gewaltsam in das holländische Konsulat am Ostenhellweg ein. Er zertrümmerte die Scheibe der Korridortür und ergriff darauf die Flucht. Auf den ihn verfolgenden Konsulatsbeamten gab er einen Revolverschuß ab. Bei seiner Festnahme durch das Überfallkommando setzte sich Winkelmann so heftig zur Wehr, daß die Beamten von ihren Schlagwaffen Gebrauch machen mußten, wobei er erheblich verletzt wurde. Es handelt sich offensichtlich um einen Racheakt. Winkelmann hatte sich vor einiger Zeit in Holland aufgehalten, war jedoch wegen Gefährdung der Sicherheit ausgewiesen worden. Auch hatte man ihm seinen Revolver abgenommen. Bereits vor einigen Tagen war Winkelmann auf dem Konsulat erschienen und hatte die Zurückgabe der Waffe verlangt, die ihm jedoch nicht ausgehändigt wurde.

Die Erben des Sultans Abdul Hamid in Not.

Seit zehn Jahren kämpfen die Erben des Sultans Abdul Hamid um die Anerkennung ihrer Erbrechte auf das Vermögen der türkischen kaiserlichen Dynastie. 27 Erben des letzten Sultans leben in größter Not, manche von ihnen sind sogar zu Bettlern herabgesunken, und doch ist es nicht ausgeschlossen, daß diese Leute einmal Multimillionäre werden. Sultan Abdul Hamid besaß ein Riesenvermögen. Abgesehen von vielen Schlössern, Grundstücken und Kostbarkeiten, die in den Besitz der türkischen Republik übergingen, nannte der letzte Sultan große Petroleumfelder im Irak sein eigen. Diese Ölfelder wurden nach Kriegsende von den Regierungen ehemaliger Alliierter beschlagnahmt. Somit waren die Sultanserben gezwungen, Privatklagen gegen die alliierten Regierungen anzustrengen. Diese Klagen wurden vor einem gemischten Gericht verhandelt, in dem neben den Vertretern der türkischen Regierung auch Delegierte der Großmächte saßen. Die Klagen der Sultanserben gegen Frankreich, Italien und Griechenland wurden von diesem Gericht bereits abgewiesen. Die letzte Klage, die sich gegen die englische Regierung richtet, und sich eben auf die genannten Ölfelder im Irak bezieht, wird bald verhandelt werden. Das Armenrecht wurde den Sultanserben zugestanden. Sie brauchten keine Gerichtskosten zu bezahlen. Dabei handelte es sich, was die Irak-Ölfelder anbetrifft, um ein Objekt im Werte von 4 Milliarden Reichsmark. Im Zusammenhang mit diesem Prozeß ist es interessant zu erwähnen, daß alle männlichen Verwandten des letzten türkischen Sultans aus der Türkei ausgewiesen wurden. Nur die Frauen erhielten die Erlaubnis, im Lande zu bleiben.

„Hütet euch vor den Weibern!"

Ein Ruf von der Guillotine.

Aus Rouen wird berichtet: Morgens wurde auf der Place Bonne Nouvelle der Mörder des Gutsbesitzers Rambure, Albert Fleury, öffentlich hingerichtet. Schon blitzte die Schneide des Fallschwertes, von seine Lederkappe befreit, durch die dunstige Morgenluft, schon schlossen einige Frauen, die die Sensationsgier hierher getrieben hatte, vom Grauen des Augenblicks übermältigt, die Augen, als drohen vom Schafott ein kreischender Ruf kam. Es waren die letzten Worte des Verdammten: „Hütet euch alle vor den Weibern! Eine Frau hat mich zu diesem Mord getrieben!" Die Plötzlichkeit dieses Rufes hatte die Hand des Scharfrichters gelähmt, der schon das Seil zum Beil hatte auslösen wollen. Alle Männer vom Vertreter der Staatsanwaltschaft bis zu dem greisen Abbé standen starr vor Entsetzen vor diesem schrillen, geisterhaften Ruf eines gefesselt daliegenden Menschen. Sekundenlang geschah gar nichts. Schließlich trat der Geistliche an das Brett mit dem Verurteilten heran. „Sollen das wirklich Ihre letzten Worte sein? Haben Sie nichts zu sagen als diese Niedrigkeit?" Wieder kreischte Fleurys Stimme: „Hütet euch vor den Weibern!" Und dann fiel dumpf das Beil.

Afrikanischer Sand über Paris

In Paris war ein seltenes Naturereignis zu beobachten, nämlich ein „Schmutzregen", also mit Erde beschwerte Wassertropfen, die nach dem Trocknen auf den Dächern eine rötliche Kruste hinterließen. Einige Wetterkundige geben für diesen Vorgang die Erklärung, es handle sich dabei um durch besondere atmosphärische Bedingungen hochgewirbelte Sandmassen aus Nordafrika, die in Wolken in 5000 bis 6000 Meter Höhe fortgetrieben werden. Wenn diese aufgewirbelten Staubmassen in Algier niedergehen, würden sie zum Schirokko, wenn sie aber Europa erreichen, so vermischen sie sich mit den Niederschlägen und würden zum „Schmutzregen".

Millionenschwindel in England

Vor den Londoner Gerichten wurde am Montag ein erstaunlicher Aktienschwindel verhandelt. Nach den Ausführungen des Staatsanwalts dürfte das englische Publikum um mehr als 30 Millionen Mark betrogen sein. Vor dem Richter standen vier Angeklagte, während gegen zwei ins Ausland geflüchtete Personen namens Green und Klein Auslieferungsverfahren schweben. Im Jahre 1928 gründeten die Angeklagten ein Börsenblatt mit Aktientips. Später gliederten sie ihrem Geschäft eine Aktienabteilung an und entfalteten eine große Werbepropaganda. Sie wußten kleinen Anlegern in vielen Teilen Englands Vertrauen einzuflößen und veranlaßten sie, ihr Geld in verschiedenen dunklen Gesellschaften anzulegen. Hierbei handelte es sich um Scheingründungen, in deren Aufsichtsräten Strohmänner saßen. Seit Januar 1930 flüchte das Geschäft; nach und nach flossen 32 Millionen Mark in die Konten der unternehmungslustigen Betrüger. Diese teilten die Summen unter sich und ließen schließlich ihre Zeitung sanft einschlafen. Der Schwindel war indessen zu dick aufgetragen und kam allmählich ans Tageslicht. — Der Skandal bemeist wieder einmal, in welchem Maße sich selbst in die Londoner City unsaubere Elemente eingeschlichen haben.

Ein Zug überfährt eine Straßenbahn.

An einer Eisenbahnüberfahrt bei Leningrad ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Eisenbahnzug. 28 Fahrgäste der Straßenbahn wurden getötet, 19 verletzt.

Verschiedene Lieblingsfarben der Männer und Frauen.

Bei einer Prüfung, die der amerikanische Arzt Professor Walton kürzlich vornahm, wurde festgestellt, daß die durchschnittliche Lieblingsfarbe der Männer die blaue, die der Frauen jedoch die grüne Farbe ist. Sowohl die Männer als auch die Frauen nannten als zweitliebste Farbe das Rot. Ob eine Farbe gefiel oder nicht, hing zunächst immer von ihrer Schattierung ab, indem oft eine Farbe gefiel, aber sofort allgemeines Mißfallen erregte, wenn sie heller oder dunkler gezeigt wurde. Da bei den Versuchen Vertreter verschiedener Menschenrassen geprüft wurden, konnte man beobachten, daß so ziemlich alle menschlichen Rassen die gleichen Farben bevorzugen, nämlich die rote, blaue und grüne Farbe.

Neun Verletzte bei einem Kraftwagenunfall.

Im jüdischen Stadtteil von Warschau raste ein Kraftwagen auf den Bürgersteig und überfuhr 9 Personen. Drei Personen mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden, die übrigen trugen leichtere Verletzungen davon.

Kinderwagen-Propaganda.

Um Propaganda für einen neuen Kinderwagentyp zu machen, veranstaltete eine große Kinderwagenfirma in St. Louis in den Vereinigten Staaten eine Jubiläumsverkaufswoche. In vielen Flugblättern und Annoncen verkündete die Firma, daß jedes Paar, welches im Laufe dieser Jubiläumswoche in die Ehe treten würde, ein Jahr später zu derselben Zeit einen extraeinen Kinderwagen von dem neuen Typ gratis erhalte. Es genüge, die Firma von der stattgefundenen Trauung zu unterrichten, damit der Vertreter der Firma sich sofort bei den Neuvermählten anmeldet, um ihren Namen und Adresse zu notieren. Ein Jahr ist vergangen, und die versprochenen Kinderwagen sollten nun zur Verteilung gelangen. Die Namen aller glücklichen Preisträger sollten selbstverständlich in allen Zeitungen von St. Louis veröffentlicht werden. Überraschenderweise war aber die Liste der Kindermagenempfänger sehr kurz. Sie enthielt nur einen einzigen Namen. Von den 89 Ehen, die ein Jahr vorher während der Jubiläumswoche in St. Louis geschlossen wurden, waren 46 bereits wieder geschieden, 42 restliche Ehepaare standen in Scheidung, und nur ein Ehepaar konnte also als Preisempfänger in Betracht kommen. Leider war dieses Ehepaar kinderlos.

Sie sahen sich tief in die Augen

Verwicklungen um eine Heiratsanonce.

Der Fall spielte in Berlin.

Else suchte per Inserat einen Mann mit trautem Heim. Sie selbst bezeichnete sich als heiteres Mädchen mit sonnigem Wesen: Da muß sich natürlich bald ein Mann finden. Und er fand sich auch. Er schrieb, er habe eine trautes Heim. Er wohne zwar vorläufig noch mit einer Tochter zusammen, die werde aber demnächst heiraten. Else antwortete auf diese prima Offerte, der Mann in spe antwortete wieder, und so entwickelte sich zwischen den beiden Ehesreudigen eine lebhafte Korrespondenz mit postlagernden Chiffrebriefen. Die Briefe glühten vor Liebe und schließlich war man so weit, daß man sich endlich persönlich kennenlernen wollte, um sich, wie es in einer der Liebesepisteln hieß, „tief in die Augen zusehen".

Ein stilles Plätzchen war für die Zusammenkunft verabredet, und pünktlich erschienen beide. Aber — sprachlos standen sie sich gegenüber! Nämlich — Vater und Tochter. Aber mit dieser Pointe beendet der boshafte Zufall noch lange nicht diese kleine Komödie. Der Vater hatte nämlich eine Freundin. Und diese fand Elses Liebesbrief. Kurz und gut — pünktlich um fünf Uhr erschien auch sie am Platze des Rendezvous und — stürzte sich auf die vermeintliche Rivalin. Die unglückliche Else hatte sich noch nicht ganz von dem Chok erholt, den ihr die Verwandlung des ersehnten Freiers in den weniger ersehnten Papa versetzt hatte, als ihr ein Schirm über den Kopf krachte. Vaters Freundin war eine recht energische Persönlichkeit. Sie schlug dermaßen auf das junge Mädchen ein, daß sie ernstliche und schmerzhafte Verletzungen erlitt. Des Vaters Einmischung half nicht viel. Eine rasende, wütende Frau nahm Rache. An der vermeintlichen Rivalin . . . Diese Szene, die erlittenen Verletzungen und vor allen Dingen die grausame Enttäuschung hatte Else so gegen den Vater und seine Freundin erbittert, daß sie bei Vaters Freundin wegen Beleidigung und Körperverletzung verklagte. Es kostete erst Tränen des hart geprüften Vaters, ehe sich die Unerbittliche entschloß, die Klage zurückzuziehen. Eine richtige Versöhnung aber läßt noch auf sich warten.

Ein Berg droht eine Stadt zu verschütten

Ein Schutzwall ist vor dem schweizerischen Städtchen Linthal errichtet worden, um das vom Kilchenstock abrutschende Geröll aufzufangen.

Täglich gleitet die Kuppel des Berges Kilchenstock in der Schweiz um einen Zentimeter abwärts, so daß die am Fuße des Berges liegende Stadt Linthal aufs höchste bedroht ist. Durch Anlage von Gräben und Schutzdämmen wird versucht, die Katastrophe zu verhüten.

Leitung: Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrswesen; Geo Patzig für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kunze für Wirtschaftsland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlis für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 6. Dezember 1930

besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben

Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden

Die Michelstedter

15] (Nachdruck verboten.)

Schwere Wolken zogen herauf.

„Edith! So erfülle doch deines Vaters Wunsch!"

„Ich kann es nicht!"

„Überlege dir die Sache bis morgen früh!"

„Ich bin mündig geworden, die Verhältnisse zwingen mich, auf eigenen Füßen zu stehen."

„Vater!" vermittelte Heinz, der einen Zornesausbruch des Majors befürchtete, „laß doch Edith dort. Deine politische Meinung wird doch sicher trotzdem von jedem respektiert."

„Eben nicht! Erst heute beim Stammtisch hat man über mich gelächelt! Also, Edith! Bedenktzeit nur bis morgen!"

„Ich brauche keine Bedenkzeit und erkläre schon jetzt, daß ich bleibe, auf jeden Fall!"

Jetzt war es mit der Beisonnenheit des Vaters vorbei. In höchstem Zorne ging er auf und ab. Keine Beschwichtigungen halfen. Die Mutter und Vera, die wiederholt ihre Arme um den Rasenden legten, wurden bei jeder Kehrtwendung immer wieder abgeschüttelt. Er durchmaß im stürmischen Hin und Her das Zimmer, als gelte es, einen Weltrekord im Stubenlauf aufzustellen.

Dabei sprach er kein Wort, nichts, gar nichts . . . Das wirkte wie ein Gewitter, das sich nicht entladen will. Die gesamte Atmosphäre war in Spannung. Die Familie wäre erlöst gewesen, wenn ein Donnerschlag die drückende Stille durchschmettert hätte. Er erfolgte aber deshalb nicht, weil der Hausherr, ganz langsam allerdings, zu der Überlegung kam, ob es überhaupt Zweck habe, zu wettern.

Darum ließ er die Seinen unter dem Gewitterdruck. Dann auf einmal äußerte er ruhig und kühl:

„Wenn Edith glaubt, sich allein durchs Leben schlagen zu können, wenn sie, auf ihre Volljährigkeit pochend, gegen meinen Willen bei der Firma Sperk & Co. bleibt, so muß sie die Konsequenzen tragen!"

„Wie meinst du das, Vater?"

„Da müßtest du dich eben selbst verpflegen und auch selbständig wohnen!"

„Detlef!" rief Frau Renate entsetzt.

„Bitte, komm mir jetzt nicht mit Sentimentalitäten! Ich will deiner Tochter lediglich zeigen, daß sie durchaus nicht so selbständig ist, wie sie sich gebärdet, zumal, da das Gehalt bei dieser noblen Firma nicht so hoch sein wird."

„Nimm es mir nicht übel, Vater; aber du treibst die Sache wirklich auf die Spitze!" legte sich Heinz ins Mittel.

„Weil ich mit dieser Sperkschen ..... nichts zu tun haben will. Das ist mein letztes Wort!"

„Dann müßte auch ich dein Haus verlassen, wo man so abfällig über die Familie . . . meiner Braut spricht!"

Der Major machte jetzt auf dem rechten Hacken zu schnell kehrt, daß er bei der plötzlichen Unterbrechung des Stubenellmarsches taumelte und sich an einer Stuhllehne festhalten mußte. Frau Renate stützte sich mit beiden Händen auf die Tischplatte und erstarrte, während sie sich mühsam erhob, zu jener biblischen Salzsäule. Vera stach sich bei ihrer kniffligen Häkelarbeit in den Finger, daß das Blut nichtachtend auf die gute, helle Tischdecke tropfen. Sie stand gleichfalls auf. Edith aber sah mit einem ahnungsvollen, freudigen Leuchten ihrer Augen auf Heinz.

„Braut?! . . . Deine Braut?!"

„Jawohl, Vater! Inge Sperk ist meine Braut!"

Die Damen machten jetzt die umgekehrte Bewegung wie vorher . . . sie setzten sich.

Nur Edith stürmte auf den Bruder los, gab ihm einen herzhaften Kuß und umarmte ihn stumm.

Horst wollte das gleiche tun. Da hinderte ihn der Vater durch Verabreichung einer schallenden Ohrfeige, daß er sich heulend zum Radioapparat zurückzog.

„So also liegen die Dinge! Das ist ja wieder eine feine Überraschung! Da hat du womöglich auch regelrecht um die Hand dieses Fräuleins . . . na, wie heißt sie denn gleich?"

„Inge!" rief Horst mit trutziger Stimme.

„Allerdings, Vater, ich habe um Inge angehalten!"

Der Major rang die Hände und schlug die Augen verzweifelt zur Decke auf.

„Unglaublich! Was hat denn Sperk . . .?

„Herr Sperk hat mich abgewiesen!"

„Das erste Vernünftige, was ich von diesem Manne höre!"

Höhnend lachte der Major . . . Heinz war es deutlich anzusehen, daß er sich mit Gewalt beherrschte.

„Jedenfalls betrachten Inge und ich uns als Verlobte und sind Gerhard Sperk dankbar, daß er uns wieder zusammengeführt hat."

„Allerhand! Also dankbar auch noch! Übrigens, da fällt mir ein, daß dieser Demokratenjuroß des Hauses Sperk unsere Familie früher Veras wegen mit seinem Interesse beehrte."

Verzweifelt berichte die Mutter durch warnenden Blick den Hohn zu hemmen. Hastig und zitternd packte Vera plötzlich ihre Filetstickerei zusammen und ging bleich aus der Tür.

Der Vater starrte verständnislos auf sie:

„Was ist das eigentlich seit einiger Zeit für eine neue Mode, mit heimtückischer und beleidigter Miene plötzlich aus dem Zimmer zu entschweben?"

Frau Renate trat zum Gatten und flüsterte ihm ins Ohr. Der aber schüttelte energisch den Kopf und sagte laut:

„Keinesfalls! Du siehst doch selber, daß dieser Sperk nichts mit uns zu tun haben will. Vera soll sich diese Gedanken aus dem Kopfe schlagen!"

Die Mutter und Heinz wollten erwidern . . .

„Keine Widerrede! Schließlich können ja Heinz, Vera und auch Edith machen, was sie wollen. Jedenfalls wird Herr Sperk morgen meinen Standpunkt genugsamst kennenlernen. Übrigens ist mir jetzt verschiedenes klar geworden, Heinz. Gute Nacht allerseits!" —

Niemand erwiderte den Gruß, als der Major zur Tür ging. Nur von dem durch Horst bedienten Lautsprecher ertönte der Ruf: „Vergessen Sie nicht, die Antenne zu erden!"

Detlef von Erlbach dachte nicht an Schlaf. Drüben im Herrenzimmer saß er vor dem Pult beim Schein der Schreibtischlampe. Immer wieder sprang er auf, sah durch das Fenster auf den dunklen Hof und überlegte . . .

Jetzt hatte er es gefunden! So und nicht anders! Hastig flog die Feder über das Papier . . . Als er sich nach getaner Arbeit im Schreibtischsessel zurücklegte, war er mit sich zufrieden. Er hielt den Brief weit von sich, als er ihn in aller Ruhe noch einmal durchlas:

„Sehr geehrter Herr Sperk!

Sicher werden Sie glauben, daß ich Ihnen bezüglich Ihrer Entgegnung in der „Post" schreiben will. Es ist durchaus nicht an dem!

Ganz abgesehen davon, daß Ihr Eingesandt einer Widerlegung nicht bedarf, da es sich ja selbst richtet, handelt es sich heute um rein familiäre Angelegenheiten. Wie ich soeben erfuhr, hat mein ältester Sohn Heinz um die Hand Ihrer Tochter angehalten.

Ich brauche Ihnen wohl nicht besonders zu versichern, daß ich mit dieser Werbung auf keinen Fall einverstanden bin.

Mein Sohn und Ihre Tochter betrachten sich allerdings als verlobt. Doch hoffe ich, beide werden einsehen, daß verwandschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Sperk und von Erlbach ganz unmöglich sind. In der Öffentlichkeit werde ich also diese Verlobung immer dementieren und bitte Sie um das gleiche!

Meinen Sohn und Ihre Tochter betrachten sich allerdings als verlobt. Doch hoffe ich, beide werden einsehen, daß verwandschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Sperk und von Erlbach ganz unmöglich sind. In der Öffentlichkeit werde ich also diese Verlobung immer dementieren und bitte Sie um das gleiche!

Meinem Sohne und Ihrer Tochter betrachten sich allerdings als verlobt. Doch hoffe ich, beide werden einsehen, daß verwandschaftliche Beziehungen zwischen den Familien Sperk und von Erlbach ganz unmöglich sind. In der Öffentlichkeit werde ich also diese Verlobung immer dementieren und bitte Sie um das gleiche!

Sehr peinlich ist es mir, daß meine Tochter Edith bei Ihrer werten Firma eine Stellung annahm. Sie kam aus Lübeck und konnte unsere Gegnerschaft nicht ahnen. Durch eine Geschäftsreise war ich verhindert, von ihrer Anstellung bei Ihnen rechtzeitig zu erfahren.

Ich vernahm, daß Sie meiner Tochter bereits gekündigt hatten, und begrüße Ihren durchaus richtigen Entschluß.

Ich bin mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener von Erlbach."

Der Major frankierte den Brief und ging mit dem Gefühl geretteter Partei- und Standesehre zu Bett.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0008

Turnen · Spiel · Sport

Fußball

Wieviel läuft ein Mittelstürmer?

Die Allgemeinheit huldigt der Ansicht, daß ein Fußballspieler während des Spieles große Strecken laufend zurücklegt. In Wirklichkeit ist die tatsächlich durchmessene Strecke aber nicht sonderlich groß. Sie beträgt beispielsweise für einen Mittelstürmer, wie man es genau statistisch nachgewiesen hat, nicht mehr als ca. 2500 Meter, d. h. in der ersten Hälfte ca. 1570 Meter, in der zweiten nur 930 Meter. Diese Zahlen könnten zur Annahme führen, daß nur wenig Energieaufwand zur Absolvierung eines Spieles nötig sei, in Wirklichkeit gehört jedoch eine enorme Anstrengung hierzu, weil mehr als die Hälfte der Strecke in schnellstem 100-Meter-Tempo und Steigerungsläufen zurückgelegt werden muß. Außerdem steht den Spielern nur wenig Zeit zu sofortiger Erholung während des Spieles selbst zur Verfügung. Im übrigen ist die Länge der zurückgelegten Strecke im Spiel auch von der Klasse des Spielers abhängig, denn erfahrungsgemäß läuft ein mittelmäßiger Spieler erheblich mehr als ein Mann erster internationaler Klasse. Und letzten Endes spielt auch die Temperamentfrage hierbei eine gewisse Rolle.

V. Merseburger Tisch-Tennis-Turnier

Neuer MHC.-Tisch-Tennis-Sieg in Halle

Mit 15:9 schlug der Merseburger Hockey-Club den Akademischen Tennisklub Halle. — Teilweise Revanche der Herren im Einzelspiel, aber Überraschungen im Herrendoppel. — Die Merseburger Damen schnitten wieder glänzend ab!

Die Turniermannschaft des Merseburger Hockey-Clubs weilte am Mittwochabend zur Erledigung des Rückspiels in Halle beim Akademischen Tennis-Club, der bekanntlich schon in Merseburg mit 10:6 geschlagen worden war. Diesmal wurden nicht weniger als 24 Kämpfe auf drei Feldern im Saale des „Roten Roß" zu Halle ausgetragen und die Anforderungen, die an die Merseburger Vertretung, die mit Damen-Ersatz spielte, waren besonders hohe, da es, besonders in den erstmals zum Austrag gelangenden gemischten Doppelspielen, bisher am Einspielen der Paare fehlte.

Der MHC. spielte aber auch diesmal glänzend, und ein verhältnismäßig glatter Sieg war der verdiente Lohn. Von Anfang an lag der Club in Führung, da es Frau Thormann im Einzelspiel fertigbrachte, die Beste der Hallenser, Frl. Döbert, die als fast unschlagbar galt, in glänzendem Stile in zwei Sätzen zu schlagen. Dem ersten Damensieg folgte bald der erste bei den Herren durch Noack, dem sich diesmal auch Farchmin, der im Einzel famos spielte, und Zimmermann II anschlossen. Während in Merseburg also nur ein Sieg im Herreneinzel zu verzeichnen war, lautete diesmal das Ergebnis 3:3! Die Revanche der Herren ist also teilweise geglückt. Da bei den Damen nur Frau Oels unterlag, alle anderen Spiele aber gewonnen wurden, erweiterten die Merseburger Damen ihren 4:1-Sieg in Merseburg zu einem 5:1! Eine große Überraschung gab es im Herrendoppel, wo die Spiele sämtlich verlorengingen, teilweise allerdings mit Pech (Noack-Farchmin). Die Damendoppel wurden dagegen, wie in Merseburg, sämtlich gewonnen. Besser als erwartet wurde auch im gemischten Doppel abgeschnitten und mit 4:2 behielten hier unsere Vertreter die Oberhand.

Also ein neuerlicher Sieg des

Merseburger Hockey-Clubs, der bisher sämtliche Turniere gegen hallische Vereine gewonnen hat.

Es ist erfreulich, daß Merseburg auch im schönen Ping-Pong-Spiel, das in Merseburg immer mehr Freunde findet, einen Vertreter gefunden hat, der die rot-weißen Farben mit bestem Erfolg würdig vertritt.

*

Die Ergebnisse (Merseburg zuerst genannt):

Herren-Einzelspiele: Zimmermann I—Klostermann 15:21, 8:21, 18:21; Rickmeyer—Spiekermann 21:19, 32:21, 15:21, 12:21, 17:21; Zimmermann II—Langheinecken 22:24, 21:14, 21:19, 21:15; Farchmin II—Hagemeister 19:21, 21:14, 21:16, 12:21, 22:20; Noack gegen Neumeier 18:21, 21:15, 21:19, 21:18; Schladebach gegen Remus 21:16, 12:21, 21:19, 15:21, 17:21.

Damen-Einzelspiele: Thormann—Döbert 22:20, 21:19; Anders gegen Brömme 21:13, 21:11; Oels—Wolter 21:18, 14:21, 11:21; Eiermann—Peilicke 21:9, 21:16; Riesebeg—Leonhardt 21:14, 21:15; Hellwig—Pröschel 21:15, 21:16.

Herren-Doppelspiele: Zimmermann I und II—Klostermann-Spiekermann 15:21, 19:21, 21:17; Schladebach-Rickmeyer gegen Neumeier-Langheinecken 20:22, 16:21, 21:18, 17:21; Noack-Farchmin II—Hagemeister-Remus 20:22, 20:22, 20:22.

Damen-Doppelspiele: Thormann-Anders—Döbert-Brömme 21:13, 21:19; Eiermann-Rieseberg—Heinecke-Leonhardt 21:13, 21:14; Hellwig-Oels—Pröschel-Wolter 21:19, 21:19.

Gemischte Doppel: Thormann-Rickmeyer—Brömme-Spiekermann 21:19, 24:22; Anders-Zimmermann I—Döbert-Klostermann 5:21, 15:21; Oels-Zimmermann II—Heinecke-Langheinecken 21:10, 21:13; Eiermann-Farchmin—Wolter-Hagemeister 21:19, 14:21, 18:21; Rieseberg-Noack—Leonhardt-Neumeier 21:12, 21:16; Hellwig-Schladebach—Pröschel-Remus 16:21, 21:14, 21:19.

Gesamtergebnis der 24 Spiele:

Damen-Einzel	5:1 Spiele	11:2 Sätze	257:208 P.
Herren-Einzel	3:3 Spiele	13:13 Sätze	476:499 P.
Damen-Doppel	3:0 Spiele	6:0 Sätze	126:97 P.
Herren-Doppel	0:3 Spiele	1:9 Sätze	185:211 P.
Gem. Doppel	4:2 Spiele	9:5 Sätze	260:249 P.
	15:9 Spiele	40:29 Sätze	1304:1264 P.

*

Bereits am kommenden Dienstag hat der Merseburger Hockey-Club als neuen Gegner die spielstarke Turniermannschaft des Fechtklubs Halle zu Gaste. — Es ist im MHC. beabsichtigt, eine zweite Turniermannschaft aufzustellen.

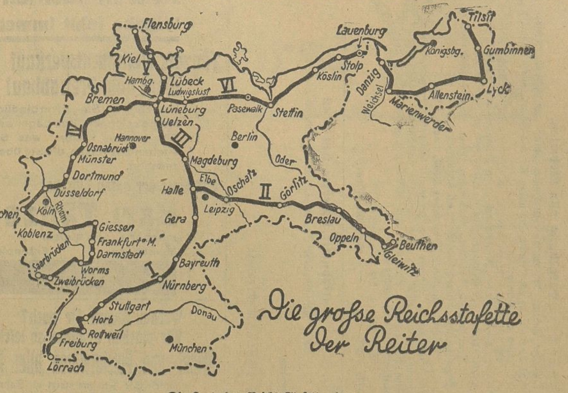
Radsport

Rausch-Hürtgen nicht zu schlagen?

Das Kölner Sechstagerennen geht seinem Ende zu. Wenn nicht besondere Umstände eintreten, wird es mit dem Siege des in Deutschland gegenwärtig kaum zu schlagenden Paares Rausch-Hürtgen endigen. Der gegenwärtige Stand des Rennens ist:

1. Rausch-Hürtgen 148 Punkte; eine Runde zurück: 2. Rieger-Kroschel 107 Punkte; zwei Runden zurück: 3. Gebr. van Kempen 292 Punkte; drei Runden zurück: 4. Pijnenburg-Frankenstein 190 Punkte. 5. Ehmer-Tietz 106 Punkte; vier Runden zurück: 6. Dinale-Guerra 160 Punkte; 7. Ofsmella-Meyer 134 Punkte; sechs Runden zurück: 8. Duray-Lemoine 89 Punkte; 9. Thollembeek-Krewer 81 Punkte; 10. Dumm-Damm 77 Punkte.

50000 Reiter über 5000 Kilometer



Die Karte des Reichs-Stafettenrittes,
der vom 6. bis 12. Dezember als großartiger Abschluß des „Jahres des Pferdes" ausgetragen wird. Etwa 50 000 Reiter haben ihre Teilnahme zugesagt, und der gewaltige Ritt wird Zeugnis ablegen für die Leistungsfähigkeit des deutschen Pferdes.

Verbindl. Nachr.

Saale-Elster-Gau (VMBV.).

Amtliche Bekanntmachung Nr. 13 vom 2. Dezember 1930.

Nächste GV.-Sitzung am Sonntag, 7. Dez. 20 Uhr, im Stadttheater. Ladungen: 10 Uhr: Hennecke (Pol.), Richmann (Nept.), Liebschner (Schwg.), Brünning (TuR.); betr. Pol.—TuR. (Handball). 10.30 Uhr: Einspruch Kötteritzsch (früher SC.); Kötteritzsch, W. Laue, H. Wartenberg, Vertr. von TuR., K. Schulze und Warnicke (SC.).

Achtung! Bei 05 finden am 7. Dez. die Spiele folgendermaßen statt: Spiel 451 um 10 Uhr, Spiel 452 um 11.30 Uhr, Spiel 410 um 14 Uhr.

Die Neuansetzungen der Spiele 94, 100 und 190 fallen fort, da bereits ausgetragen.

Veränderungen. Spiel 453a findet erst am 28. Dez. statt. Spiel 187 findet erst am 28. Dez. statt. Spiel 421 findet erst am 4 Januar statt.

Neuansetzungen. Spiel 240 findet am 14. Dez., 10 Uhr, statt. Spiel 433 findet am 28. Dez., 13 Uhr, statt. Spiel 421 findet am 4. Jan., 10 Uhr, statt.

Berichtigung genehmigter Spielergebnisse. Im Spiel 201 erhält Freyburg die Punkte, da bei Carsdorf König nicht gemeldet. Spiel 240 ist neu anzusetzen, da Pendzick (Ne.) und Schmidt (FSpV.) gemeldet. Einspruch Nessa betr. Spiel 357 wird abgelehnt, da Bayer und Funke laut Formular gespielt haben.

2. Serie. 7. Dez.: Blg. I—Corb. I, 11 Uhr, Liebschner.

Der Gauvorstand.

Saalegau.

Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung.)

Für Montag, den 8. Dezember 1930, werden nach Restaurant „St. Nikolaus" geladen die Vereinsjugendwarte von Wegwitz und VfL. Merseburg.

Blau-Weiß zahlt an Kayna 4 RM. wegen durch zweimaliges Nichtantreten der Knaben entstandener Schiri-Unkosten.

Wegen Nichterscheinens des Schiedsrichters zum Spiel Nr. 584 entstandene Fahrtunkosten in Höhe von 7.20 RM. hat nicht 99 Me. sondern Preußen Me. dem PSB. zu zahlen.

Der Verband beabsichtigt, Bildstreifen von bekannten Sportlern und vor allem interessanten Kampfmomenten oder Aufnahmen von Wanderungen herauszugeben. Zu diesem Zwecke bitten wir entsprechende Bilder zur Verfügung zu stellen. Mannschaftsaufnahmen sind ohne Interesse. Einzelaufnahmen bitten wir einzusenden: 96 je ein Bild von Wegener und Sievert, 98 von Gäbelein, Wacker von Bräutigam, Borussia von Meißner. Die Bilder sind möglichst umgehend an Herrn Scherf, Königstraße 49, mit Erklärung zu senden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Bilder vom Photographen zur Veröffentlichung freigegeben sein müssen.

Scherf. Stein.

Sportliteratur

Das Weihnachtssonderheft von „Motor und Sport", Nr. 49, bringt eine Fülle interessanten, unterhaltenden und wissenswerten Materials. Neben vorzüglichen Illustrationen der den „Motor-und-Sport"-Lesern längst bekannten Zeichner veröffentlicht das Heft zwei ausführliche Artikel über Zubehör, das sich als Weihnachtsgeschenk eignet, eine Besprechung des neuen 2½-Liter-Fiat, eine sehr interessante Tourenbeschreibung sowie eine reichliche Fülle nützlicher Winke und Ratschläge runden das Heft zu einer wirklichen Sondererscheinung auf dem Zeitschriftenmarkt ab. — Das Heft ist zum Preise von 60 Pf. durch jede Buchhandlung sowie vom Vogel-Verlag, Pößneck (Thüringen), zu beziehen.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V. Turnplatz u. Heim Friedrichstr. Unsere Weihnachtsfeier findet am Sonntag, dem . Dezember, im „Tivoli" statt. Die Vorführungen der Kinder beginnen pünktlich um 16 Uhr. Geschenke für die Kinderbescherung sind am Saaleingang abzugeben. Programme sind in den Turnstunden und beim Vergnügungsausschuß zu haben. Nach den Vorführungen Tänzchen. V. = A.

MTV. Spielmannszug: Übungsstunde am 5. Dezember 1930 fällt aus.

VfL. Wir laden alle VfL.-Skater zu dem am kommenden Sonnabend, dem 6. Dezember, im Vereinshaus „Augarten" stattfindenden beliebten Preisskaten ein. Anfang 8 Uhr.

SC. Preußen. Unsere Monatsversammlung findet am Sonnabend, dem 6. Dezember, 20 Uhr, im Vereinslokal statt.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 49 — Donnerstag, den 4. Dezember — 1930

Vierteljahrs-Ausweis

über die Einnahmen und Ausgaben der Stadt Merseburg.
I. u. II. Vierteljahr April/September des Rechnungsjahres 1930.
(Beträge in tausend RM)

A. Ordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahre, und zwar:
a) Bestand zur Deckung restlicher Verpflichtungen . . . . — RM
b) Überschuß des Vorjahres . . . . 8 000 „
Zusammen 8 000 RM

	Jahressoll (Haushaltssoll und Rechnungssoll der Vorjahrsreste)	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe: mit Beginn d. Rechnungsjahres bis einschl. des Vorvierteljahres	in d. Berichtsvierteljahr en	zusammen
	1	2	3	4
I. Einnahmen.				
1. Steuern	2 106 000	—	718 000	718 000
2. Von den Unternehmungen und Betrieben und der Vermögensverwaltung abgelieferte Überschüsse	200 000	—	80 000	80 000
Davon ab: An Unternehmungen und Betriebe und die Vermögensverwaltung geleistete Zuschüsse	—	—	—	—
Verbleiben	2 306 000	—	798 000	798 000
3. Sonstige Einnahmen:				
Allgemeine Verwaltung	501 000	—	42 000	42 000
Schulwesen	552 000	—	187 000	187 000
Tiefbauwesen	159 000	—	38 000	38 000
Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen (ausschl. Arbeitslosenfürsorge und Wohnungswesen)	55 000	—	42 000	42 000
Arbeitslosenfürsorge (Krisenfürsorge)	—	—	—	—
Wohnungswesen	—	—	—	—
Besondere gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	351 000	—	121 000	121 000
Übrige Kämmereiverwaltungen	1 807 000	—	349 000	349 000
Einnahmen insgesamt (abzüglich der Zuschüsse an Unternehmungen, Betriebe und Vermögensverwaltung)	5 731 000	—	1 577 000	1 577 000
II. Ausgaben.				
1. Allgemeine Verwaltung	858 000	—	358 000	358 000
2. Schulwesen a) Volksschulen	695 000	—	307 000	307 000
b) Sonstige Schulen	716 000	—	323 000	323 000
3. Tiefbauwesen (Wege-, Straßen-, Brückenbau und -unterhaltung)	232 000	—	58 000	58 000
4. Wohlfahrtspflege und Gesundheitswesen (ausschl. Arbeitslosenfürsorge und Wohnungswesen)	515 000	—	299 000	299 000
5. Arbeitslosenfürsorge (Krisenfürsorge)	4 000	—	—	—
6. Wohnungswesen	1 000	—	—	—
7. Besondere gemeinnützige Anstalten und Einrichtungen	391 000	—	242 000	242 000
8. Übrige Kämmereiverwaltungen (soweit nicht unter 1 bis 7 aufgeführt)	2 187 000	—	457 000	457 000
9. Umlagen an den übergeordneten Gemeindeverband	90 000	—	56 000	56 000
Ausgaben insgesamt	5 639 000	—	2 100 000	2 100 000
Mithin: Mehrausgabe	—	—	523 000	523 000
bzw. Mehreinnahme	92 000			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0009

Was schenke ich zu Weihnachten?
Wäsche fehlt immer!

Tänzers Weihnachtsverkauf dient dem Preisabbau!
Besichtigen Sie unverbindlich meine reichgefüllten Läger und Sie werden finden, was Sie suchen zu Preisen, die Sie überraschen.

Das Haus der guten Wäsche!
Karl Tänzer
Inhaber Bruno Meiser
Merseburg Entenplan

Warum zögern Sie noch? Wir machen es Ihnen so leicht!
Möbel- und Polsterwaren aller Art
kaufen Sie stets preiswert ab Fabrikniederlage: **nur** Johannisstraße 11.
Gute Qualitäten. / / Billige Preise.
Bei Barzahlung höchste Rabatte.
Deutsch. Möbel und Polsterwerk, Gera
Vertreter: Kurt Gentzel.

Die schönste **Weihnachtsfreude**
bereitet eine **Hausstanduhr**
Frachtfreie Lieferung **direkt ab Spezialfabrik an Private** zu billigsten Preisen von RM. 60.— an
Herrliche Tonfülle. Mehrjährige **Garantie** und Kontrolle durch Fachleute. Wand- und Kuckucksuhren in großer Auswahl.
Lose Werke zum Selbsteinbauen
Verlangen Sie kostenlos Katalog von der bekannten Hausstanduhrenfabrik **Gebr. Jauch**
Deisslingen a. N. bei
Schwenningen a. N. (Schwarzwald)

Kauft bei unseren Inserenten!

Kleine Chronik

England ist wirklich das konservativste Land der Welt. In seiner Rechtsprechung hat noch heute ein Paragraph aus dem Mittelalter Geltung, wonach die praktische Ausübung der Hexerei bestraft wird. Durch einen Antrag im Unterhaus sind jetzt wenigstens die Spiritisten und Medien von der Strafverfolgung auf Grund dieses Paragraphen ausgenommen worden. Wer fällt nun eigentlich unter die Rubrik Hexe?

*

Der Preissenkungsaktion haben sich jetzt auch die **Gastwirte im Riesengebirge** angeschlossen: für die Weihnachtswoche und für die Zeit nach Neujahr sind im Tal und im Hochgebirge die Preise um 10 bis 15 Prozent gekürzt worden. Die Skifahrer werden sich freuen.

*

Propaganda gegen den Sonntagsanzug macht man neuerdings in England — nicht aus Gleichgültigkeit gegen den besonderen Charakter des Tages, sondern gerade mit der Begründung, daß besondere Bescheidenheit und Einfachheit sich für diesen Tag gezieme.

*

Hunderttausend Dollar für ihre Nase, die durch Verschulden einer Straßenbaugesellschaft verunstaltet wurde, hat die amerikanische Filmschauspielerin Ann Christy jetzt als Schadenersatz eingeklagt, weil sie infolge des Unfalls ihren Beruf nicht mehr ausüben kann.

*

Der transjordanischen **Heuschreckenplage** ist jetzt eine beinahe **noch schlimmere Feldmäuseplage** gefolgt, durch die die junge Wintersaat in solchem Maße gefährdet ist, daß die Regierung sich bereits zur Vorbereitung eines großen Abwehrfeldzuges entschlossen hat.

*

Das bisher in Italien herrschende **Verbot des Photographierens von Altertümern und Kunstwerken** in den Museen, Gemäldesammlungen und an den Ausgrabungsstätten, ist jetzt von dem Generaldirektor der Altertümer und schönen Künste, Professor Paribeni, aufgegeben worden.

*

Ein **Dampfer mit einer Ladung Meerwasser** kam dieser Tage in London an; das fragliche Meerwasser war allerdings von ganz besonderer Art; es stammte aus einer ganz bestimmten Gegend im Atlantik, wo es einzig und allein diese besondere Marke Meerwasser gibt, die gewisse Bewohner des großen Londoner Aquariums für ihr Wohlbefinden brauchen.

*

Interessante Tierwanderungen finden gegenwärtig in dem USA.-Staat Wyoming statt; dort ist im Jahre 1929 ein riesiger Naturschutzpark eingerichtet und man hat festgestellt, daß große Mengen von Tieren in diesen Naturschutzpark einwandern, da sie offenbar bereits gemerkt haben, daß sie dort keine Nachstellungen zu befürchten haben.

*

Der erste deutsche „Naturpfad" ist vom Berliner Museum für Naturkunde gemeinsam mit der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalspflege in dem bekannten Gebiet von Brieselang bei Berlin angelegt worden. Er führt durch naturkundlich sehr interessantes Gebiet und weist durch zahllose Schildchen den Spaziergänger auf alle pflanzlichen und naturkundlichen Eigentümlichkeiten des Gebietes in pädagogisch sehr geschickter Weise hin.

Üppiger als je wuchert heutzutage die **Steuerphantasie;** einige der kuriosesten beim Reichsfinanzministerium gelandeten Vorschläge: Steuern für Zeitungsleser, für (Verzeihung!) Abortbenutzung auf der Reichsbahn, für Sonntagsausflüge, für Auslandreisen, für „wilde Ehen" . . . Ein Berliner Straßenbahnschaffner hat nicht weniger als 38 Steuerdenkschriften eingereicht.

*

Im letzten Jahre haben **in Neuyork** nicht weniger als **483 Schulkinder geheiratet.** Darunter waren eine Schülerin von 12, eine von 13 Jahren, 20 Schüler und Schülerinnen von 14 Jahren; 342 im Alter bis zu 16 Jahren. Es besteht Veranlassung, anzunehmen, daß diese frühen Eheschließungen nicht zuletzt darauf zurückzuführen sind, daß durch Heirat automatisch der Schulzwang endet.

*

Daß ausgerechnet einer hochwohllöblichen **Bauinspektion**, die also sozusagen für die Sicherheit aller Bauten einer Stadt verantwortlich ist, das **eigene Haus über dem Kopf zusammenstürzt**, wie es dieser Tage der Warschauer Bauinspektion passierte, kommt auch nicht alle Tage vor. Glücklicherweise forderte der Unfall kein Menschenleben, so daß die Warschauer sich ungehemmt ihrer Heiterkeit über den Vorfall hingeben können.

*

Einen **juristischen Ausverkauf**, um das große Lager an Anklagen zu räumen, mußte kürzlich das Neuyorker Prohibitionsgericht veranstalten: es gab bekannt, daß alle Anzeigen betreffend Übertretung der Prohibitionsgesetze mit einer Strafe von 25 Dollar erledigt sein sollten, wenn die Angeklagten sich von sich aus ohne weiteres schuldig erklärten. In den ersten 24 Stunden waren bereits 300 Sünder auf das vorteilhafte Angebot eingegangen.

*

Ein vor 8 Jahren gesunkenes Goldschiff, nämlich der britische Dampfer „Egypt", der im Jahre 1922 nach einem Zusammenstoß mit einem französischen Dampfer gesunken war und eine Goldsendung im Werte von über 20 Millionen Reichsmark barg, ist von Tauchern aufgefunden worden und soll spätestens im nächsten Jahre gehoben werden.

*

Einen **grotesken Ausbruch abergläubischen Wahns** gab es dieser Tage in einem litauischen Dorf: die Dorfbewohner wollten die Leiche einer kürzlich verstorbenen Wahrsagerin, die angeblich das Dorf verflucht hatte, im Grabe umdrehen, um den Fluch zu lösen; man brachte nämlich mit diesem Fluch die wochenlange Trockenheit in Zusammenhang. Polizei und Militär mußten herangezogen werden, um die Menge von ihrem Vorhaben abzuhalten; dabei gab es 5 Tote und über 30 Verwundete.

Eintrittskarten
für das
Stadttheater in Halle
vermittelt
Verkehrsbüro Merseburg a. S.
Kleine Ritterstr. 3 — Tel. 3230

B. Außerordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahre, und zwar:
a) Bestand zur Deckung restlicher Verpflichtungen . . . . . — RM
b) Überschuß (+), Fehlbetrag (—) des Vorjahres . . . . . — „
Zusammen — RM

	Jahressoll (Haushaltssoll und Rechnungssoll der Vorjahrsreste)	Ist-Einnahme oder Ist-Ausgabe: mit Beginn d. Rechnungsjahres bis einschl. des Vorvierteljahres	in d. Berichtsvierteljahren	zusammen
	1	2	3	4
I. Einnahmen.				
1. Schuldenaufnahme	—	—	650 000	650 000
2. Fondsentnahme	—	—	229 000	229 000
3. Sonstige Einnahmen	17 000	—	65 000	65 000
Einnahmen insgesamt	17 000	—	944 000	944 000
II. Ausgaben.				
1. Tiefbauwesen (Wege-, Straßen-, Brückenbau und -unterhaltung)	—	—	37 000	37 000
2. Arbeitslosenfürsorge	—	—	69 000	69 000
3. Wohnungswesen	—	—	—	—
4. Sonstige Aufgaben der Kämmereiverwaltungen	17 000	—	371 000	371 000
5. Außergewöhnliche Zuschüsse und Neuinvestierungen für Unternehmungen und Betriebe und Vermögensverwaltung	—	—	—	—
Ausgaben insgesamt	17 000	—	477 000	477 000
Mithin: Mehrausgabe	—	—	—	—
bzw. Mehreinnahme	—	—	467 000	467 000

Abschluß

A. Ordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahr . . . . . — RM
Mehrausgabe (—) aus den Monaten April bis September 1930 . . . . . 523 000 „
Ergibt Vorschuß am Schlusse des Berichtsmonats 523 000 RM

B. Außerordentlicher Haushalt.

Aus dem Vorjahr . . . . . — RM
Mehreinnahme (+) aus den Monaten April bis September 1930 . . . . . 467 000 „
Ergibt Bestand am Schlusse des Berichtsmonats 467 000 „

Erläuterungen: Für den Wohnungsbau sind in den Berichtsvierteljahren 125 000 RM. aus dem Hauszinssteueraufkommen verteilt worden. Die Einnahme und Ausgabe der Außerordentlichen Rechnung gleicht sich am Jahresschluß aus. Die der Außerordentlichen Rechnung zur Verfügung gestellten Mittel werden zur Ausführung erst begonnener Arbeiten benötigt.

Merseburg, den 3. Dezember 1930.

X. Nr. 974/30. **Der Magistrat.**

Tagesordnung

zur Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, dem 8. Dezember 1930, 18 Uhr, im alten Rathaus, Burgstr. 1.

1. Wahl der Mitglieder in den Ausschuß für den neuen Schulzweckverband.
2. Wahl der Mitglieder zu den Schulausschüssen für das Oberlyzeum und das Reform-Realgymnasium.
3. Wahl eines Schiedsmanns für den II. Bezirk.
4. Wahl der Beisitzer und Stellvertreter für das Mieteinigungsamt für 1931.
5. Antrag der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion auf Maßnahmen zugunsten der Erwerbslosen und Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.
6. Entlastung der Jahresrechnung der Schlachthofverwaltung für 1928.
7. Entlastung der Jahresrechnung der Feuerwehrverwaltung für 1928.
8. Entlastung der Jahresrechnung des Nahrungsmitteluntersuchungsamtes für 1928.
9. Entlastung der Jahresrechnung der Polizeiverwaltung für 1928.
10. Bilanz, Gewinn- und Verlustrechnung der städtischen Werke für 1929 und zwar
    a) Gaswerk
    b) Wasserwerk
    c) Elektrizitätswerk.
11. Umwandlung von 2 Polizeibüroassistentenstellen in Stellen von Polizeihauptwachtmeistern.
12. Umwandlung der Stelle eines Stadtverwaltungsinspektors in die Stelle eines Polizeiverwaltungsinspektors.

Geheime Sitzung.

Merseburg, den 3. Dezember 1930.
Der Stadtverordnetenvorsteher.
Brenner.

Verkaufsfreie Sonntage vor Weihnachten.

Nach einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten vom 1. 9. 1930 — I e 1416/30 K — sind die Polizeiverwaltungen des Regierungsbezirks Merseburg angewiesen, nur **2** Sonntage vor Weihnachten zum Verkauf freizulassen.

Die Verordnung der Polizeiverwaltung vom 7. 7. 1925 — P. III 140 25 — betr. Festsetzung der Geschäftsstunden vor Weihnachten usw. — veröffentlicht im Amtsblatt Stck. 24 vom 8. 7. 1925 — wonach die Verkaufsgeschäfte vor Weihnachten an drei Sonntagen geöffnet sein dürfen, tritt hierdurch für 1930 außer Kraft. Sämtliche Geschäfte müssen daher am kommenden Sonntag, den 7. 12. 1930, während der üblichen Geschäftsstunden geschlossen bleiben.

Für den Handel mit Bäckerei usw. -waren, frischen Blumen und Zeitungen verbleibt es jedoch bei der bisherigen Regelung. Nach der Verordnung vom 7. 7. 1925 dürfen diese Geschäfte ihre Läden an den für die übrigen Sonntage zugelassenen Verkaufszeiten offenhalten.

Merseburg, den 1. Dezember 1930.

P. III 282/30. **Die städt. Polizeiverwaltung.**

Aenderung von Straßennamen.

Im Einvernehmen mit dem Herrn Polizeipräsidenten in Weißenfels erhält die bisherige Schulstraße die Bezeichnung **„Bahnhofstraße".**

Die Bahnhofstraße beginnt jetzt an der Einmündung in die Domstraße und endet am Bahnhof. Die Schulstraße kommt dadurch in Wegfall.

Merseburg, den 3. Dezember 1930.

567/30. **Die städt. Polizeiverwaltung.**

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Dienstag, den 9. Dezember 1930 10—11½ Uhr Auszahlung.
Donnerstag, den 11. Dezember 1930, von 10—11½ Uhr Annahme.
Freitag, den 12. Dezember 1930, von 15—16½ Uhr Verkauf.

Vergebung von Arbeiten.

a) Der Abbruch des Haring'schen Hauses hinter dem Rathaus sowie
b) die Lieferung von Lehrmittelschränken für das Reformrealgymnasium sollen vergeben werden.

Die Angebotsvordrucke können im Stadtbauamt — Rathaus — Zimmer 32 während der Dienststunden gegen Erstattung von je 0,50 RM. abgeholt werden. Zeichnungen liegen im Zimmer 49 zur Einsicht aus.

Die Angebote, für deren Ausfüllung nichts vergütet wird, sind verschlossen, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum

Dienstag, den 9. Dezember 1930, vorm. 10 Uhr,

dem Stadtbauamt, Zimmer 32 einzureichen. Verspätet eingegangene oder ungenügend ausgefüllte Angebote bleiben unberücksichtigt. Die Auswahl unter den einzelnen Bewerbern oder die Abweisung sämtlicher Angebote bleibt ausdrücklich vorbehalten.

Merseburg, den 3. Dezember 1930.

VII. —/29. **Der Magistrat.**

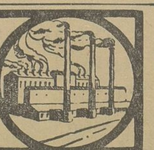
Volksbücherei Herzog Christian

Jeden Mittwoch und Sonnabend von 17—18^{30} geöffnet.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse



7½ Prozent Aufwertungszins bleibt

Gegen Preußens Protest.

Die preußische Regierung hatte in der gestrigen Reichsratssitzung beantragt, entgegen dem Vorschlag der Reichsregierung, den Zuschlag zu den Aufwertungshypotheken ab 1932 nur auf 2 Prozent festzusetzen. Die Ausschüsse haben aber nach sehr langen eingehenden Beratungen sich — mit 39 gegen 27 Stimmen — auf den Standpunkt der Regierung gestellt und den Zuschlag von 2½ Prozent beschlossen.

Staatssekretär Weißmann führte zur Begründung des preußischen Antrages aus, daß die Zuschlagserhöhung von 2½ Prozent einmal von der Landwirtschaft absolut nicht getragen werden könne, daß aber zum zweiten die Preissenkungsaktion des Kabinetts Brüning, dessen Bestand im Interesse der Ordnung in Deutschland notwendig ist, durch einen Zuschlag von 2½ Prozent erheblich gestört werden würde. Der Zuschlag von 2½ Prozent würde die Mieten erheblich verteuern.

Weißmann erklärte zu der Ablehnung: Die Regierungen von Braunschweig und Thüringen haben für die Regierungsvorlage gestimmt, obwohl ein nationalsozialistischer Antrag im Reichstag unter dem Namen des thüringischen Ministers Dr. Frick vorliegt, wonach jeder, der mehr als 5 Prozent Zinsen nimmt, mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft wird. Die Vertreter von Braunschweig und Thüringen protestieren gegen diese von dem preußischen Staatssekretär Weißmann an ihren Regierungen geübte Kritik. Weißmann erwiderte, er habe nur eine gewiß nicht uninteressante Tatsache feststellen zu müssen geglaubt.

Thomasmehl soll billiger werden

Eine Entschließung des Reichswirtschaftsrates.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates, der sich im Rahmen der Preissenkungsbestrebungen der Regierung mit einer Untersuchung der Produktionskosten in den verschiedenen Wirtschaftszweigen befaßt, stimmte gestern einmütig einer Entschließung über die Frage der Preisbindungen in der Düngemittelindustrie zu. Das Gutachten gipfelt darin, daß die Frage einer Preissenkung der Düngemittel bei Ablauf des Düngerjahres (30. Juni) und bei Stickstoff mit Ablauf der internationalen Bindungen (September) erneut für reif zur Prüfung betrachtet wird. Dagegen wird der Regierung schon jetzt eine Einwirkung auf die Thomasmehlproduktion empfohlen. In Verhandlungen mit den Thomasmehlerzeugern soll erreicht werden, daß diese ebenso wie die übrigen Düngerindustrien ihre Preise für eine längere Periode gestaffelt festsetzen, um einen Anreiz für möglichst gleichmäßige Abnahme zu geben. Das würde gegenüber der bisherigen kurzfristigen Preispolitik des Syndikats, das seine Preise nur „bis auf weiteres" festsetzt, eine grundsätzliche Änderung bedeuten.

Der Ausschuß erwartet, daß durch diese Preispolitik auf längere Sicht auch der bei der Absatzlage Deutschlands unerwünschte Export von rund 200 000 Tonnen Thomasmehl jährlich vermieden werden kann. Weiter wird empfohlen, auch die letzten Beschränkungen für den Bezug ausländischen Thomasmehles in den Verkaufsbedingungen der Thomasphosphatfabriken fallen zu lassen, um den Wettbewerb fremden, nicht von dem Syndikat bewirtschafteten Thomasmehles mehr als bisher zur Auswirkung zu bringen.

Der Aktienindex sinkt weiter. Der vom Statistischen Reichsamt errechnete Aktienindex (1924 bis 1926 = 100) stellt sich für den Durchschnitt des Monats November auf 92,3 gegenüber 95,8 im Durchschnitt Oktober, und zwar in der Gruppe Bergbau und Schwerindustrie 87,4 (92,2), in der Gruppe Verarbeitende Industrie 81,4 (84,4) und in der Gruppe Handel und Verkehr 115,5 (118,7). Für die Woche vom 24. bis 29. November ist der Index mit 88,9 gegenüber 91,8 in der Vorwoche ermittelt.

Aus dem Salzdetfurth-Konzern. Eine von der Generaldirektion in Aschersleben nach Hattorf entsandte Kommission hat nach Rücksprache mit dem Betriebsrat beschlossen, von einer Stillegung des Betriebes des Kaliwerkes Hattorf abzusehen und vorläufig zu versuchen, mit der Einlegung von drei Feierschichten in der Woche auszukommen, so daß weitere Entlassungen vorerst vermieden werden sollen. Die Absatzverhältnisse in der Kaliindustrie haben sich noch nicht gebessert.

Auch die Altenburger Tabakindustrie schränkt ein. Die Erhöhung des Tabakzolles hat dazu geführt, daß die in Altenburg und Umgegend ansässige Tabakindustrie Anträge auf Betriebsstillegung vom 1. Januar 1931 ab gestellt hat. Bei Durchführung dieser Maßnahmen würden 700 Arbeitnehmer erwerbslos werden.

Die Lage im Nahrungs- und Genußmittel-Gewerbe

W. K. Im Getreidehandel verlief das Geschäft in Brotgetreide im allgemeinen recht schleppend. Weizen blieb infolge des hohen Vermahlungszwanges im November gesuchter als Roggen, für den es nach wie vor an ausreichenden Unterbringungsmöglichkeiten fehlte. Am Futtermittelmarkte wurde es in der letzten Zeit etwas lebhafter. Futtergetreide konnte seinen Preisstand infolge geringen russischen Angebotes etwas bessern; auch Kraftfuttermittel zogen im Preise an, da mit der Aufstallung des Weideviehs die Nachfrage größer wurde. Kleine war wegen des in Aussicht stehenden Zolles begehrter als vordem. Die Umsätze bewegten sich jedoch nur in bescheidenen Grenzen. Die Beschäftigung der Mühlenindustrie war nach den Berichten der preußischen Industrie- und Handelskammer im November gleich schlecht wie im Vormonat. Die Leistungsfähigkeit der Betriebsanlagen konnte nur zu einem kleinen Teil ausgenutzt werden. Das gesamte Geschäft der Mühlen leidet unter der großen Arbeitslosigkeit, denn die Hauptverbraucher der Produkte stellt die Arbeiterschaft. Der Export ist infolge Aufhebung der Einfuhrscheine gänzlich eingeschlafen. Geschäftsabschlüsse der Mühlenindustrie nach dem Auslande sind bei recht befriedigender Nachfrage stark erschwert durch die Abschaffung der Einfuhrscheine. Der Inlandmarkt ist nach wie vor schlecht. Trotzdem zeigt sich im Beschäftigungsgrad eine leichte Besserung (Altona, Berlin, Frankfurt a. M., Hannover, Hildesheim, Königsberg, Stettin).

Die Beschäftigung der Ölindustrie war ungefähr die gleiche wie im Vormonat. Das Verkaufsgeschäft in Speiseölen war teilweise geringer, während der Verkauf technischer Öle sich infolge der niedrigen Leinölpreise etwas lebhafter gestaltete. Der Absatz von Futterkuchen und Schrot hat sich durch den Eintritt der kalten Jahreszeit gebessert. Im Vergleich mit früheren Jahren läßt das Futtermittelgeschäft jedoch zu wünschen übrig. Die Öl- und Fettpreise folgten im allgemeinen der Preisentwicklung der Rohstoffe. Für technische Öle war auf Grund der schwankenden Leinsaatpreise eine ständige Auf- und Abwärtsbewegung zu verzeichnen. Die Kuchenpreise lagen etwas fester. Der Absatz der Margarineindustrie war ziemlich normal (Harburg-Wilhelmsburg, Gladbach-Rheydt-Neuß, Altona, Berlin, Halle).

Das Geschäft im Viehhandel verlief im allgemeinen ruhig. Angebot und Nachfrage in Futtervieh hat zum Teil erheblich nachgelassen, nachdem die Weiden geräumt sind und die Mästereien im Reich ihren Bedarf gedeckt haben. Das Geschäft mit hochtragenden Kühen blieb in mäßigen Grenzen. Die Schweinepreise hielten sich bei erheblichen Schwankungen etwa auf der gleichen Höhe; die Preise für Schlachtrinder blieben im allgemeinen die gleichen. Die Lage der Fleischwarenindustrie hat sich verschlechtert. Mit Rücksicht auf die überall erörterten Bestrebungen auf Preisabbau legt sich die Käuferschaft äußerste Zurückhaltung auf, in der Erwartung, daß weitere Preisherabsetzungen in der Wurst- und Fleischkonservenindustrie erfolgen.

Die Herstellung von Gemüse- und Obstkonserven wurde im großen und ganzen beendet. Die Qualität der diesjährigen Gemüse war durchweg ganz hervorragend: auch die zuletzt eingemachten Sorten haben bei guter Rohware genügende Erträgnisse gebracht. Die Abforderungen seitens des Handels waren jedoch gegenüber früheren Jahren nicht sehr bedeutend, da die Märkte noch stark mit Frischware versorgt waren und Zurückhaltung geübt wurde. (Frankfurt a. M., Halberstadt, Hannover, Königsberg). — Infolge stark verminderter Kaufkraft des Inlandes ging der Fischkonsum, vor allem der Konsum in Marinaden und feineren Fischen, stark zurück. Der Geschäftsgang der Fischindustrie war demzufolge im allgemeinen schlecht. Die Rohstoffzufuhr war infolge der vorwiegend stürmischen Witterung knapp und geeignete Ware nur schwer und zu hohen Preisen zu beschaffen. Die Preise für Fertigfabrikate, ganz besonders für Dosenwaren aller Art, gingen zurück (Altona, Stralsund).

In der Zuckerindustrie war der Geschäftsgang der Raffinerie- und Weißzuckerfabriken Anfang November lebhafter, da der Handel im Hinblick auf die Ankündigung weiterer Preiserhöhung durch die Raffinerien Deckungs- und Meinungskäufe größeren Umfanges für die Monate November/Dezember und darüber hinaus vornahm. Nachdem eine umfassende Versorgung in Handel und Industrie stattgefunden hatte, griff wieder eine ruhigere Stimmung Platz, weil die Verteiler sich nicht nur einer merklichen Zurückhaltung gegenüber sahen, sondern auch fortlaufend über recht mangelhafte Abrufe von früheren Abschlüssen zu klagen hatten. Die Rohzuckerfabriken sind voll in Betrieb. Die Rübenernte wird scheinbar größer als man angenommen hatte. Die Ausbeuten sind etwas niedriger als im Vorjahre (Magdeburg).

Bei sehr unbefriedigenden in- und ausländischen Absatzverhältnissen war der Beschäftigungsgrad der Brauindustrie ungünstig. Die Preise für Hopfen blieben auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre, während die Malzpreise gestiegen sind (Altona, Berlin). Der Absatz der Branntwein- und Spirituosenindustrie war der Jahreszeit entsprechend teilweise leicht gebessert, im allgemeinen aber nicht befriedigend. Der Absatz erreichte nicht annähernd die Höhe des November 1929 (Berlin, Düsseldorf, Nordhausen, Wiesbaden).

Eine wesentliche Änderung in der Geschäftslage des Weinhandels ist nicht eingetreten, wenn auch eine gewisse saisonmäßige Belebung zu verzeichnen war, doch hält das Publikum mit dem Einkauf sehr zurück. Die allgemeine schlechte Wirtschaftslage wirkte sich im Weinhandel besonders aus. Die Quantität des 1930er Weines ist gut, teilweise sogar sehr gut. Der andauernde Regen seit Mitte Juli hat die Qualität allerdings beeinträchtigt, doch läßt sich darüber noch nichts Genaues sagen. Die Preise für die 1929er Weine haben etwas angezogen. Die Nachfrage nach 1928er hat nachgelassen. Von der Einführung der Gemeindegetränkesteuer befürchtet man auch einen weiteren Rückgang des Weinkonsums. In der Schaumweinindustrie sind keine nennenswerten Änderungen eingetreten (Trier, Wiesbaden).

In der Tabakindustrie hat die zur Zeit zur parlamentarischen Behandlung stehende Tabaksteuernovelle Beunruhigung und Unsicherheit verbreitet und auf den Geschäftsgang einen lebhaften Einfluß ausgeübt. Soweit zu übersehen ist, bleibt der Umfang der Geschäfte hinter demjenigen im gleichen Monat früherer Jahre beträchtlich zurück. In der Zigarettenindustrie ist infolge der Eindeckung für das Weihnachtsgeschäft und im Zusammenhang mit der Vorversorgung im Hinblick auf die neue Steuerbelastung eine Belebung des Umsatzes eingetreten (Minden, Berlin).

Berliner Börse vom 3. Dezember.

Tendenz: Freundliche Grundstimmung.

Die Börse eröffnete heute in uneinheitlicher, teilweise etwas schwächerer Haltung. Der Mittagsverkehr und Vorbörse wurden durch die innerpolitische Unsicherheit im Zusammenhang mit dem Wiederzusammentritt des Reichstages beeinflußt, was sich besonders in stärkerer Zurückhaltung der Spekulation auswirkte. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs boten festere Auslandmeldungen der einsetzenden Verstimmung eine Stütze. Durch Verluste ließen sich jedoch kleinere Verkäufe an verschiedenen Märkten nicht vermeiden. So lagen Aku, Schultheiß, HWE., Harpener, Kali Aschersleben und Gesfürel bis zu etwa 2 Prozent hinter Vortagsschluß. Thörls gaben 3 Prozent und Chemische Heyden, bei denen die Dividendenaussichten, die vom Ausgang des in Amerika anhängigen Prozesses abhängig sind, nach Presseäußerungen noch nicht geklärt sein sollen, verloren nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz 3¼ Prozent. Andererseits besserten sich Schubert & Salzer um 2¼ Prozent und Svenska um 3½ Mark. Zunächst war die Umsatztätigkeit recht gering, im weiteren Verlaufe wurde es auf Deckungen der Spekulation etwas lebhafter. Das Publikum nahm trotz der gestrigen Abschwächungen keine größeren Verkäufe vor, was zu der freundlicheren Grundstimmung beitrug, zumal auch die Aussichten für eine Reichstagsmehrheit für die Notverordnung günstiger beurteilt wurden. Im Zusammenhang hiermit hatten Reichsbankanteile besonders feste Haltung aufzuweisen. Hier regte die für die nächste Woche zu erwartende Ausschreibung des bekannten Gratis-Bezugsrechtes an, und dieses Papier gewann im Verlaufe 7½ Prozent. Hiervon beeinflußt, setzten sich, auch an den übrigen Märkten, Gewinne bis zu 3 Prozent durch. Salzdetfurth zogen um 7 Prozent an. Vorübergehend drückten Realisationen etwas auf die Märkte. Doch nahm die Aufwärtsbewegung bald wieder ihren Fortgang. Chadeaktien wurden verspätet 2½ Mark unter gestern festgesetzt. Anleihen ruhig, Ausländer etwa behauptet, 5proz. Mexikaner lagen um weitere ⁷/₈ Prozent gedrückt. Pfandbriefe nicht ganz einheitlich, Liquidationspfandbriefe und Industrieobligationen eher freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen bis zu ½ Prozent schwächer. Devisen still, Dollar und Schweiz international schwächer, Madrid schwach. Am Geldmarkt blieben die Sätze unverändert, Tagesgeld 6 bis 8 Prozent, Monatsgeld 6½—8 Prozent, Warenwechsel ca. 5½ Prozent.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	3. 12.	2. 12.		3. 12.	2. 12.
Buenos 1 Peso	1.434	1.434	Jugosl. 100 D.	7.407	7.411
Japan 1 Jen	2.079	2.076	Kopenh. 100 K.	112.04	112.04
Konst. 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab. 100 Esc.	18.81	18.81
Lond. 1 Pfd. St.	20.337	20.338	Oslo 100 Kr.	112.02	111.99
Neuyork 1 Doll.	4.189	4.1895	Paris 100 Frk.	16.457	16.458
Rio 1 Milr.	0.414	0.415	Schweiz 100 Frk.	81.145	81.18
Amsterd. 100 G.	168.58	168.54	Sofia 100 Lewa	3.036	3.037
Ath. 100 Drchm.	5.427	5.426	Span. 100 Pes.	46.80	47.10
Brüss. 100 Belg.	58.416	58.415	Stockh. 100 Kr.	112.40	112.42
Danz. 100 Guld.	81.35	81.35	Budapest 100 P.	73.22	73.25
Hels. 100 f. M.	10.541	10.54	Wien 100 Schill.	58.95	58.97
Italien 100 Lire	21.955	21.945			

Berliner Produktenbericht vom 3. Dezember.

Nachdem die Regierungsmaßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft nunmehr bekanntgeworden sind, hat sich am Produktenmarkt nach der Nervosität eine gewisse Beruhigung geltend gemacht. Das Inlandangebot von Brotgetreide blieb gering. Weizen war angesichts der festeren Auslandmeldungen und auf Grund der Tatsache, daß der hohe Zoll und der Vermahlungszwang den Preisen einen guten Halt bieten, behauptet. Im Prompt- und Lieferungsgeschäft waren 1 bis 2 M. höhere Preise durchzuholen. Roggen in guten Qualitäten blieb von Mühlen und Reporteuren gefragt und wurde wieder 1 bis 2 M. höher bewertet. Es zeigt sich, daß wegen der ungünstigen Lagerverhältnisse die Qualitäten doch gelitten haben. Der größte Teil der besichtigten 810 Tonnen entsprach nicht den Bedingungen des handelsrechtlichen Lieferungsgeschäftes. Der Lieferungsmarkt war unter Deckungen um bis 2,50 M. befestigt. Das Mehlgeschäft hat sich etwas belebt, höhere Preise waren jedoch nur für Roggenmehle durchzusetzen. Hafer war bei verringertem Angebot befestigt. Gerste lag gut behauptet.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 12.	(Für 100 kg)	3. 12.
Weizen märk.	251—252	Kl. Speiseerbsen	23.00—25.00
Roggen märk.	158—160	Futtererbsen	19.00—21.00
Rauhgerste	198—220	Peluschken	20.00—21.00
		Ackerbohnen	17.00—18.00
Industrie- und Futtergerste	183—193	Wicken	18.00—21.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer märk.	140—147	Gelbe Lupinen	—
Mais lok. Berl.	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	29.25—37.00	Rapskuchen	8.70—9.70
Roggenmehl	24.50—27.25	Leinkuchen	15.00—15.30
Weizenkleie	10.00—10.25	Trockenschnitz.	5.40—5.90
Roggenkleie	9.00—9.50	Soja-Schrot	13.30—13.60
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	24.00—31.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	3. 12.	2. 12.
Elektrolytkupfer (180 kg)	114.50	113.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink		
Orig.-Hüttenalumin. 98—99%	170.00	170.00
do. i. Walz- u. Drahtbarr. 99%	174.00	174.00
Reinnickel 98—99%	350.00	350.00
Antimon-Regulus	54.00—56.00	54.00—56.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	47.50—49.50	48.00—50.00

Reichsbankdiskont 5 Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse vom 3. Dezember

(Terminnotiz, erster Kurs.)
(Drahtbericht d. Commerz- u. Privatbank, Merseburg.)

	3. 12.	2. 12.		3. 12.	2. 12.
Hamb. Pakett.	69.75	71.25	Kaliwerke Aschersl.	150.50	156.—
Nordd. Lloyd	71.60	72.7	Karstadt	83.75	86.—
Adca	98.75	98.75	Klöcknerwerke	69.—	71.36
Berl. Handelsgesell.	—.—	—.—	Ludwig Loewe	—.—	—.—
Comm. u. Privatb.	111.75	112.75	Mannesmannröhren	69.50	70.84
Darmstädt. u. Nat.	152.50	145.50	Mansf. Bergbau	—.—	39.50
Dedi Bank	110.75	111.50	Nordd. Wollkämm.	—.—	55.25
Dresdner Bank	110.50	112.—	Oberschl. Koks	70.—	71.25
Reichsbank	226.—	227.—	Orenstein & Koppel	—.—	40.50
Akkumulatoren	—.—	—.—	Ostwerke	—.—	—.—
AEG	105.50	109.—	Phönix Bergbau	—.—	63.12
Jul. Berger	—.—	226.—	Polyphon	153.60	157.50
Bergmann Elektr.	—.—	—.—	Rhein. Stahlwerke	75.60	75.75
			Riebeck Montan	—.—	—.—
Cont. Gummiwerke Hannover	120.—	122.—	Rütgerswerke	46.50	47.50
			Salzdetfurth	236.—	242.—
Dtsch. Conti Gas Dessau	110.12	112.60	Schubert & Salzer	142.—	143.25
Dtsch. Erdöl	62.—	64.—	Schuckert	123.—	126.50
Dtsch. Linoleum	106.—	108.—	Schultheiß	173.36	177.—
Elektr. Licht u. Kr.	—.—	122.75	Siemens & Halske	164.25	168.75
Farbenindustrie	132.75	136.12	Stöhr & Co.	65.—	66.—
Feldmühle Pap.	—.—	114.25	Thür. Gas Leipzig	—.—	140.75
Gelsenkirchen	86.75	83.25	Leonard Tietz	114.75	115.—
Ges. f. elektr. Unt.	112.50	116.75	Aku	63.50	66.81
Hacketal	—.—	—.—	Verein. Stahlwerke	64.50	65.50
Harpener Bergbau	78.50	78.84	Westeregeln Alkali	155.—	158.75
Ilse Bergbau	168.—	165.—	Zellstoff Waldhof	103.—	106.—
dto. Genuß	—.—	—.—			

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	3. 12.	2. 12.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.90	52.10
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	6.—	6.—
8% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.80	93.—
5% Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	6.75	6.75
10% Berlin Hyp.-Goldpf. S. 2	100.50	100.80
8% dto. S. 5 u. 6	97.—	97.—
4½% dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	86.—	85.12
8% Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	97.50	96.90
4½% Liqu. G.-Pf.	88.—	85.25
8% Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	97.50	97.50
4.5% Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	84.75	85.—
8% Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	97.80	98.—
8% Nordd. Gr. XXI	98.50	98.50
4½% dto. Liqu. Goldpf.	85.25	84.75
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 19	100.—	100.—
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Pfdbr. R. 21	97.—	97.—
8% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R. 20	97.—	97.—
7% Pr. Ldpfdbr.-Anst. GM.Kom.-Obl. R. 6	93.50	93.50
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8% Conti-Cautch.	—.—	92.75
8% Klöckner	91.50	90.40
8% Leipz. Messe	89.75	90.25
7% Ver. Stahlw. ohn. Optionsschein	78.25	78.10
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	115.75	115.—
Halberst.-Blankbg.	39.50	—.—
Halle-Hettstedt	24.—	24.—
Hamburger Hochb.	66.12	65.50
Hamburg-Süd	161.50	160.—
Hansa Dampfsch.	126.—	125.—
Verein. Elbeschiff.	72.73	—.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	100.—	100.—
Leipz. Cred.-Anst.	93.63	98.25
Industrieaktien.		
Ammend Papier	98.50	97.50
Anhalter Kohlen	53.—	57.50
Aschaffenb. Zellst.	73.25	74.13
Augsburg-Nürnb. Maschinen	64.50	64.50
Barop Walzwerk	34.—	34.—
Basalt	—.—	24.—
J. P. Bemberg	66.—	66.50
Berl. Holz-Kontor	25.50	27.—
Berl. Karlsr. J.-W.	46.50	46.50
Beton- u. Monierb.	75.—	75.25
R. Blumenfeld	21.50	21.50
Braunk. u. Brikett	135.—	135.50
Braunschw. Kohlen	220.—	229.—
Brown Boveri Akt.	63.—	68.—
Buderus Eisenw.	50.75	51.12
Byk Guldenw.	41.50	42.—
Calmon Asbest	—.—	—.—
Charl. Wasser	83.—	82.—
Chem. Buckau	83.—	83.—
Chem. Heyden	49.—	50.50
Chem. Gelsenk.	48.—	48.—
Chemn. Spinnerei	—.—	34.—
Chillingworth	35.—	32.75
Cröllw. Papier	112.25	112.25
Daimler Motoren	25.—	25.—
Dtsch. Atl. Tel.	94.—	97.—
Dtsch. Kabel	54.75	54.75
Dtsch. Wolle	5.12	5.12
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	63.—	63.—
Eilenburg. Kattun	48.—	47.—
Elektra Dresden	168.50	167.87
Elektr. Lieferungsg.	111.—	112.—
Engelhardt-Br.	159.25	159.—
Essen. Steinkohlen	—.—	—.—
Excelsior Fahrrad	8.—	8.—
Fröbeln Zucker	49.25	49.25
Glauz. Zucker	51.—	50.—
Greppiner W.	—.—	—.—
Gruschwitz Textil	50.—	50.—
Hall. Maschinen	81.50	81.50
Hammersen & Co.	88.—	—.—
Hildebrand Mühl.	25.25	25.25
Hirsch-Kupfer	117.—	—.—
Hoesch Stahlw.	73.—	74.25
Hohenlohe	56.50	57.—
Holzmann Ph.	75.—	72.—
Humboldt Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	30.25	30.—
Köln-Neuessen	80.25	80.—
Gebr. Körting	35.50	
Kyffh. Hütte	52.25	52.25
Lahmeyer & Co.	128.37	127.—
Leonhard Braunk.	134.—	134.—
Leopold Grube	33.25	33.—
Lorenz C. A.-G.	—.—	—.—
Maschinenf. Buckau	99.50	98.—
Mix & Genest	120.—	120.—
Motoren Deutz	57.75	57.75
Nationale Auto	10.88	11.50
Norddeutsch. Kabel	125.—	125.—
Oberschles. Eisenb.	33.—	38.50
Phönix Braunk.	54.25	54.25
Pinsch A.-G.	156.—	158.—
Cont. Gummiwerke	120.—	119.37
Pöge, Elektron	—.—	—.—
Rhein. Braunk.	162.—	162.50
Rhein. Sprengstoff	51.50	52.—
Rositzer Zucker	36.—	38.—
Sachsenwerke	78.50	78.50
Sangerh. Masch.	94.—	93.50
Sarotti Schok.	100.63	102.50
Schering chem.	296.—	296.—
Schles. Textil	5.63	5.—
Schneider Hugo	69.—	68.50
Schulz jun.	—.—	—.—
Sieg. Solingen	7.—	7.—
Staßfurter chem.	23.—	23.—
Stett. Chammotte	40.50	40.50
Stock Motor	65.—	65.—
Ver. Thür. Metall	29.—	28.25
Wanderer W.	37.—	37.25
Wegelin & Hübner	41.—	49.—
Werschen-Weißenf.	103.25	102.50
Wrede Mälzerei	—.—	117.50
Zeitzer Masch.	64.50	65.25
Ilse Bergbau	169.50	170.—
dto. Genuß	103.75	103.25
Riebeck Montan	—.—	78.75
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	127.—	124.—
Glückauf lit. a	30.50	30.30
Kabel Rheydt	145.—	143.—
Hochfrequenz	—.—	—.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	38.50	39.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 3. Dezember

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	3. 12.	2. 12.		3. 12.	2. 12.
Altenbg. Landkr.	115.50	115.50	Leipz. Malzf. Schk.	95.—	95.—
Cassel Jutesp.	141.—	141.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	7.—	7.—
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	—.—	83.—
Chromo Najork	72.50	72.50	Lindner G.	58.—	58.—
Conkord Spinn.	28.50	28.50	Naumann-Br.	145.—	145.—
Cröllwitz Pap.	112.—	112.—	Paradiesbetten	40.—	41.—
Dermatoid Wk.	60.—	—.—	Peniger Masch.	21.—	21.—
Dtsch. Eisenhd.	40.—	40.—	Pittler Masch.	128.—	128.—
Falkenst. Gard.	75.—	75.—	Polyphon	154.—	153.—
Fritzsche Buchb.	—.—	—.—	Rauchw. Walter	19.—	19.—
Glauzig Zucker	50.—	50.—	Richter J. C.	—.—	—.—
Gnüchtel	20.—	19.50	Riquet & Co.	105.—	107.—
Groß-Kunst A.	—.—	—.—	Rositzer Zucker	33.—	38.—
Halle Zuckerraff.	40.—	40.—	Sachsenwerk	77.—	77.—
Hohburg Quarz	115.50	115.50	Schubert & Salzer	141.—	142.50
Kirchner & Co.	31.—	31.—	Siemens-Glas	88.—	—.—
Kraftw. Sa.-Thür.	77.—	77.—	Stöhr & Co.	65.—	64.25
Landkr. Leipzig	86.—	86.—	Thür. Gas	139.50	135.50
Langb.-Pfannhs.	95.—	95.—	Thür. Wollg.	106.50	106.50
Laurahütte	39.—	39.—	Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Leipz. Baumwolle	102.—	102.—	Wezel & Naumann	51.50	51.50
Leipz. B.-Riebeck	110.75	111.75	Zitt. Mech. Web.	26.—	26.—
Leipz. Feuer-V.	39.—	38.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0011

ERNI SCHMIDT
KURT LOEBUS
VERLOBTE

Merseburg, am 3. Dezbr. 1930
Luisenstraße 16 Markt 6

3000 M.
auf 1. Stelle als Hypothek für feststehend od. auf Ratenrückzahlung, sofort von Privatgeber gesucht. Off. unt. 302 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Kühlerhaube und Versch.
für 4/20 Opel zu verk. Clobicauer Straße 30.

Kammerlichtspiele

Ab heute! Ein außergewöhnliches Sensations-Doppelprogramm

Duell in den Lüften

Das Sensations-Drama zweier Piloten. **Mady Christians** zum ersten Mal im gemeinsamen Zusammenspiel mit den bekannten französischen Filmkünstlern **Gabriel Gabrio** und **Jean Murat**. Nervenpeitschende Kunstflüge und Luftsensationen, ein meisterhaft ausgeführter Zweikampf in 3000 m Höhe, filmische Momente von ungeheurem Spannungsreiz **Algerien — Tunis**, eine farbenprächtige, exotische Landschaft — Biskra m. seinen Luxushotels u. seinem internationalen Leben, ausgezeichnete stimmungsvolle Bilder aus der Wüste, bilden den Rahmen dieses Films. Im Beiprogramm:

Santa Fe, der Schrecken der Farmer

Haben Sie schon von „Little David" gehört? Der kleine David ist eines der patentesten Kerlchen, Reiten wie Tom Mix — springen wie Douglas Fairbanks und boxen wie Richard Talmadge. Ein gespanntes Wild-West-Abenteuer von einem Banditen, einem Mädchen, verschiedenen Gespenstern und einem tapferen Lausbuben.

Sonntag 2 Uhr: Große Kindervorstellung

Union-Theater

Freitag bis Montag

Harry Piel

in seinem unübertrefflichen „Sensationsfilm".

Eine Woche unter Apachen

Die Abenteuer in der **Hafenkneipe „Zum strammen Hecht"**. — **Harry Piel als Fassadenkletterer, Detektiv u. Faustheld.**

II. **Am Tode vorbei**
Ein Drama aus heutiger Zeit.

Anfang 6.45 und 8.15 Uhr. Sonntag ab 4 Uhr.

Lichtspielpalast „Sonne"

Der blaue Engel

Emil Jannings * Marlene Dietrich

Anfang 5.30 und 8.10 Uhr. Sonntag ab 4 Uhr.

„Sonne" Sonntag **Jugendvorstellung: Harry Piel**

Nachruf

Am 2. Dezember verschied plötzlich und unerwartet unser Mitglied, Herr

Reichsbahnobersekretär

Oskar Voigt

Wir werden dem Verstorbenen stets ein treues Gedenken bewahren.

Beerdigung Freitag nachm. 3½ Uhr Altenburger Friedhof.

Eisenbahn-Verein Merseburg

Vaterländ. Frauenverein Merseburg (Stadt)

Unsere **diesjährige Feier für alte, einsame Leute** findet am **Sonntag, dem 2. Advent, nachm. 3 Uhr**, i. ob. Saal des **Schloßgartensalons** statt. Einladungskarten sind mitzubringen.

Bekanntmachung

betr. Aushändigung der Steuerkarten für das Jahr 1931.

Die Steuerkarten für das Jahr 1931 können in der Zeit vom 4. bis einschl. 12. Dezember d. J. während der Dienststunden im Steuerbüro der Gemeinde Leuna, Rathausstraße Nr. 1, Zimmer Nr. 35, von den Einwohnern der Gemeinde Leuna in Empfang genommen werden.

Die bis zum 12. Dezember d. J. nicht abgeholten Steuerkarten werden gegen eine Gebühr von 10 Rpf. pro Steuerkarte den Pflichtigen zugestellt.

Leuna, den 2. Dezember 1930.

Der Gemeindevorsteher.
Cornely.

Dank.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Verlust unseres kleinen Lieblings **Brigitte** sagen wir allen unseren innigsten Dank.

In tiefem Schmerz
Arthur Glaser und Frau nebst Angehörigen.
Merseburg, den 4. Dezember 1930.

Von 10jährigem Magenleiden geheilt. hat mich in kurzer Zeit Herr **C. Holle, Merseburg a. S., Georgstraße Nr. 2**, durch seine bestbewährte Heilmethode, wo alle Ärzte, Heilkundigen und alle angewandten Mittel mir nicht helfen konnten. Ich sage Herrn **Holle** als Wohltäter, für seine wahre Hilfe öffentl. Dank und höchste Anerkennung.
Unterkirchstedt bei Bad Lauchstedt gez. Frau Emma Keck. — **Sprechzeit nur Sonnabends. Urin mitbringen.**

Gesichtsausschlag

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von **„Zucker's P-Medizinal-Seife"**, à Stck. 60 Pfg. (15%ig), Mk. 1.— (25%ig) und Mk. 1.50 (35%ig, stärkste Form), eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **„Zuckooh-Creme"** (à 35, 50, 75 und 100 Pfg.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.

W. Kieslich, Adler-Drogerie; **Fritz Leberl**, Drogerie; **W. Mahlfeldt**, Ritter-Drogerie; **Herm. Weniger**, Neumarkt-Drogerie; **Otto Stiebritz**, Flora-Parfümerie; **K. Weibgen Wwe.**, Parfümerie; **Franz Wirth**, Parfümerie; **Wilhelm Fuhrmann**, Markt 4.

Die schönsten Weihnachts-Geschenke
wie alljährlich
Kunst-Gläser, Kristall
Kunst-Porzellane
Mokkatassen
Weinglas-Service **Sammel-Gedecke**
von **Fahle** Leipzig
Im Laubengang des Alten Rathauses

Backwaren noch billiger!

Süße Mandeln	1 Pfd.	1.25
Mandelersatz	1 „	0.54
Korinthen	1 Pfd. 0.54 u.	0.44
Helle Sultaninen	1 Pfd.	0.40
Kokosraspel	1 „	0.41
Blauer Mohn	1 „	0.54
Zitronat, Sukkade	1 „	1.18
Stollen-Mehl	5-Pfd.-Beutel	1.40
Puderzucker	1 Pfd.	0.37
Zitronen	4 Stück	0.20
Vanillezucker	6 Päckchen	0.25
Backpulver	3 Päckchen	0.25
Zitronen-, Mandelöl, Rum- u. Kuchengewürz	Fl.	0.10
ff Tafelmargarine	1 Pfd. 0,57 u.	0.43
Reine Kokosfett-Palmbutter	1 Pfd.	0.47
Reines Schweine-Schmalz	1 „	0.69

Thams & Garfs

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Hermann Rabe, 76 J., Mücheln; das Kind Herbert Hentschel, Mocherwitz; Agnes Schneider geb. Seydewitz, 62 J., Klitzschmar; Bertha Scheffer, 24 J., Mertendorf.

Anzeigenschluß 9 Uhr vormittags

---

50 Pianos Förster
U. G. Leipz. 725.-, 775.-, Kohlgartenstr. 52 Leipz.

Kennen Sie **G. HOFFMANNS — Markt 19 —**

WOCHEN AUSNAHME ANGEBOT?

Jeder Sonnabend bringt von jetzt an

3 ausgesprochene Preis Schlager!

UNSERE SCHLAGER VON HEUTE

Gezeichnete Kaffeedecken 130/130, auf gutem Haustuch . . **2.25**

Gezeichnete Kaffeedecken 130/160, auf gutem Haustuch . . **2.50**

Kissen, schwarz und weiß gez. alles moderne Muster **0.85**

Geschäftsräume

in frequenter Straße, auch zu Bürozwecken geeignet, zu verpachten und sofort zu beziehen. Wo? s. d. Gesch. d. Bl.

Guterh. Kinderwagen billig zu verkaufen. Kleiststraße 14, I.

Gebrauchte Möbel

gut erhalten, billig zu verkaufen. Besichtigung von 9—12 u. 2—4 Uhr. Gutenbergstraße 7, II.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Achtung!
Freitag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: **Wellfleisch**
ab 12 Uhr:
frische Rot- u. Leberwurst
Kurt Krause
Bahnhofstraße 10
Tel. 3133.

Freitag
Schlachtefest
Gust. Müller
Oelgrube 3.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Paula Menzer,
Große Ritterstraße 12.

Morgen, Freitag:
Schlachtefest
Oswald Helwig, Sand 9

Morgen, Freitag
Schlachtefest
ab ½10 Uhr **Wellfleisch** mit Sauerkohl.
E. Weickert,
Breite Straße 7.

Goldene Brosche verl. Abzugeben bei Müller, Zig.-Gesch., Entenpl. 7.

Freiw. Feuerwehr Merseburg.
I. (Turner-)Komp.

Montag, d. 8. Dezbr. 1930, 20 Uhr
Appell
m. sämtlich. **Ausrüstung** in der **Turnhalle**, Brauhausstraße. Alles pünktlich zur Stelle!
Der Brandmeister.

Freitag:
72er Versammlung in der **Goldenen Kugel**.

Kommoden
von **58.— Mk.** an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1.

TIVOLI Sonnabend, den 6. Dezbr. 1930

„Ein heiterer Abend"

Art. Leitung: **Robert Sachse**.
Musikal. Leitung: **Paul Koblenz**.
Kabarett! Tanz!
Preistanz
Erstklassige Musik (dezente Jazzkapelle).
Eintritt 50 Pf. Anfang 8¼ Uhr.

Stimmung! Humor!

Praktische Weihnachts-Geschenke

Feinseife, Parfüm, Kölnisch-Wasser in modernen Packungen.
Seifenfiguren und Scherzartikel in künstlerischer Aufmachung,
sowie sämtliche Toiletteartikel.
Franz Wirth
Seifenfabrik / Parfümerie / Roßmarkt 1.

Größere Anzeigen

wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Landwirtschaftliche Inventar-Auktion

Donnerstag, 11. Dezember 1930, ab vorm. 10 Uhr versteigere ich im Reinhold **Dittrichschen** Gute in **Raundorf** b/Körbisdorf wegen Aufgabe der Bewirtschaftung vorh. Inventar u. Vorräte öffentlich meistbietend gegen bar als u. a. **2 schwere Belgier-Pferde** (8 jähr. br. Wallach, 6 jährige Fuchsstute), **4 Milchkühe** (1 hochtrgd., 2 frischmelkend); **"Badenia„-Breitdreschmaschine** ca. 20 Ztr. Std. L., **"Welger„ Presse** 1,5 m Kbr., **15-PS-Motor "Zimmermann„-Drill** (2 m) m. pass. **Hackmaschine, Ableger, 2 Grasmäher, fast neuer Düngerstreuer „Westfalia"** 3 m, **2 Schleppharken, Kultivator, Krümmer, Häufel- u. Kartoffelrodepflug, 2 Igel, Cambridge-, eis. Glatt- u. 2 hölzerne Walzen, Saat-, schwere eis. u. 2 hölz. Eggen, Rübenheber, 2 Ackerschleppen, Schrotmühle m. Welle u. 4-PS.-Motor, Reinigungsmaschine, Rübenschneider, Strohschneider, Zentrifuge mit 1-PS.-Motor u. Buttersaß, Viehwaage m. Laufgewicht, 2 Schleifsteine, Jauchepumpe, Kartoffelschleuder, 3 zweieinhalbzöllige Leiter- u. Kastenwagen, Feldwagen, Hinterlader, Frachtschlitten m. K., Werkzeugschrank, Ladezeuge, Kleereiter, Kreissäge und viele andere Wirtschaftsgegenstände, Nutzhölzer, Vorräte an Wiesen- und Kleeheu, Stroh, Futterrüben u. Sauerfutter. Leb. u. tot. Inventar in sehr gutem Zustande.**

W. Franke beeid. Versteigerer,
Merseburg Lindenstraße 11, Tel. 2635.

Th. Koch, Merseburg
Nordstr. 14
I. Etage
Tel. 2637

Meß-werkzeuge für Metallbearbeitung

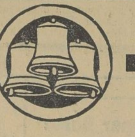
Feurich-
Pianinos
Flügel
Die preiswerten Instrumente höchst. Qualität.
Katalogumsonst
Allein-Vertretung
Albert Hoffmann
Halle a. d. S.
am Riebeckplatz

Unterricht

in **Selbstanfertigen von Kinderspielsachen** an **arbeitslose** Väter u. Mütter (Material frei) in den Räumen der Brockensammlg., Karlstraße 4, Hinterhaus. Meldungen u. nähere Auskunft Freitag, den 5. Dezember, zwischen 10 und 12 Uhr, durch **Evangel. Frauenbund.**

Freibank
Freitag u. Sonnabend
Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof

Für
Flaschenbier-Händler
vorgeschrieb. Aushänge
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg.
Kleine Ritterstraße 3.



Frische Eier . . . . . . Stück **11** Pf
Große frische Eier . . . Stück **13** Pf
Feinste Tafelmargarine . . Pfund **45** Pf
Feinste frische Molkereibutter ½ Pfund **68** Pf

Butterhandlung Zu den drei Glocken
Merseburg **Rössen**

Empfehle wieder einen frischen Transport
Kühe hochtragende u. frischmilch. **m. Kälbern**
sowie prima **Läufer und Ferkel** zu soliden Preisen.

Richard Schmidt, Frankleben Telephon Großkayna 217

CARMOL
(KARMELITERGEIST)

GEGEN RHEUMA, HEXENSCHUSS, KREUZ-, KOPF-, ZAHNSCHMERZEN.

Adler-Drogerie, Markt 17 — Gotthardt-Drogerie, Gotthardtstraße 31.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0012
DFG

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus. Fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche
Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Amtsblatt des Landkreises Merseburg", „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf.; im Reklameteil 40 Rpf.; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Ziffernzeigen und Nachweisungen 20 Rpf. Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 284. | Donnerstag, den 4. Dezember 1930 | 57. Jahrgang

A 1 Universit. Bibliothek

Reichsfinanzminister Dietrich legt den Etat für 1931 vor

Ruhiger Reichstagsbeginn

Umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen der Polizei / Optimistische Darlegungen Dietrichs

Für und wider die Notverordnung

Von der 12. Mittagsstunde des Mittwoch an wurden rings um den Reichstag starke Abteilungen Schutzpolizei zusammengezogen. Sie bildeten einen Absperrgürtel, der die ganze Umgebung einschließlich der benachbarten Teile des Tiergartens erfaßte.

Die Sitzung wurde Punkt 3 Uhr bei stark gefüllten Tribünen eröffnet. Auf den Regierungssitzen hatten Reichskanzler Dr. Brüning und die meisten Kabinettsmitglieder Platz genommen. Zunächst wurden Geschäftsordnungsangelegenheiten abgewickelt; dann trat man in die

erste Lesung des Etats für 1931

ein. Präsident Löbe erteilte dem Reichsfinanzminister Dietrich das Wort, der etwa folgendes ausführte:

Die Reichsregierung legt Ihnen den Etat für das Jahr 1931/32, wie ihn der Reichsrat verabschiedet hat, diesmal ungewöhnlich frühzeitig vor. Der Grund dafür ist vornehmlich darin zu sehen, daß wir aus dem Unsicherheitszustand herauskommen müssen, in welchen wir im laufenden Etatsjahre geraten sind. Der neue Etat unterscheidet sich zahlenmäßig von dem gegenwärtig laufenden Etat erheblich. Die Ausgaben im ordentlichen Etat sind um 1153 Millionen und im außerordentlichen um 272 Millionen verringert. Zusammen reicht die Differenz nahe an 1½ Milliarden heran.

Dieses Budgetbild war nur zu erreichen im Zusammenhang mit einer Reihe von Maßnahmen, die in der soeben erschienenen Notverordnung enthalten sind, vornehmlich durch die Kürzung der Gehälter und die Wiederfüllung eines Teiles der Einnahmen, die durch Notverordnungen vom Sommer erschöpft wurden. Die wichtigste Maßnahme war die

Selbständigmachung der Arbeitslosenfürsorge.

Zu diesem Zweck wurden die Beiträge auf 6½ Prozent erhöht. Bei der Aufstellung des Etats 1930 war von einer durchschnittlichen Zahl von 1,2 Millionen unterstützten Arbeitslosen ausgegangen worden. Die im Jahre 1930 für Zwecke der Arbeitslosen zur Verfügung gestellten Mittel reichen trotz allem nicht aus.

Zu prophezeien, wie das nächste Jahr schließlich ablaufen wird, liegt außerhalb unserer Kräfte, aber die Aufgaben bei der Aufstellung des neuen Haushalts befanden darin, nach Möglichkeit die Gefahrenmomente zu beseitigen.

Der vorliegende Haushaltsplan soll nach der Notverordnung gleichzeitig die Grundlage für 1932 und 1933 bilden, da die Gesamtsumme in diesen Jahren nicht überschritten werden soll. Mehreinnahmen müssen zur Verminderung des Anleihebedarfs, zur Schuldentilgung oder zur Steuersenkung verwendet werden. Gleiche Bestimmungen sind für Länder und Gemeinden angeordnet. Bei den Absichten ist kein Etat geschont worden.

Über die Frage der Ersparnismöglichkeiten herrscht in der öffentlichen Meinung eine ungeheure Verwirrung. Nach Abzug der Überweisungen, der inneren und äußeren Kriegslasten und der Mittel für Verzinsung und Tilgung der Reichsschulden verbleiben für den eigentlichen Reichshaushalt 2½ Milliarden Mark, an dem die Einzelabstriche von weit über 1 Milliarde Mark gemacht worden sind. Eine besonders unpopuläre Maßregel ist die Gehaltssenkung.

Es steht heute fest, daß wir uns im Jahre 1927 bei der Besoldungsreform in der Leistungsfähigkeit Deutschlands getäuscht haben.

Mit guten Gründen ist damals auch bestimmt worden, daß die Gehaltsbemessung widerruflich sei. Wenn es gelingt, die Lebenshaltung weiter zu verbilligen, so wird der Realbezug der Beamten, wie ihn das Jahr 1927 brachte, schließlich doch erhalten bleiben. Darüber hinaus ist aber zu hoffen, daß gerade die Beamtenschaft Verständnis dafür aufbringt, daß es heute mehr auf die Erfüllung der Verpflichtungen des Reiches ankommt als darauf, daß einige Prozent des Gehalts drangegeben werden müssen. Länder und Gemeinden sind zu gleichen Kürzungen verpflichtet worden. Weggeblieben ist dagegen die ursprünglich geplante Besoldungssperre für die Gemeindebeamten. Eine solche Vorschrift wäre verfassungsänderndes Natur, weil sie in wohlerworbene Rechte eingreift. Angesichts der gegen mich erhobenen Angriffe muß ich aber feststellen, daß mir nichts ferner liegt, als die Gemeinden unter Kuratel zu stellen. Das Pensionskürzungsgesetz liegt dem Reichstage bereits vor. Die Bestimmungen über die Senkung der Realsteuern enthalten als weitestgehende Anordnung, daß die Realsteuern im Jahre 1931 nicht erhöht werden dürfen.

Zur Frage des Finanzausgleiches betonte der Minister, daß ein endgültiger Finanzausgleich noch nicht möglich sei.

Zusammenfassend stellte der Minister fest, daß sowohl die direkten als auch die indirekten Steuern in Deutschland auf das höchste Maß angespannt seien. Dabei sei der Haushalt so sportsmäßig aufgestellt, daß es der größten Energie bedürfen werde, ihn durchzuhalten. Der Etat sei ausgeglichen und die Gefahrenmomente des laufenden Jahres seien beseitigt.

Das Reich ist in keiner dringenden Gefahr, und alle unsere Maßnahmen sind auf der Überlegung aufgebaut, daß die Arbeitslosigkeit in diesem Winter noch stark wachsen wird.

Nach der Ministerrede wurden kleinere Angelegenheiten erledigt. In 1½ Stunden war die Sitzung beendet.

Um die Haltung der Parteien

Mehrheit gegen die Aufhebung der Notverordnungen sicher.

Berlin, 4. Dez. Der Verlauf der Fraktionsberatungen und mannigfaltigen Einzelbesprechungen, die im Reichstag stattfanden, bestätigt den Eindruck, daß sich am Schluß der Debatte eine Mehrheit gegen die Aufhebung der Notverordnungen zusammenfinden wird. Die interessante Frage war natürlich, wie der linke Flügel der Sozialdemokratie und der rechte Flügel der Deutschen Volkspartei sich zur Lage stellen würden. Wenn in der Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion auch Stimmen zur Geltung kamen, die von einer indirekten Unterstützung der Regierung nicht begeistert sind, wird uns von gutunterrichteter Seite doch versichert, daß man sich allgemein des Ernstes der Situation und der Verantwortung bewußt sei, die sich für die Sozialdemokratie ergibt.

Jedenfalls werden von dieser Seite keine Schwierigkeiten mehr erwartet.

Auf der anderen Seite ist auch in der Fraktionssitzung der Deutschen Volkspartei eine erhebliche Opposition zum Ausdruck gekommen. Von unterrichteter Seite wird uns die Stimmung als verärgert gekennzeichnet, da eine Reihe von Wünschen der Deutschen Volkspartei nicht berücksichtigt worden sei. Trotzdem kann es schon jetzt als sicher gelten, daß die Fraktion nicht nur gegen die Aufhebung der Notverordnungen, sondern auch für die Ablehnung der Mißtrauensvoten stimmen wird. Offenbar hat sich allgemein die Auffassung durchgesetzt, daß es sehr schwer sein würde, am selben Tage verschieden zu votieren. Das Kompromiß innerhalb der Fraktion wird wahrscheinlich darin bestehen, daß die Stellungnahme der Regierung Brüning zur Sozialdemokratie nach der Beendigung der Reichstagsverhandlungen geklärt werde und danach die Haltung der Deutschen Volkspartei im Kabinett bestimmt werden soll.

Aufsehenerregende Äußerungen Owen Youngs

Owen Young für Revision des Youngplanes

„Die Welt fordert eine vernünftige Regelung der Reparationsfrage"

Neuyork, 4. Dez. (Ell.) Im Lotos-Club hielt Owen Young am Mittwochabend eine Rede, die hier großes Aufsehen erregte. Der Redner wies einleitend darauf hin, daß der wichtigste Faktor der gegenwärtigen Weltkrise die politische Unsicherheit sei, die die wirtschaftlichen Kräfte lahm lege. Die Aussöhnung zwischen Politik und Wirtschaft stelle die brennendste und schwerste Frage dar, die unbedingt eine Lösung erfordere. Owen Young verwies in diesem Zusammenhang auf die Bestrebungen in Europa, den politischen Parlamenten wirtschaftlich zur Seite zu stehen, oder den Parlamentarismus für gewisse Zeit völlig auszuschalten. Stabilität und Sicherheit sei auch auf dem Gebiete der Schulden und Reparationen von entscheidender Bedeutung.

Es sei durchaus verständlich, daß der Schuldner in Zeiten sinkender Warenpreise eine Herabsetzung der Schuld fordere.

Der Schuldner könne aber nicht erwarten, daß ihm Gehör geschenkt werde, bevor der Gläubiger von der Zahlungsunfähigkeit überzeugt sei. Das Weitere müsse man dem Gläubiger überlassen. Amerika sollte nicht hartherzig sein. Den großen Nationen gezieme es, bei der Behandlung solcher Fragen Großzügigkeit, Weitblick und systematisches Verständnis zu zeigen. Owen Young lehnte es ausdrücklich ab, sich über die Höhe der Schuldverpflichtungen und die Frage der Zahlungsfähigkeit zu äußern, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß Amerika im entscheidenden Augenblick nicht versage, wenn diese Fragen durch den Zwang der Ereignisse erneut zur Aussprache gestellt werden. Es dürfe nicht die Tatsache übersehen werden, daß die Weltmeinung mit überwiegendem Nachdruck eine vernünftige Regelung fordere. Verhängnisvoll würde sein, wenn man diese Fragen erneut einer politischen Kontrolle unterstellen wollte.

Verhaftung von 350 Nationalsozialisten bei Breslau

Der Polizeipräsident von Breslau gibt amtlich bekannt: In der Nacht zum Mittwoch wurden in Jäschkowitz im Landkreis Breslau etwa 350 Mitglieder der Breslauer nationalsozialistischen Sturmabteilung, darunter auch Sanitäter, uniformiert, feldmarschmäßig ausgerüstet und bewaffnet, festgestellt. Sie waren im Schloß des Gutshofes des Rittergutspächters v. Oelsen untergebracht, wo die Unterkunft in Sälen vorbereitet war. Ein noch in der Nacht zugezogenes Polizeikommando stellte eine Menge Waffen, darunter geladene Karabiner, Pistolen, Handgranaten, Munition und Hiebwaffen aller Art, fest. Die vorläufig festgenommenen Nationalsozialisten wurden durch Lastkraftwagen der Schutzpolizei dem Polizeipräsidium zugeführt, wo weitere Vernehmungen stattfinden.

Aus Breslau wird hierzu gemeldet: Die Massenverhaftung von Nationalsozialisten in Jäschkowitz hat hier großes Aufsehen und eine gewisse Beunruhigung in der Bevölkerung hervorgerufen. Vor dem Breslauer Polizeipräsidium, in dem die Verhafteten untergebracht sind, sammelten sich im Laufe des Tages große Menschenmassen an, die von der Polizei wiederholt auseinandergetrieben werden mußten.

Die Sturmabteilungen aus Breslau hatten gegen Mitternacht in Jäschkowitz, das 20 Kilometer von Breslau entfernt liegt, ihren Einzug in das Schloß gehalten und waren kühn überrascht, als wenige Stunden später bereits die Verhaftung erfolgte. Die Polizei ist bei der Angabe der Gründe, die zu der Aktion geführt haben, noch sehr vorsichtig. Die Nationalsozialisten hätten anscheinend eine

Felddienstübung mit Schußwaffen

abhalten wollen. Über die Vernehmung der Verhafteten gibt die Polizei folgendes bekannt: Bei den Verhafteten wurde ein schriftlicher Befehl vorgefunden, sich mit Sturmgepäck, Stahlhelm, Proviant usw. an bestimmten Stellen der Peripherie Breslaus einzufinden. Die an den bezeichneten Stellen sich versammelnden Nationalsozialisten zogen über die Paßbrücke nach Wilhelmshafen und weiter nach Lorisch. Fort wurde von Polizeibeamten beobachtet, daß Felddienstübungen abgehalten wurden. Es wurden Schüsse gehört, die keineswegs aus Schreckschußrevolvern stammen konnten, sondern aus Karabinern. Dreimal wurden Leuchtraketen abgeschossen. Die Stärke der politischen Partei, jeden rücksichtslos aus der Partei zu entfernen, der illegale Mittel im politischen Kampf anwendet, wird auch in diesem Falle zur Anwendung gebracht werden.

Wie die politische Leitung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei in Berlin zu den Vorgängen in Jäschkowitz mitteilt, seien seit dem Verbot der Ortsgruppe Breslau auch alle Sturmabteilungen aufgelöst worden, so daß es sich hier also nicht um eine Sturmabteilung handeln könne.

Polizei muß gegen Demonstranten vorgehen . . .

Kommunistenkrawalle in Leipzig

Ein Toter, acht Verletzte

Leipzig. Am Mittwochnachmittag kam es bei einer Erwerbslosendemonstration am Königsplatz zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Demonstranten und der Polizei. In der Notwehr machten die Beamten von ihren Karabinern Gebrauch. Insgesamt wurden neun Zivilpersonen durch Schüsse verletzt. Ein Verwundeter, der einen Lungenschuß erhalten hatte, erlag kurz nach der Einlieferung im Krankenhaus St. Jakob seiner Verletzung.

Wie es zu den Zusammenstößen kam

Hierzu werden folgende Einzelheiten gemeldet: Die KPD. hatte am Mittwoch im ganzen Reich zu Erwerbslosendemonstrationen und sogenannten „Hungermärschen" aufgefordert. In Leipzig fanden auf diese Parole hin an zwei Stellen, in „Metzschkers Festsälen" und im „Schloßkeller", Versammlungen statt, die insgesamt etwa von 2500 Teilnehmern besucht waren. Zu diesen Kundgebungen waren auch auswärtige Erwerbslose eingetroffen. Nach Beendigung der Versammlungen zogen die Teilnehmer vom Osten nach Westen in zwei geschlossenen Zügen nach dem Floßplatz, wo sie gegen ½19 Uhr eintrafen. Hier wurde eine kurze Ansprache gehalten. Daraufhin formierte sich ein aus etwa 2500 Personen bestehender Zug, der seinen Weg mit dem Ziel Neues Rathaus durch die Münzgasse und den Petersteinweg über die westliche Fahrbahn des Königsplatzes nahm. Das Rathaus, in dem die Stadtverordneten tagten, war durch ein starkes Polizeiaufgebot abgeriegelt worden.

Die vordersten Reihen des Demonstrationszuges formierten sich zu einem Keil und drängten unter wildem Geschrei und Schimpfreden gegen die Postenkette vor. Zunächst wurden die Beamten bewerfen. Trotzdem

die Posten zur Abschreckung der Masse die Seitengewehre aufpflanzten,

ließ sich der Stoßtrupp nicht einschüchtern. Mit Transparenten, Stangen und anderen Gegenständen wurde auf die Schutzleute eingeschlagen. Schließlich blieb den hart bedrängten Beamten nichts weiter übrig, als von ihren Schußwaffen Gebrauch zu machen. Insgesamt wurden fünf Schüsse aus den Karabinern abgegeben, durch die eine Anzahl Personen verletzt wurde. Sämtliche Verletzte wurden dem Krankenhaus St. Jakob zugeführt.

Kurze Zeit nach der Einlieferung in das Krankenhaus starb der Arbeitsbursche Taube.

Als die Vorgänge auf der Straße in der Stadtverordnetensitzung bekannt wurden,

beantragten die Kommunisten Zurückziehung der Polizei und Amtsenthebung des Polizeipräsidenten Fleißner.

Die Anträge wurden jedoch abgelehnt.

Die Erwerbslosendemonstration, vor allem aber der Zusammenstoß am Königsplatz, hatte unter den unbeteiligten Einwohnern Leipzigs große Erregung hervorgerufen. Geschäftsleute, deren Läden in der Kampfzone lagen, schlossen zum Teil vorzeitig ihre Verkaufsräume.

Daß es bei der Erwerbslosendemonstration nicht noch zu weiteren Zusammenstößen und Blutvergießen kam, muß in erster Linie den Sicherheitsmaßnahmen des Polizeipräsidiums Leipzig zugeschrieben werden. Ein außerordentlich starkes Beamtenaufgebot sorgte dafür, daß die innere Stadt und die Zugangsstraßen zum Rathaus von jeglichen Kundgebungen frei blieben.

Um größere Ausschreitungen im Keime ersticken zu können, hatte die Landespolizei einen mit einem Maschinengewehr ausgerüsteten Panzerwagen bereitgestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319301204-19/fragment/page=0013